# Bochumer Zeitung
# Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend monatlich 2.40 Mark, halbmonatlich 1.20 Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Okt. 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen dafür die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 41 mm breite Zeile im 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 246 — Donnerstag, den 18. Oktober 1928 — 100. Jahrgang


# Triumphzug der Zeppelin-Besatzung durch Newyork.

**Völliger Mißerfolg des kommunistischen Volksbegehrens — Kredite für den Ausfuhrhandel — Zusammentritt des Reichstags voraussichtlich am 13. November.**

## Reichstagstagung.

**Zusammentritt des Reichstags am 13. November.**

Berlin, 17. Okt.

Die Annahme, daß der Reichstag etwa um den 12 November wieder zusammentreten wird, bestätigt sich, wie wir hören, wenn auch endgültige Vereinbarungen über den Termin noch vorbehalten sind. Da der 12. November ein Montag ist, der als Eröffnungstermin nicht beliebt ist, nimmt Präsident Loebe an, daß der Dienstag, 13. November, für den Beginn des Reichstagsplenums bestimmt werden wird. Als Beratungsstoff ist zunächst an eine außenpolitische Debatte über die Genfer Verhandlungen gedacht. Daran könnte sich die Aussprache über den schon vorliegenden kommunistischen Antrag, sowie den noch zu erwartenden Antrag der Sozialdemokraten gegen die Fortführung des Panzerkreuzerbaues anschließen. Neben belanglosen Beratungsgegenständen wird der Reichstag die erste Beratung des Etats für 1929 beschäftigen. Der Etat dürfte etwa gegen Ende November dem Reichstag zugehen. Außerdem soll vor der Weihnachtspause noch das Gesetz über die Erweiterung der Unfallversicherung auf Krankenhäuser, Feuerwehren, usw. erledigt werden.

## Neuwahl der Gemeindevertretungen.

**Ein Erlaß des preußischen Innenministers.**

Berlin, 17. Okt.

Der Landtag hat bekanntlich beschlossen, daß die allgemeinen Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen in den Städten und Landgemeinden und den Amtsvertretungen in der Rheinprovinz und in der Provinz Westfalen nicht bis zum 31. 12. 1928, sondern erst in der Zeit vom 1. 10. bis 31. 12. 1929, und zwar zusammen mit den allgemeinen Neuwahlen zu den Provinziallandtagen und Kreistagen stattzufinden haben. Es finden daher in diesem Jahre keine allgemeinen Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen usw. statt.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem längeren Runderlaß des preußischen Ministers des Innern entnimmt, sind neu zu wählen also lediglich die Gemeindevertretungen der aus Anlaß der Auflösung der Gutsbezirke oder durch die Vereinigung (Zusammenlegung) mehrerer Gemeinden neu gebildeten Gemeinden. Als Wahltag für die Neuwahlen dieser Gemeindevertretungen ersucht der Minister die kommissarischen Gemeindevorsteher, zu veranlassen, einheitlich den 2. 12. 1929 festzusetzen. Ebenso soll darauf hingewirkt werden, daß infolge der Erhöhung der Einwohnerzahl eine Gemeindevertretung an die Stelle der Gemeindeversammlung zu treten hat. Die Wählerlisten in diesen Gemeinden müssen, damit die Wahl am 2. 12. 1929 stattfinden kann, spätestens vom 28. 10. 1928 ab zwei Wochen lang öffentlich ausliegen.

## Kredite für den Ausfuhrhandel.

**Zur Förderung des Exports.**

Berlin, 17. Okt.

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt: „Zur Förderung des Exports ist die Vergebung von Krediten auch im Jahre 1929 geplant. Zunächst ist die Durchführung in Form einer kurzfristigen Aktion in Aussicht genommen. Zu diesem Zweck hat sich ein deutsches Bankenkonsortium unter Führung der Reichskredit-A.-G. gebildet, das einem amerikanischen Bankenkonsortium gegenüber eine Haftung übernommen hat. Der Kredit wird als Trassierungskredit gegeben, derart, daß der Darlehnsnehmer auf ein amerikanisches Bankenkonsortium zieht. Der Wechsel wird von der Reichskredit-A.-G. diskontiert. Eine Prolongation ist bis auf zwei Jahre vorgesehen. Der Mindestbetrag des Kredits soll 25 000 Dollar betragen. Nähere Auskünfte erteilen die Handelskammern und der Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels.

## Der gefährliche Säbel.

**Urteile des Mainzer Kriegsgerichts.**

Mainz, 17. Okt.

Vor dem Mainzer Kriegsgericht hatte sich ein Bauernbursche aus Waldülversheim zu verantworten, weil er während eines Kirchweihzuges, bei dem historische Kostüme getragen wurden, die 25 Jahre alte Einjährigenuniform seines Vaters trug. Der Angeklagte Stellmann war zu Pferde in der Dragoneruniform mit Säbel erschienen. Der Verteidiger erklärte, daß das Tragen dieser Uniform nicht gegen das Verbot der Rheinlandordonnanz verstoße, weil diese Uniform heute doch nur noch historischen Wert habe. Die beanstandete Uniform gehöre der deutschen Vergangenheit an und müsse auch in diesem Sinne gewertet werden. Auch das Tragen des Säbels sei nicht als verboten anzusehen, weil es doch nur ein Maskerabensäbel sei, der für den Ernstfall niemals in Frage komme. Auch die Studenten trügen doch im besetzten Gebiet bei festlichen Anlässen Säbel, ohne daß dagegen etwas eingewandt worden sei. Der Staatsanwalt sah jedoch im Tragen der Uniform und des Säbels strafbare Handlungen und beantragte Geldstrafe. Das Gericht sprach den Angeklagten wegen Tragens des Säbels frei, erklärte aber, daß das Uniformtragen der alten kaiserlichen Armee im besetzten Gebiet genau so verboten sei wie das Tragen von Uniformen der Reichswehr und der Schutzpolizei und verurteilte den Angeklagten zu 20 Mark Geldstrafe.

## Um die Rheinlandräumung.

**Die bevorstehenden Besprechungen.**

Paris, 17. Okt.

In unterrichteten Kreisen verlautet zu den bevorstehenden Besprechungen über die vorzeitige Rheinlandräumung, daß die französische Regierung, die Deutschland die Initiative übertragen habe, den Ort und den Zeitpunkt festzulegen, wo und wann die Besprechungen der Finanzsachverständigen stattfinden sollen, bisher noch keine Mitteilung der deutschen Regierung über die Einberufung der Sachverständigenkonferenz erhalten habe. Es verlautet, daß die französische Regierung keine Einwände erheben würde, wenn als Konferenzort der Finanzsachverständigen London vorgeschlagen würde. Bezüglich der Tagung über die Bildung des Feststellungs- und Versöhnungsausschusses hofft man, daß diese aus technischen Gründen nach Paris einberufen werde. Sobald die französische Regierung von der deutschen Regierung über Ort und Zeitpunkt unterrichtet sei, werde sie ihre Finanz-Militär- und politischen Vertreter ernennen. Da bereits in Genf beschlossen sei, daß Stresemann im Dezember mit Briand, Chamberlain oder Lord Cushendun in Genf zusammentreffen würde, könne bei dieser Gelegenheit gleichzeitig über die Fragen der Reparationen und der vorzeitigen Rheinlandräumung verhandelt werden. Man nimmt in Paris an, daß die Arbeiten der beiden Konferenzen spätestens bis zum 1. bezw. 15. November aufgenommen werden müßten.

## Empfang im Newyorker Rathaus.

Feierliche Einholung der Besatzung. — Der Triumphzug durch die Straßen der Stadt.

Newyork, 17. Okt.

Die Besatzung des „Graf Zeppelin" mit Dr. Eckener an der Spitze wurde gestern nachmittag im Newyorker Rathaus durch den stellvertretenden Bürgermeister Mc Kee offiziell empfangen, und der Newyorker Bevölkerung bot sich dabei erneut Gelegenheit, ihrer Bewunderung und Begeisterung über die Leistung des deutschen Luftschiffes und seiner Bemannung Ausdruck zu verleihen. Die Empfangsfeierlichkeiten begannen mit der Einholung der Zeppelin-Besatzung von der Bahnstation der Newyork gegenüberliegenden Stadt Jersey-City. Von dort fuhren die deutschen Gäste auf dem städtischen Empfangsboot „Macom" durch den Newyorker Hafen nach Battery Park, der Südspitze Manhattans. Während der Fahrt ließen alle Schiffe im Hafen ihre Sirenen ertönen, und über der „Macom" kreiste eine große Zahl von Flugzeugen. Vom Battery Park aus wurde in Automobilen den Broadway entlang die Fahrt nach der City Hall angetreten, die sich zu einem wahren Triumphzug gestaltete. Auf dem Broadway und in den Seitenstraßen staute sich eine unübersehbare Menge; die Fenster und Dächer der Wolkenkratzer waren dicht von Menschen besetzt, die Tücher schwenkten und Tausende von Papierschlangen auf die Straßen niederflattern ließen. Im Rathaus wurden die Deutschen in den großen Empfangssaal geführt und dort von dem stellvertretenden Bürgermeister Mc Kee begrüßt. Mc Kee hieß die unerschrockene Besatzung des „Graf Zeppelin" im Namen der Stadt willkommen und pries die bewundernswürdige Leistung des Luftschiffes und seiner Führer mit beredten Worten. Er betonte die Bedeutung, die dem Flug in Hinsicht auf die zu erwartende Entwicklung des transatlantischen Handelsluftverkehrs zukomme, und hob den Pioniergeist des Unternehmens hervor, dessen Gelingen in so großem Maße deutschem Fleiß, deutscher Tüchtigkeit und Unerschrockenheit zuzuschreiben sei. Zum Schluß erklärte Mc Kee, daß die Bürger Newyorks glücklich und erfreut über das wohlbehaltene Eintreffen des „Graf Zeppelin" seien und sich stolz fühlten, einer solchen Heldenhaftigkeit ihren Tribut zollen zu dürfen.

### Dr. Eckener spricht.

Auf die Begrüßungsansprache Mc Kees antwortete Dr. Eckener in englischer Sprache. Er erklärte, daß er sich zu Beginn der Fahrt darüber klar gewesen sei, daß das Luftschiff schlechtes Wetter haben werde und es eine schwere Probe bestehen müßte. Er habe aber trotzdem die Fahrt unternommen, um den Beweis für die Fahrtüchtigkeit des „Graf Zeppelin" auch bei ungünstigem Wetter zu erbringen. Das Wetter sei dann auch schlecht gewesen und man habe einen Umweg machen müssen, aber er glaube, daß das Luftschiff die Probe gut bestanden habe. Nach dem Empfang im Rathaus unternahmen die deutschen Gäste eine Rundfahrt durch die Stadt, sodann nahmen sie an einem Bankett teil, das der stellvertretende Bürgermeister Mc Kee zu ihren Ehren gibt, und nach dem Bankett werden sie als Gäste der Stadt einer Theatervorstellung beiwohnen. Inzwischen haben die Straßenreiniger begonnen, die ungeheuren Papiermassen hinwegzuräumen, die während des Einzugs der „Zeppelin"-Besatzung von den Fenstern und Dächern der Wolkenkratzer auf die Straßen niederrieselten. Noch immer hängen ungezählte Papierschlangen wie Eiszapfen von den hohen Häusern herab und zeugen dafür, daß Newyork wieder einmal einen Festtag erlebt hat.

### Die Beschädigung des Luftschiffes.

Nach einer Meldung der „Associated Preß" aus Lakehurst hatte man bei Tagesanbruch die erste günstige Gelegenheit zur Untersuchung des Sturmschadens des „Graf Zeppelin". Hierbei zeigte es sich, in welch dramatischer Lage sich die 60 Personen an Bord befanden, bis die raschen, heldenmütigen Ausbesserungen vorgenommen wurden. Der Sturm hatte offenbar durch ein zerbrochenes kleines Fenster zum Unterteil der Backbordflosse Zugang gewonnen. Er hatte ein Stück Stoff abgerissen, das ein Loch im Ausmaß von etwa 15 zu 7½ Meter verursachte. Es mußte zunächst eine primitive Methode zur Vornahme vorläufiger Ausbesserungen angewandt werden. Mit Bettdecken wurde die Oeffnung, durch die der Wind eventuell Zugang in das Schiffsinnere gefunden hätte, zugestopft. Nach den Ausbesserungsarbeiten blieb der Unterteil der Flosse unbedeckt. An der Verbindungsstelle der Flosse mit dem Schiffskörper verblieb eine Oeffnung. Von den Betten wurden acht Decken genommen, zusammengenäht und damit eine provisorische Wand errichtet. Bei dem Anblick der Wunde an der Schiffsseite wird klar, weshalb die Geschwindigkeit nach dem Unfall sich verlangsamte, und es zeigt sich, wie umsichtig die Schiffsleitung gehandelt hat. Die Marinemannschaften setzten heute Leitern an den Zeppelin, um die endgültigen Ausbesserungen vorzunehmen.

Die Reparatur der Stabilisierungsflosse, die sofort in Angriff genommen wurde, dürfte in etwa vier Tagen beendet sein. Die Besucher, die gestern zu vielen Tausenden zur Besichtigung des Luftschiffes eingetroffen sind, sahen in den Abfällen des von der Stabilisierungsflosse abgenommen beschädigten Ueberzugs willkommene Erinnerungsstücke, deren sie sich eifrigst zu bemächtigen suchten.

### Einladung Coolidge an Eckener.

Präsident Coolidge hat Dr. Eckener und andere Herren der Besatzung des „Graf Zeppelin" für Freitag vormittag zum Frühstück im Weißen Hause eingeladen.

Dr. Eckeners Plan ist vor der Rückkehr, die in etwa 10 Tagen erfolgen soll, die Städte Pittsburg, Akron, Detroit und wenn möglich, auch Chicago zu besuchen. Kapitän Lehmann hat über die Aussichten der Rückfahrt geäußert, daß man bei günstigem Wind damit rechnen könnte, die Heimreise in drei Tagen durchzuführen. Auf welche Ursachen die Beschädigung der Stabilisierungsflosse zurückzuführen sei, werde sich erst nach eingehender Untersuchung feststellen lassen.

Der spanische Oberst Herrera, der wie bekannt, die Reise des „Graf Zeppelin" als Vertreter spanischer Interessentenkreise mitgemacht hat, erklärte, daß auf der Linie Sevilla — Buenos-Aires, die von Luftschiffen in drei Tagen zurückgelegt werden könnte, viel günstigere Wetterverhältnisse vorhanden seien, als die Fahrt der den nördlichen Atlantischen Ozean böte, im übrigen wäre die Reise des „Graf Zeppelin" wahrscheinlich beträchtlich erleichtert worden, wenn eine bessere Bedienung der Fahrtleitung mit metereologischen Informationen möglich gewesen wäre.

Bei der Abfahrt Dr. Eckeners im Sonderzug von Lakehurst nach Jersey City hatte der Vertreter des W. T. B. Gelegenheit, mit dem Ministerialdirigenten Brandenburg kurz über die auch in der heutigen amerikanischen Presse erwähnten unliebsamen Vorgänge nach der gestrigen Landung zu sprechen, an denen die bürokratische Schwerfälligkeit der Zollbeamten und der Gendarmerie schuld war. Bekanntlich haben die ermüdeten hungrigen Passagiere vier Stunden unter recht ärgerlichen Umständen auf die Zollabfertigung warten müssen. Herr Brandenburg erklärte jedoch lachend, daß diese bürokratische Entgleisung im Flughafen Lakehurst seiner Ansicht nach gar nicht ins Gewicht falle gegenüber der überwältigenden Begrüßung durch die überflogenen Großstädte Washington, Baltimore, Philadelphia und Newyork und gegenüber der außerordentlichen Liebenswürdigkeit der hohen amerikanischen Beamten, z. B. der Unterstaatssekretär Mac Cracken und Warner vom Handelsamt und Marineamt. Er habe gesehen, wie die hohen Beamten und der liebenswürdige gastfreie Kommandant des Flughafens Kapitän Jackson sich bemüht hätten, einzugreifen. Die tiefe Dunkelheit auf dem Flugfelde habe sie aber daran verhindert, durchzudringen. Alle verantwortlichen Personen hätten wiederholt ihr Bedauern ausgesprochen. Er betrachte die ganze leidige Angelegenheit als unerheblich, wenn man den ungeheuren Jubel der Bevölkerung und den majestätischen Empfang durch die Stadt Newyork und durch die amerikanische Regierung in Betracht ziehe.

## Soziale Spannungen.

**Die Umgestaltung des Schlichtungswesens.**

Im Reichsarbeitsministerium haben am 16. Oktober die Verhandlungen über die Umgestaltung des Schlichtungswesens begonnen. Es sind Vertreter aller irgendwie an sozialpolitischen Fragen beteiligten Organisationen eingeladen worden, so daß, wie bei solchen Enqueten leider üblich, die Aussprache an Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen wird. Ein Umbau des Schlichtungswesens, eine Aenderung in der Taktik der Schlichtungspolitik ist nicht zu vermeiden, denn gerade diese Taktik hat das Schlichtungswesen verfälscht. Wir kennen ja den Schulfall, der die ganze Unzulänglichkeit der Schlichtungspolitik offenbart hat: den sogenannten Essener Schiedsspruch für den Ruhrbergbau vom Frühjahr 1928. Der Schlichter, der sich vorher weder beruflich noch außerberuflich mit Bergbaufragen beschäftigt hatte, der durch seinen Schiedsspruch selbst zu erkennen gab, daß ihm die wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge fremd sind, bürdete dem Ruhrbergbau allein durch seinen Schiedsspruch eine Last von 80 Millionen Mark im Jahre auf. War das schon eine außergewöhnliche Leistung, so war es noch mehr die, die den Schiedsspruch mit der Klausel ausstattete, daß nach einer Kohlenpreiserhöhung neuerdings eine Lohnerhöhung der Bergarbeiter in Erwägung gezogen werden könne oder müsse.

Nun ist das deutsche Schlichtungsgesetz so aufgebaut, daß der Schlichter in erster Instanz keine Verantwortung trägt, ja, diese Verantwortung wird ihm ausdrücklich abgenommen dadurch, daß die übergeordnete Instanz des Reichsarbeitsministers den Schiedsspruch für verbindlich erklären kann. Tatsächlich hat sich jedes Schlichtungsverfahren bisher so gestaltet, daß die Gewerkschaften an sich und mit Absicht ihre Forderungen überspannten, weil sie erfahrungsgemäß damit rechnen oder rechnen konnten, daß der Schlichter wenigstens einen Teil der Forderungen bewilligen würde. Der Leitgedanke der Schlichtungspolitik war, Arbeitskämpfe, d. h. Streiks oder Aussperrungen zu vermeiden, weil sie nach sozialbürokratischer Auffassung gleichbedeutend sind mit schweren sozialen und wirtschaftlichen Erschütterungen. Ist dadurch nun der Arbeitsfriede gesichert worden, ist es insbesondere dieser Taktik gelungen, einen Gleichgewichtszustand herzustellen, d. h. die Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer einander näher zu bringen? Das muß verneint werden, denn aus der Schlichtungspolitik ist ein Zwangsverfahren für die Lohnpolitik geworden mit dem Ergebnis, daß die so festgesetzten Löhne jeden Zusammenhang mit der Wirtschaft oder der einzelnen Wirtschaftsgruppe verloren haben. Wäre es anders, so müßte doch eine gewisse Beharrung eingetreten, d. h. so würde also jeweils mit einer längeren Dauer der Tarife zu rechnen sein. Heute werden die Tarife so kurzfristig als möglich abgeschlossen, weil kein Teil mit ihnen zufrieden ist, weil jeder Teil hofft, bei der nächsten Gelegenheit ein anderes Ergebnis zu erzielen.

Soweit die Gewerkschaften sich dem Schlichtungswesen widersetzen, geschieht es nur deshalb, weil sie aus dem Schlichtungsverfahren eine lohnpolitische Waffe für sich allein machen wollen. Ihre Kritik geht darauf hinaus, daß der Schlichter nicht anderes tun oder lassen soll, als die Forderungen der Gewerkschaften mit der Kraft des Schiedsspruches auszustatten. Trotzdem setzen sich die Gewerkschaften auf der anderen Seite für eine Wirtschaftsdemokratie ein, wobei der Schluß nahe liegt, daß sie selber über die Tragweite dieser Demokratie nicht recht klar sind. Eine Wirtschaftsdemokratie, d. h. ein Mitbestimmungsrecht der Arbeiter bei betriebswirtschaftlichen, also auch lohnpolitischen Fragen, muß auf der anderen Seite auch mit der Verantwortung für die Ertragsfähigkeit des einzelnen Betriebes belastet sein. Wenn nach dem Willen der Gewerkschaften alle Löhne von staatswegen zwangsweise festgesetzt werden sollen, so bleibt für die verantwortliche Wirtschaftsführung kein Spielraum mehr. Die Produktion ist nicht ein Ding an sich, die unter allen Umständen sichere und bestimmte Erträge liefert, wobei der Lohn einfach anteilsgemäß berechnet wird. Die Produktion ist vielmehr eine Summe wirtschaftlicher Vorgänge, die einzeln gewertet und berechnet werden müssen, wobei es im Interesse aller Beteiligten liegt, jede Unsicherheit in der Betriebswirtschaft möglichst auszuschalten. Da die Löhne so ziemlich den größten Teil der Produktionskosten ausmachen, so ist es klar, daß ihr stetes Schwanken nichts weniger als zu einer betriebswirtschaftlichen Sicherheit führen muß.

Es war ein Fehler im Aufbau des Schlichtungsgesetzes, daß die Lohnpolitik als Ressortpolitik gewertet wurde, d. h. dem Reichsarbeitsminister unterstellt wurde,

während sie tatsächlich ebenso sehr oder noch mehr eine Angelegenheit der Wirtschaftspolitik ist. Daraus ergibt sich die Forderung, daß, wenn das Schlichtungsverfahren grundsätzlich beibehalten werden soll, die oberste Spruchbehörde, der schließlich die Verbindlichkeitserklärung obliegt, nicht dem Reichsarbeitsminister allein überlassen bleiben kann, sondern auch die Zustimmung des Reichswirtschaftsministers verlangt. Die Schlichtungspolitik, so wie sie bisher geübt wurde, hat zur Verschärfung beigetragen, darüber hinaus auch eine Unsicherheit in der Wirtschaft hervorgerufen, die das soziale und politische Gefüge des Reiches gefährdet. Wer aus der Wirtschaft eine einzige große Zwangsanstalt machen will, in der alles behördlich geregelt wird, vergißt die Kleinigkeit, daß Wirtschaft selbst schöpferische Tätigkeit, Wagemut und Unternehmungslust voraussetzt. Wenn die Wirtschaft zusammenbricht, was durchaus in den Grenzen der Möglichkeit liegt, sofern der sozialpolitische Kurs sich nicht ändert, so wird für eine rein gewerkschaftlich geregelte Schlichtungspolitik nicht viel zu tun übrig bleiben. Selbst mit einer gleitenden Lohnskala wird sie dann den Arbeitern nicht einmal den Bruchteil der heute verdienten Löhne gewährleisten können.

## Die Reichsbahn

**im September 1928.**

**Berlin**, 17. Okt.

Der Güterverkehr der Reichsbahn war im September etwas stärker als im August. Im arbeitstäglichen Durchschnitt wurden im September rund 7 Prozent mehr Wagen gestellt als im Vormonat und 2,7 Prozent mehr als im September 1927. Der Kohlenverkehr war etwas geringer als im Vormonat und im September 1927, was darauf zurückzuführen ist, daß der September dieses Jahres zwei Arbeitstage weniger hatte als der Vormonat und einen Arbeitstag weniger als der September des Vorjahres. Der Versand von künstlichen Düngemitteln hat sich zum Teil infolge der Tariferhöhung weiter um 20 Prozent gesteigert. Sowohl der Bezug der deutschen Landwirtschaft als auch der Absatz nach dem Auslande gestaltete sich günstig. Infolge der fortschreitenden Ernte war der Versand von landwirtschaftlichen Produkten, wie Kartoffeln, Brotgetreide, Mehl und Zucker außerordentlich rege. Der Personenverkehr war bis zur Monatsmitte sehr stark und flaute dann langsam ab. Insgesamt wurden im September 5960 überplanmäßige Züge gefahren (Vormonat: 7881, September 1927: 3825). Die geleisteten Zugkilometer betragen im August 58 178 000 (gegen 57 311 000 im Vormonat). Am 1. September 1928 ist ein vorläufig versuchsweise bis 31. Oktober 1929 geltendes Abkommen mit der Deutschen Lufthansa in Kraft getreten, das den Flugreisenden, die ihre Reise im Flugzeug unterbrechen oder nicht antreten, den Uebergang auf die Reichsbahn erleichtert. Die Betriebsergebnisse im August 1928 stellten sich wie folgt (in Millionen Rm.): Einnahmen im Personen- und Gepäckverkehr 152,905, im Güterverkehr 278,565, sonstige Einnahmen 31,583, zusammen 463,053. Die Ausgaben betrugen: für Betrieb und Unterhaltung 308,069, für Erneuerung der Reichseisenbahnanlagen 65,220, Dienst der Reparationsschuldverschreibungen 54,799, feste Lasten 15,561, insgesamt 443,649. Die im August aufgekommenen Gesamteinnahmen halten sich auf der Höhe des Vormonats. Nach Deckung der entstandenen Ausgabeverpflichtungen verblieb ein Mehrbetrag von rund 19 Millionen Rm., der zur teilweisen Wiederauffüllung des in der Vorzeit in Anspruch genommenen Vortrags aus 1927 verwendet ist. Der Personalbestand betrug im Juli 1928 662 666 Köpfe, außerdem 61 461 Zeit- und Aushilfsarbeiter, insgesamt also 724 127. Im August 1928 662 805, außerdem 66 275 Zeit und Aushilfsarbeiter, insgesamt 729 080. Der Mehrbedarf gegenüber dem Vormonat ist auf die vermehrte Einstellung von Zeitarbeitern bei der Bahnunterhaltung zurückzuführen.

## Das Urteil im Volksbund-Prozeß.

**18 Monate Gefängnis für Schulrat Dudek.**

**Kattowitz**, 18. Okt.

**Nach fünfstündiger Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, wurde im Volksbundprozeß Schulrat Dudek zu 1½ Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt unter Anrechnung von vier Monaten und 19 Tagen Untersuchungshaft. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß die dem Gericht vorliegenden Beweisstücke nicht gefälscht sind, sodaß nach dem Gesetz über Verrat militärischer Geheimnisse ein Schuldig ausgesprochen werden muß.**

# Hindenburg an die Kavallerieschule Hannover

**Eine Kundgebung des Reichspräsidenten. — Eine Ansprache des Generals Heye.**

**Hannover**, 17. Okt.

Bei der Eröffnung der Erweiterungsbauten der hiesigen Kavallerieschule verlas General Heye eine Kundgebung des Reichspräsidenten, die folgenden Wortlaut hat:

„Am eigenen Kommen verhindert, lasse ich Nachstehendes bekanntgeben, um zu zeigen, welchen hohen Wert ich der Erziehung des Offiziersersatze beimesse. Die Kavallerie ist in unserem kleinen Heere verhältnismäßig zahlreich vertreten und ihre Aufgaben haben sich gegen früher wesentlich verändert und erweitert. Um so größer sind auch die Anforderungen geworden, die an die Offiziere dieser Waffe gestellt werden müssen. In ihren Leistungen zu Pferde sollen sie ihren Untergebenen ein Vorbild sein. Das genügt aber nicht; sie müssen auch deren

**sichere, zielbewußte Führer vor dem Feinde**

werden. Schulen Sie daher nicht nur Ihren Körper, sondern auch Ihren Geist und festigen Sie Ihren Charakter. Denn bloß derartig durchgebildete Offiziere können ihre Untergebenen zu der höchsten Leistung, dem Einsatz des Lebens, mit sich fortreißen und zum Siege führen. Wer in solch hohem Maße befehlen will, der muß aber selbst gehorchen lernen und sich körperlich, geistig und charakterlich auf seinen hohen Beruf vorbereitet haben. Erblicken Sie in Ihren Mannschaften ein Ihnen anvertrautes kostbares Gut des Vaterlandes. Machen Sie aus Ihnen brave, pflichttreue Männer. Zeigen Sie bei aller militärischer Strenge ein Herz für Ihre Leute. Werden Sie Ihre Berater, dann erwecken Sie in ihnen Vertrauen und Dienstfreudigkeit. Gute Leistungen werden Sie dafür belohnen. Machen Sie im Verkehr mit Ihresgleichen den

**Begriff der Kameradschaft**

recht klar. Sie ist mehr als eine alltägliche Freundschaft, denn sie soll sich vielleicht in schweren Stunden bewähren. Frohsinn und Oberflächlichkeit sind dabei Begriffe, die auseinander gehalten werden müssen. Seien Sie stolz auf Ihren Beruf, aber überheben Sie sich nicht anderen Ständen gegenüber. Wahre Ritterlichkeit bedarf dessen nicht. Vor allem aber halten Sie den Schild Ihrer Ehre rein, deren innerster Kern sei die Liebe und Treue zu unserem schwergeprüften Vaterlande. Das ist kurz das, was ich Ihnen als Offizier der alten Armee, deren ruhmreiche Tradition Sie fortsetzen sollen und als Ihr jetziger Oberbefehlshaber und ältester Kamerad in dieser Stunde mit auf den Weg geben will. Ich lasse die neue Kavallerieschule in der festen Erwartung eröffnen, daß sie die Pflanzstätte aller militärischen Tugenden sein und in ihr der Geist eines Seydlitz und Zieten, eines Blücher und Schlieffen walten wird. Dann werden Männer aus ihr hervorgehen, deren Arbeit dem Vaterlande zum Segen gereicht."

General Heye knüpfte daran folgende Worte: „Kameraden! Die Nachricht, daß unser Reichspräsident und Feldmarschall nicht kommen würde, hat bei uns allen ein Gefühl tiefer Trauer ausgelöst. Nehmt diese Worte mit in Euer Leben als Richtschnur bis an Euer Lebensende. Unser Feldmarschall war nicht nur der Sieger in den Schlachten, er ist auch für das schwergeprüfte Vaterland der getreue Ekkard geworden. Denkt immer an den Namen des Feldmarschalls als Sinnbild der Treue und der Ritterlichkeit eines alten Offiziers." Zur Bekräftigung dieser Worte brachten sämtliche Anwesenden ein dreimaliges Hurra auf den Reichspräsidenten aus.

## Staatskredite für Gemüsebau.

**Nur an Bergarbeiter.**

**Essen**, 17. Okt.

Der Herr Reichsarbeitsminister und der Herr Preußische Minister für Volkswohlfahrt haben sich grundsätzlich bereit erklärt, auch weiterhin die Förderung des Frühgemüsebaues im Ruhrgebiet mit Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge zu unterstützen. In Zukunft sollen Staatskredite nur noch an Bergarbeiter vergeben werden, die durch Zechenstillegungen ihre bisherige Arbeitsgelegenheit verloren haben und seitdem überhaupt nicht oder nur vorübergehend oder nur an Orten, die von ihrem Eigenheim unangemessen weit entfernt sind, neue Arbeit gefunden haben. Die in Betracht kommenden Personen werden ersucht, sich sofort, spätestens aber bis zum 25. Oktober, durch den zuständigen Bürgermeister beim Gartenbauverband für den Stadt- und Landkreis Essen zunächst unverbindlich anzumelden. Es geht ihnen daraufhin der vom Herrn Siedlungsverbandspräsidenten vorgeschriebene Fragebogen zu, nach dessen genauer Ausfüllung entschieden wird, ob der Bewerber für die Hergabe eines Kredits in Betracht kommen kann. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch abgebaute Bergleute ohne eigenen Landbesitz berücksichtigt werden können, sofern sie nachweisen, daß sie zwei bis drei Morgen Land langfristig gepachtet haben. Im Hinblick auf die Tatsache, daß die bisher geschaffenen Treibgemüseanlagen sowohl hinsichtlich der Kultur als auch mit Bezug auf den Absatz aller Erwartungen erfüllt haben und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Hergabe weiterer Staatskreditmittel von dem Augenblick an nicht mehr geplant ist, in welchem dieser neue Erwerbszweig zur weiteren Entwicklung aus sich selbst heraus genügend erstarkt ist, erscheint es ratsam, daß die wirklich interessierten Kreise die noch einmal gebotene Staatshilfe in Anspruch nehmen, sofern sie nicht in der Lage sind, später aus eigenen Mitteln Treibgemüseanlagen zu erstellen. Es ist ferner geplant, eine Bezugs- und Absatzgenossenschaft der Treibgemüsezüchter zu gründen, die die Aufgabe hat, die Züchter preiswert mit Dünger, Packmaterial usw. zu beliefern und ihnen die Sorge um den zeitraubenden Absatz abzunehmen.

## Die Reform des Schlichtungswesens.

**Eine Erklärung von Arbeitgeberseite.**

**Berlin**, 17. Okt.

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände teilt mit: Die bisher über die gestrige Besprechung im Reichsarbeitsministerium veröffentlichten Mitteilungen können zumteil den Eindruck aufkommen lassen, als wenn auch die Arbeitgeberkreise mit der von dem Herrn Reichsarbeitsminister am Schluß der Sitzung abgegebenen Erklärung im vollen Umfange einverstanden gewesen seien, daß eine Aenderung der geltenden Schlichtungsverordnung durch Gesetz nicht erfolgen, sondern lediglich im Verwaltungswege eine Einschränkung der Handhabung des staatlichen Zwangseingriffes in die Gestaltung der Arbeitsbedingungen stattfinden solle. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Vertreter der Arbeitgeber auf die diesbezüglichen Ausführungen des Herrn Reichsarbeitsministers ausdrücklich die Erklärung abgegeben hat, daß, so begrüßenswert auch eine im Rahmen des geltenden Rechtes erfolgende Einschränkung der Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen sei, doch darüber hinaus gesetzgeberische Maßnahmen, d. h. die Aenderung der geltenden Schlichtungsverordnung durch Reichsgesetz, zur Erfüllung der Reformwünsche der Arbeitgeber erforderlich sei. Dementsprechende Gegenvorschläge würden dem Ministerium in nächster Zeit unterbreitet werden. Die Arbeitgeber sehen mithin die Frage einer Reform unseres heutigen Schlichtungswesens durch die Besprechung am 16. Oktober nicht als erledigt an.

**Hindenburgs Schwiegersohn gestorben.** Berlin, 17. Okt. Reichspräsident von Hindenburg ist durch den Tod seines Schwiegersohnes, des Landrats a. D. Dr. phil. von Brockhusen-Justin, der plötzlich in Reichenhall, wo er Heilung von seinem Leiden suchte, am Herzschlag verschieden ist, in tiefe Trauer versetzt worden.

•

**Parker Gilbert und die deutschen Reparationen.** London, 17. Okt. Financial Times meldet: Der Generalagent für Reparationen, Parker Gilbert, weilt augenblicklich in London. Er verbrachte das Wochenende mit Schatzkanzler Churchill. Es verlautet, daß der Zweck seines Besuches war, die deutschen Reparationen und die künftigen Zahlungen zu erörtern, und daß befriedigende Fortschritte erzielt wurden. Der Generalagent wird voraussichtlich demnächst auch nach Newyork reisen.

•

**Gerichtsbeschluß im Streitfall über die Chorzower Stickstoffwerke.** Haag, 17. Okt. Der ständige Internationale Gerichtshof hat auf Grund seiner am 13. vorigen Monats im deutsch-polnischen Streitfall über die Chorzower Stickstoffwerke gefällten bekannten Entscheidung durch einen heute gefaßten Gerichtsbeschluß den norwegischen Ingenieur Emil Collett, den Schweizer Ingenieur Hans Herzog und den Generaldirektor der norwegischen Hafs- und Karbid-Fabrik, Ivar-Hoey, zu Mitgliedern des Sachverständigenkomitees ernannt, das die Frage der Höhe der polnischen Ersatzleistung zu untersuchen haben wird. Den beiden Prozeßparteien ist gleichzeitig aufgegeben worden, ihre eventuellen Beisitzer zu diesem Sachverständigenkomitee zum 1. November beim Sekretariat des Gerichtshofes zu melden.

## Die kommunistische Pleite.

**Völliger Mißerfolg des Volksbegehrens.**

**Berlin**, 17. Okt.

**Das kommunistische Volksbegehren gegen den Bau von Panzerkreuzern aller Art wurde am gestrigen Tage beendet, nachdem die Eintragungslisten 14 Tage lang im ganzen Deutschen Reich öffentlich ausgelegt waren. Obwohl die endgültigen Ziffern noch nicht vorliegen, kann man feststellen, daß die Kommunisten mit ihrem Volksbegehren einen völligen Mißerfolg erlitten haben. Man wird annehmen dürfen, daß die Kommunisten für ihr Volksbegehren insgesamt nicht mehr als höchstens 2 Millionen Stimmen aufgebracht haben, während sie bei den letzten Reichstagswahlen 4½ Millionen Stimmen erhielten.**

•

Mit dem Mute der Verzweiflung haben die Kommunisten in den letzten Tagen gekämpft, um den Rest der ihnen zur Verfügung gestellten zweiwöchentlichen Frist für die Eintragung zum Volksbegehren gegen den Panzerkreuzer noch auszunutzen. Sie haben alle Mittel einer gewaltsamen Propaganda ausgenutzt. Aber es hat ihnen nichts geholfen. Sie sind nicht entfernt imstande gewesen, die verfassungsmäßig erforderliche Stimmenzahl von 10 Prozent der Wahlberechtigten, also rund 4,1 Millionen Wähler, auf die Beine zu bringen. Ihr Versuch endet also mit einem kläglichen Mißerfolg. Das ist einigermaßen überraschend gekommen, das Exempel schien doch von vornherein ziemlich einleuchtend. Die Kommunisten hatten mehr als 3½ Millionen Stimmen im Mai aufgebracht, sie konnten auf die starke Erregung innerhalb der sozialdemokratischen Parte gegen den Panzerkreuzer rechnen, glaubten also annehmen zu dürfen, daß von dort her noch einige Millionen ihnen zufließen würden, sodaß sie spielend die erforderliche Stimmenzahl bekämen, um dann im Reichstag die Hetze weiter treiben zu können. Und jetzt zeigt sich, daß sie nicht nur nichts von den Sozialdemokraten geerbt haben, daß sogar ihre eigenen Wähler Massenstreik übten und daß sie froh sein können, wenn sie 50 Prozent der Stimmen schaffen, die sie im Mai gehabt haben.

Wie kommt das? Zum Teil sind organisatorische Mängel maßgebend gewesen. Der Ausbau der kommunistischen Partei ist nicht annähernd stark genug gewesen, um in den 62 000 Gemeinden des Deutschen Reiches die Einzeichnungslisten nicht nur auslegen, sondern auch propagandieren zu lassen, während auf der andern Seite die Disziplin der Sozialdemokraten sich ausgezeichnet bewährt hat. Es muß der sozialdemokratischen Führung gelungen sein, alle Kanäle, die nach links fließen konnten, so gut wie restlos abzudichten. Freilich um den Preis, daß der Streit nun im eignen Lager weiter geht, er hat sich in die Tiefe gefressen, und wird den sozialistischen Ministern noch unangenehm genug werden. Aber davon haben die Kommunisten nichts. Indessen damit wäre nur erklärt, weshalb der erwartete Zuzug ausgeblieben ist. Es bleibt immer noch die überraschende Tatsache, daß die kommunistischen Wähler selbst nicht mitgegangen sind. Und das ist ein Ergebnis, das über diesen Einzelfall hinaus Bedeutung hat. Es scheint, daß die Kommunisten in hohem Maße nur das Reservoir der allgemeinen Unzufriedenheit sind, daß ihnen bei den Wahlen Hunderttausende zuflossen, die politisch oder wirtschaftlich verärgert sind, und ihrem Mißvergnügen durch die Abgabe eines radikalen Stimmzettels Ausdruck geben wollen, daß diese Schichten aber nicht daran denken, sich deswegen mit den kommunistischen Ideen zu identifizieren, sondern davon abrücken, sobald der Kommunismus einmal den Versuch macht, seine Theorie in die Praxis umzusetzen. Das ist eine erfreuliche Erkenntnis, sie bestätigt die Auffassung, daß der Kommunismus in Deutschland keine politische Bewegung, sondern nur eine wirtschaftliche Gefahr ist, und daß er in dem Augenblick zusammenbricht, wo es uns gelingt, Arbeit für alle Hungrigen zu schaffen.

**Der Reichskanzler will mit dem Zentrum verhandeln.** Berlin, 17. Okt. Nach einer Meldung des Demokratischen Zeitungsdienstes wird Reichskanzler Hermann Müller in den nächsten Tagen eine Aussprache mit dem Zentrumsführer Stegerwald haben, in der die aktuellen politischen Probleme und darunter auch die Frage der Stabilisierung der Großen Koalition besprochen werden sollen.

**Laxin** *führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde*

## Konzert des Pauluschors.

Sang- und Klangabend nannte der Pauluschor seinen gestrigen Abend, der berufen war, vor einem außerordentlich zahlreichen Publikum für Volkslied und volkstümliche Musik in schöner Art zu werben. Ein Bild, das man nur selten antrifft, bot sich dem Ankommenden, bis auf den letzten Platz war der Vereinshaussaal von erwartungsfrohen Zuhörern besetzt. Auf solche Teilnahme darf der Pauluschor stolz sein, der Name dieser Vereinigung mag doch wohl guten Klang in der Stadt haben. Vielleicht auch hat gerade die volkstümliche Vortragsfolge den starken Besuch bewirkt, denn für die Schönheiten der Volksweisen ist der gesund empfindende Teil unseres Publikums immer noch sehr empfänglich. Es schadet auch nicht, wenn man in der Vortragsfolge Liedern begegnet, die jedem seit der Kindheit bekannt sind, Volkslied ist Volksgut und darf nicht vergehen. Und doch war die Weise „Nur frisch gesungen" in dieser ursprünglichen Fassung gewißlich nicht allzu vielen geläufig. Silcher hat uns eine Fassung geschenkt, die zum Allgemeingut wurde. Immer wieder entzückend und fesselnd wirken die alten Madrigale durch ihre leuchtende Schönheit im strengen Stil. Wie wundersam ist das kontrapunktische Gefüge in „All mein Gedanken", aus dem Lorchheimer Liederbuch, wie prachtvoll die rhythmischen Verschiebungen in den einzelnen Stimmen. Und welch köstlicher Humor und reizender Sinn liegt in den neckischen Volksweisen alter Jahrhunderte, die der Chor allen zu Danke sang. Sogar eine veritable Uraufführung, die ausgezeichnet in den Rahmen paßte, durfte man erleben. Auf ein poetisch bemerkenswertes, gehalt- und schwungvolles Heimatlied von Wilhelm Oschmann „O Ruhrland, heil'ger Boden" hat der Dirigent des Chores, der schon mit so manchem Satz starken Erfolg gehabt hat, einen tief empfundenen, weihevollen vierstimmigen Chor geschrieben, der sowohl in der ausdrucksstarken melodischen Stimmführung und der klangvollen, wirksamen Harmonisierung ausgezeichneten Eindruck macht. Berthold Schmiedeknecht konnte sich denn auch für begeisterten, ehrenden Beifall bedanken. Gewißlich hatte auch der gut besetzte und stimmfrische Chor Verdienst an dem Erfolg, denn diese Vereinigung weiß unter ihrem tüchtigen Dirigenten mit gewinnender Natürlichkeit und Echtheit des Ausdrucks zu singen, ist rhythmisch und tonlich absolut sattelfest und wahrt vor allem sauberste Tonreinheit.

Es war eigentlich nicht verwunderlich, daß die Darbietungen des Schüler-Mundharmonika-Orchesters noch mehr Anklang fanden, als die Chorvorträge, die kunstvolle Handhabung der primitiven Instrumente durch die Kleinen (Schule an der Otto- und Wittener Straße) mußte auch jedem Verwunderung abzwingen. Nicht allein, daß die zum Teil erheblich schweren mehrstimmigen Sätze vollkommen sicher ohne die leiseste Entgleisung geblasen wurden, der Vortrag war auch musikalisch und dynamisch in jeder Hinsicht vorbildlich. Diese prachtvolle Vortragsweise, die den Geschmack des gebildeten Musikers bewies, war das Werk des Leiters Max Voigt, der wirklich Erstaunliches mit den Kleinen zuwege gebracht hat. Wie gesagt, erntete die Spielgruppe stürmischen Applaus. Sehr schön und wirsam wurde das Programm ergänzt durch passende ernste und heitere Lieder zur Laute, die Eugen Hey in ungekünsteltem Vortrag, aber stimmungs- und stilvoll vorzutragen verstand. Diese Volkskunst, gut und einwandfrei geboten, findet ja immer ein dankbares Publikum.

Die Einführungsworte von Pastor Ritter über „Wesen und Werden des Volksliedes" mochten doch nicht so unwillkommen sein, wie der Redner selbst meinte. In dieser Weise hört jeder gern Bekanntes und Unbekanntes über den herrlichen Schatz unseres Volksliedes erzählen. Nicht vergessen sei auch der gute Gedichtvortrag von August Hoßfeld. In allem ein schöner, anregender und wertvoller Abend. Dr. Schwermann.

## Uraufführung.

** **Die deutsche Uraufführung der Oper „Sly" von Ermanno Wolf-Ferrari** (Text von Forzano) erzielte in der Dresdner Staatsoper einen entschiedenen, starken Erfolg. Die Handlung des aus vier Bildern bestehenden Werkes spielt im „lustigen England" der elisabethischen Zeit und bringt einen oft behandelten Vorwurf in teilweise neuer Auswertung. Sly, der Titelheld, ist ein Dichter und Sänger, der bei genialer Veranlagung doch nur in einer elenden Taverne seine Kunst zeigt, auch dorthin gelegentlich ein hocharistokratisches Publikum zu locken weiß. Ein Graf erscheint dort mit seiner Gattin Dolly und seinen blasierten Begleitern. Während er sich nur an den genialischen Ausbrüchen des armen Teufels, der überdies dem Trunk ergeben ist, ergötzen will, regt sich in Dolly neben dem Mitleid auch eine Neigung zu Sly, der in einer bedeutenden Improvisation die Hörer ergreift. Als er aber, von seinen Gefühlen und einer Flasche Madeira überwältigt, besinnungslos niedersinkt, läßt ihn der Graf in sein Schloß tragen, wo er im zweiten Akt als „Seine Gnaden" erwacht und behandelt wird. Man redet ihm ein, daß er eine Zeitlang irrsinnig gewesen und nach Behebung der Krankheit in seinen Palast zurückgekehrt sei und treibt den grausamen Scherz so weit, daß er daran glaubt und von einer glänzenden Versammlung, in der ihm Dolly als seine Gattin vorgestellt wird, den prächtigsten Empfang erhält. Aber gerade, als beide sich ihrer Liebe bewußt werden, endigt das böse Spiel, er sieht sich dem Spott und Hohn preisgegeben und wird ins Gefängnis geworfen. Dort öffnet er sich völlig verzweifelt mit den Scherben einer Flasche die Adern und stirbt in den Armen Dollys. Trotz mancher Längen und karnevalistisch karikierten Szenen, welche die Regie Otto Erhardts fast übermäßig grotesk gestaltete, folgt man der Handlung nicht ohne Teilnahme. Die Musik zeichnet sich durch melodische Erfindung, farbenprächtige Instrumentation und reiche Abwechslung von zarten und kraftvollen Momenten aus. An den entscheidenden Stellen gewinnt die Tonsprache dramatischen Schwung und schlägt auch die Herztöne echten Empfindens an. Unter Fritz Buschs Leitung tat die Aufführung das Menschenmögliche. Kurt Taucher war in der Titelrolle gesanglich und darstellerisch hervorragend, neben ihm stand ebenbürtig Frl. Rajdl. Da die Staatskapelle den orchestralen Teil herrlich zur Geltung brachte, auch an Kostümen und Dekorationen nichts gespart war, kam eine so günstige Gesamtwirkung zustande, daß der Komponist mit den Mitwirkenden vielfachen Hervorrufen Folge leisten konnte.

F. A. Geissler.

** **Ein van Dyck für 100 Mk.** Ein unansehnliches, beschädigtes und schmutziges Bild wurde kürzlich von einem Londoner Möbelhändler James O'Grady für 100 Mark gekauft. Es hat sich nun herausgestellt, daß es ein Meisterwerk van Dyck's ist, das mehrere hunderttausend Mark wert sein dürfte. „Ich kaufte das Bild in einem alten Möbelgeschäft," erzählt der glückliche Besitzer, „und hing es in meinen Laden. Ein Kunde, der es sah, wollte es sofort erwerben, aber er war so eifrig, daß ich aufmerksam wurde und sein Gebot ablehnte. Seitdem wurde ich von Kunsthändlern gejagert, die hinter der alten Leinwand etwas Kostbares vermuteten; ich brachte es zu einem Sachverständigen und ließ es restaurieren. Die Sachverständigen sind der Ansicht, daß es sich hier um ein besonders schönes Werk des großen Vlamen handelt. Es ist ein Bildnis von Earls von Arundel mit seinem ältesten Enkel, dem späteren fünften Herzog von Norfolk. Der Earl ist in einem Stahlharnisch, der Knabe in einem rosa Kleid dargestellt. Das Werk ist eine Wiederholung des berühmten Doppelporträts in Arundel Castle, für das bereits mehr als 1½ Millionen Mark geboten wurden. Da das neuaufgetauchte Porträt ebenfalls hervorragende Eigenschaften besitzt, so dürfte es auch einen großen Preis erzielen.

** **Für die Goethewoche** im Ruhrgebiet „Goethe auf dem Theater", welche das Stadttheater in Bochum gemeinsam mit der Deutschen Goethe-Gesellschaft in der zweiten Hälfte des Oktober veranstaltet, ist nach der Neuinszenierung der beiden Teile des „Faust", welche die vorige Spielzeit abgeschlossen hatte, zunächst die Neueinstudierung des „Götz von Berlichingen" in Aussicht genommen. Die Inszenierung Dr. Saladin Schmitts wird auf der Goetheschen Urfassung von 1771, der sog. „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand, dramatisiert" fußen, welche bisher nur von ganz wenigen Bühnen gespielt worden ist. Sie bietet ohne die Hinzuziehung späterer Goethescher Bearbeitungen sämtliche Szenen des Werkes. Hierbei soll der Versuch gemacht werden, ohne Pausen- und Zwischenvorhang durch gleichzeitige Benutzung von Dreh- und Hinterbühne und einer ins Orchester eingebauten Vorbühne der nahezu überwältigenden Fülle von wechselnden Szenen Herr zu werden.

•

× **Stadttheater.** Heute, Donnerstag, und morgen, Freitag, bleibt das Theater geschlossen wegen der Vorbereitungen zur Erstaufführung von Goethes „Urgötz", die am Sonntag die Goethe-Woche eröffnet. Jetzt Samstag ist für die Vormiete C und gleichzeitig für den Bühnenvolksbund Serie C eine Wiederholung von Verdis „Rigoletto" angesetzt. Jedoch sind an der Theaterkasse immer noch gute Karten jeder Art im freien Verkauf erhältlich, da der Vorverkauf erst gestern, Mittwoch, begonnen hat. Der Vorverkauf für sämtliche Darbietungen der Goethe-Woche setzt heute, Donnerstag, ein. Da der Verkauf für alle diese Abende naturgemäß ein außerordentlich reger ist, wird es für alle Interessenten, die die Absicht haben, sich im freien Verkauf Karten zu besorgen, ratsam sein, diese möglichst bald auszuwählen.

Nr. 246 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 18. Okt. 1928

# Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 18. Okt.

## Eine verdiente Antwort.

**Der kommunistische Reinfall beim Volksbegehren. — Das Ergebnis in Bochum.**

| Eintragungslokal | Zahl der Eintragungen |
|---|---|
| Altstadt: Wahlabteilung Malteserstr. 14b | 1445 |
| Grumme I: Ev. Schule Castroper Str. 235 | 167 |
| Grumme II: Kath. Schule Josefinenstr. 80¹ | 40 |
| Hamme I: Bismarckschule Feldsieper Str. 94a | 304 |
| Hamme II: Ev. Schule v.-d.-Recke-Str. 51 | 89 |
| Hamme III: Ev. Schule An d. Maarbrücke 85 | 90 |
| Hofstede I: Schule Falkstraße 3 | 91 |
| Hofstede II: Kath. Schule Riemker Str. 2 | 140 |
| Wiemelhausen I (Ehrenfeld) Evang. Schule Ottostraße 56 | 111 |
| Wiemelhausen II: Hilfsschule Drusenbergstraße 31 | 76 |
| Wiemelhausen III: Ev. Schule Wiemelhauser Straße 270 | 54 |
| Wiemelhausen IV: Ev. Schule Baumhoffstraße 5 | 20 |
| Altenbochum: Verwaltungsstelle Altenbochum, Wasserstraße 20 | 62 |
| Bergen: Verwaltungsstelle Bergen, Bergener Straße 130 | 58 |
| Hordel I: Verwaltungsstelle Hordel, Röhlinghauser Straße 1 | 57 |
| Hordel II: Ev. Schule an der Bertastr. | 36 |
| Riemke I: Kath. Schule Fröbelstraße 5 | 58 |
| Riemke II: Verwaltungsstelle Riemke, Herner Straße 426 | 30 |
| Weitmar I: Marienschule Pestalozzistr. 21 | 180 |
| Weitmar II: Verwaltungsstelle Weitmar, Hattinger Straße 389 | 133 |
| Weitmar III: Friedrich-Wilhelm-Schule, Karl-Friedrichstraße 86 | 93 |
| Zusammen | 3334 |

In Bochum sind 136 111 Wahlberechtigte vorhanden. Es haben sich also noch nicht drei Prozent am kommunistischen Abstimmungsrummel beteiligt. Dieses Ergebnis ist gewiß mehr als kläglich, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Eintragungslisten zwei Wochen lang ausgelegen haben. Und dafür hat man nun in Bochum den ganzen amtlichen Apparat in Bewegung gesetzt, hat Stimmbezirke eingerichtet, Beamte zur Entgegennahme der Eintragungen aufgeboten, um 3334 Stimmen zu zählen. Die Kommunisten selbst haben offenbar von dem Volksbegehren herzlich wenig gehalten, denn die große Mehrzahl ihrer Anhänger — bei der letzten Reichstagswahl wurden in Bochum 17 266 komm. Stimmen abgegeben — ist dem Volksbegehren fern geblieben. Lediglich ein Fünftel der kommunistischen Wähler ist der Losung der Führer gefolgt. Und da anderswo das Ergebnis ähnlich ausgefallen ist, ist die ganze Sache nicht nur ein Reinfall, der den Drahtziehern zu gönnen ist, sondern auch darüber hinaus ein wirklicher Unfug.

## Die Knappschaftswahlen.

**Der Mandatsgewinn des Gewerkvereins christl. Bergarbeiter in der Ruhrknappschaft.**

Der Stimmengewinn des Gewerkvereins christl. Bergarbeiter bei den Knappschaftswahlen im Ruhrgebiet hat sich auf über 23 000 erhöht. Bisher gehörten in der Ruhrknappschaft 160 Aelteste dem Gewerkverein christl. Bergarbeiter an. Nach vorläufiger Feststellung wird der Gewerkverein auf Grund des Ausfalles der Knappschaftswahlen in der Ruhrknappschaft 42 Aeltestenmandate hinzu erhalten.

## Bekämpfung des Kartoffelkrebses.

(Mitteilung der Bezirksstelle für Pflanzenschutz an der Landwirtschaftlichen Schule Bochum.)

Seit mehreren Jahren hat sich im westfälischen Industriegebiet ein gefährlicher Feind des Kartoffelbaues, der Kartoffelkrebs, eingenistet.

Das Auftreten des Kartoffelkrebses kann nicht ernst genug genommen werden, weil das weitere Umsichgreifen der Krankheit den Kartoffelbau überhaupt in Frage stellt. Es erscheint daher wichtig, die gesamten Fragen nochmals zu besprechen, so daß jeder, der Kartoffeln anbaut, den Kartoffelkrebs kennt und über Verbreitungsmöglichkeiten und Bekämpfungsmaßnahmen unterrichtet ist. Der Kartoffelkrebs wird von einem Pilz hervorgerufen, der die Kartoffelpflanzen befällt und blumenkohlartige Wucherungen an den Knollen und mitunter sogar an den oberirdischen Stengeln der Pflanzen hervorruft. Diese Wucherungen sind zuerst hellbraun gefärbt, werden später dunkelbraun bis schwarz und gehen bei feuchtem Wetter leicht in Fäulnis über. Bei starkem Befall findet man anstatt der Kartoffelknollen nur diese Wucherungen. Die Krankheit wird meistens erst bei der Ernte der Kartoffeln erkannt, da das Kraut trotz starken Krebsbefalls recht üppig entwickelt ist.

Die Verbreitung des Krebses geschieht durch kleine Dauersporen, die in den Wucherungen des Kartoffelkrebses gebildet werden, beim Zerfall der Geschwulstmassen in den Boden gelangen und dort jahrelang lebensfähig bleiben können. Die Krankheit kann durch Ackerboden von verseuchten Aeckern auf unverseuchtes Land übertragen werden. Weiter kann die Verbreitung durch verseuchtes Saatgut, das äußerlich völlig gesund aussieht, aber dennoch Pilzsporen an sich trägt, geschehen. Ferner sind Düngerhaufen und Komposterde gefürchtete Verbreitungsstellen, wenn Abfälle von krebskranken Stauden und Knollen zu diesen geworfen werden. Beim Verfüttern roher krebskranker Kartoffeln wird die Keimkraft der Sporen bei dem Gang durch den Darmkanal nicht geschädigt, so daß durch die Ausscheidungen der Tiere die Sporen auf die Düngerstätte gelangen und so das Land verseuchen, auf das der Dünger gefahren wird.

Als erste Bekämpfungsmaßnahme muß daher verlangt werden, daß Bodenteile von krebsverseuchtem Land nicht übertragen, Abfälle und Laub von krebskranken Kartoffeln nicht vom Land gefahren, sondern hier sofort verbrannt oder mindestens ½ Meter tief vergraben werden. Eine Bekämpfung durch chemische Mittel ist nicht möglich. Ebenso ist es irrig, anzunehmen, durch starke Kalkzufuhr den Krebs im Boden abtöten zu können. Die einzige Möglichkeit, den Kartoffelkrebs wirksam zu bekämpfen, ist die Verwendung von krebsfestem Saatgut. Genau so wie es Menschen gibt, die von einer ansteckenden Krankheit nicht ergriffen werden, sind Kartoffelsorten gezüchtet worden, die sich als „krebsfest" erwiesen haben.

Krebsfeste Kartoffeln liefern auch auf völlig verseuchtem Gelände normale Ernten von gesunden Knollen. Zur Lieferung krebsfester Kartoffeln wende man sich an zuverlässige Händler. Wie schon in diesem Jahre, wird auch im kommenden Frühjahre von den einzelnen Polizeiverwaltungen eine Liste derjenigen Kartoffelhandlungen bekanntgegeben werden, die sich vertraglich verpflichten, nur anerkanntes krebsfestes Kartoffelsaatgut zu führen und ihren Saatgutbezug unter amtliche Kontrolle zu stellen. Auf diese Weise wird den Anbauern von Kartoffeln in Zukunft volle Sicherheit gegeben, einwandfreies Saatgut zu beziehen und dadurch die schweren wirtschaftlichen Schädigungen durch den Kartoffelkrebs zu vermeiden.

# Hoher Besuch auf der „Ila".



Eine Gruppe berühmter Flieger, die beim Besuch der Internationalen Luftfahrtausstellung in Berlin zusammengetroffen sind (von rechts): die bekannte Kunst- und Sportfliegerin Thea Rasche — der Amerikaner Chamberlin, der den ersten Flug Amerika—Deutschland ausgeführt hat — Major Fitzmaurice, der irische Begleiter Köhls und Hünefelds beim Ozeanflug der „Bremen" — Frau Fitzmaurice — Hauptmann Köhl.

## Veränderlich.

Das ozeanische Tiefdruckgebiet hat sich über Skandinavien und Mitteleuropa ausgebreitet und das Hochdruckgebiet nach Südosteuropa zurückgedrängt. In Deutschland war es gestern früh im Süden wolkig, sonst ziemlich trübe und im Nordosten regnerisch. Im Süden herrschte noch 1 bis 3 Grad Frost, sonst lagen die Temperaturen in Nordwestdeutschland zwischen 7 und 10 Grad, in den übrigen Teilen zwischen 2 und 3 Grad.

Vorhersage bis Freitag: Veränderlich mit Regenschauern und ziemlich mild.

me. **Verbandsstraßenbau.** Im Abschnitt Bochum sind die Arbeiten an der Verbandsstraße Essen—Dortmund zur Ruhe gekommen. Es müssen noch große Strecken ausgebaut werden. Zwischen der Berg- und Herner Straße muß noch der Straßendamm hergestellt werden. Bei der Hofsteder und Herner Straße ist sozusagen noch nichts gemacht. Die Ziegelei Harpen muß niedergelegt werden, da sie in der Fluchtlinie der Verbandsstraße liegt. Noch nicht in Angriff genommen ist ferner der Teil zwischen der Von-der-Recke-Straße, Bahndamm und der Wattenscheider Straße. In Wattenscheid sind dagegen die Arbeiten gut vorangekommen. An der Verbandsstraße Gelsenkirchen—Hattingen wird emsig gearbeitet. Ein gewaltiger Damm ist an der Linden-Dahlhauser Seite angeschüttet worden. Das tiefe Gelände mußte vor der Brücke ausgefüllt werden. Die Verbandsstraße NS. 7, welche auch Bochum berührt, wird nach der Vollendung eine der wichtigsten Nord-Süd-Verbindungen sein.

× **Bochums stiefmütterliche Behandlung** in den Zugbezeichnungen ist bekannt. Man liest wohl „über Langendreer", aber selten „über Bochum". Der Leiter eines hiesigen Unternehmens, der bereits in dieser Sache bei der Reichsbahn Beschwerde geführt hatte, hat sich jetzt erneut mit einem Schreiben an die Reichsbahndirektion Elberfeld gewandt. In diesem Schreiben wird, und zwar mit Recht, gesagt: „Ich kann mich mit dem Inhalt Ihres Schreibens nicht einverstanden erklären. Es gibt viele Leute, die nicht mit der Bahn vom Bahnhof Bochum-Nord aus nach Wanne fahren, um dort den Anschluß zu bekommen, weil sie entweder Kraftwagen besitzen, oder die Fahrt mit der Straßenbahn vorziehen, um nicht lange in Wanne warten zu müssen. Sie sind scheinbar mit den hiesigen Verhältnissen nicht recht vertraut. Wanne ist heute Vorortbahnhof von Bochum. Daran läßt sich nichts ändern. Die besten Züge gehen über Wanne. Deshalb ist es auch zweckmäßig und nötig, auf den Richtungsschildern „Bochum" und „Wanne" anzugeben. Eisenbahnlich wird Bochum sehr vernachlässigt; darüber kann Ihnen jeder Bochumer genau Auskunft geben."

-re- **„Mehr Licht!"** scheint die schöne Parole der Bochumer Stadtväter zur Freude der Waldwanderer für die Blankensteiner Straße im „Großen Weitmarholz" zu sein. Von der uralten Herren- bzw. Kamellinde bis zum Ausgang des Waldes sieht man an der breiten Wanderstraße, die vor ihrem Ausbau bei nassem Wetter wegen des Schlammes von den zahlreichen Passanten kaum zu begehen war, überall mächtige, hölzerne Masten liegen. Die Aufstellung derselben, die im Sonnenganze weithin schimmern, hat an einzelnen Stellen bereits begonnen. Die neue Beleuchtung wird von den zahlreichen Waldwanderern mit Freuden begrüßt und dankbar anerkannt.

× **Aufruf zum 70. Geburtstage der Kaiserin Auguste-Viktoria.** Der Preußenbund schreibt uns: Dem Dienst der Nächstenliebe war das Leben unserer heimgegangenen Kaiserin und Königin geweiht. Die Erinnerung hieran im Volke wach zu halten, ruft der Preußenbund auf. Durch die Stiftung „Luisens-Denkmal" zur Ausstattung der Luisenbrautpaare ist vor fast 120 Jahren eine Stiftung ins Leben gerufen worden, die besser als jedes steinerne oder eherne Denkmal der Erinnerung gebient hat. Ein ähnliches lebendiges Denkmal wollen wir unserer verewigten Kaiserin setzen. Ihr ausgeprägt mütterlicher Sinn galt in besonderem Maße der Jugend. Ihr Todestag fällt in die Zeit der Einsegnungen. Eine Stiftung, aus deren Erträgnissen eine Anzahl bedürftiger und würdiger Kinder beiderlei Geschlechtes am Einsegnungstage ausgestattet werden, würden in ihrem Sinne sein. Die Einsegnung dieser Kinder hätte jährlich am 11. April, ihrem Todestage, in der Friedenskirche zu Potsdam stattzufinden. Ein Kuratorium, dessen Vorsitzender der jeweilige erste Geistliche der Friedenskirche sein würde, hätte auf Grund der Satzungen der Stiftung nach den jeweils vorhandenen Mitteln die Zahl der Kinder zu bestimmen, und aus den ihm gemachten Vorschlägen die Kinder auszuwählen. Beiträge für die „Kaiserin Auguste Viktoria-Konfirmanden-Stiftung" erbitten wir an die Stadtsparkasse zu Potsdam (Bankabteilung) oder auf das Postscheckkonto Berlin 125 940.

⊙ **Abhaltung des Wochenmarktes in Bochum-Riemke.** Von nächster Woche ab wird an jedem Mittwoch und Sonnabend auf dem Marktplatz an der Herner Straße in Bochum-Riemke Wochenmarkt abgehalten. Händler und Publikum werden gebeten, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.

× **Das Städtische Licht- und Luftbad in Bochum-Weitmar,** Wasserstraße, wird mit dem 31. Oktober ds. Js. für die diesjährige Saison geschlossen.

D **Abschluß der Lohnverhandlungen im Baugewerbe.** Nach längeren ergebnislosen Lohnverhandlungen im Baugewerbe fällte das Tarifamt für den Bezirk Westfalen-Ostlippe einen Spruch, der später durch das Haupttarifamt für verbindlich erklärt werden mußte. Nach diesem Spruch haben sich die Facharbei-

## Wieder ein schwerer Unfall.

**Ein Motorradfahrer getötet, sein Begleiter schwer verletzt.**

Auf der Blumenfeldstraße in Bochum ist am 17. Oktober 1928, gegen 1,45 Uhr, ein Personenkraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammengestoßen. Der Motorradfahrer war auf der Stelle tot. Ein auf dem Soziussitz befindlicher junger Mann wurde in schwer verletztem Zustande in das Bergmannsheil eingeliefert. Sein Zustand ist ernst. Der Führer des Kraftwagens, der nicht im Besitze eines Führerscheines war und sein Beifahrer wurden vorläufig festgenommen.

h. Zu dem Unfall erfahren wir noch folgendes: Der Personenkraftwagen kam aus Bochum, der Motorradfahrer und sein Beifahrer aus Eppendorf. Beide fuhren schnell und stießen daher auch auf der Blumenfeldstraße mit großer Wucht zusammen. Der Motorradfahrer, ein Geschäftsreisender aus Eppendorf, erlitt einen völligen Schädelbruch, auch der Beifahrer wurde schwer verletzt. Die Insassen des Wagens trugen nur unwesentliche Verletzungen davon. Das Motorrad wurde gänzlich zertrümmert, auch der Kraftwagen trug erhebliche Beschädigungen davon.




29) Beide Briefe versetzten Nora und Michael in nicht geringe Aufregung. Nach dem Datum auf Joachims Brief hatte die Trauung bereits am Tage zuvor stattgefunden, so mußte man für heute abend noch Vorbereitungen treffen, um die frisch Vermählten in Bertrams Wohnung zu feiern. Sie schlang Michael die Arme um den Hals und sagte:

„Lieber, ich freue mich! Ich glaube, der heutige Tag wird schön werden und vieles wieder gutmachen!"

Dann verließen beide zusammen die Wohnung; Michael meldete sich in seinem Büro krank und fuhr nach dem Magistrat, Nora telephonierte mit Eva, um zu beratschlagen, was man am Abend unternehmen wolle. Die beiden Frauen sprachen lange miteinander und hatten viel zu lachen, so daß selbst der gutmütige Zigarrenverkäufer und Telephonbesitzer bisweilen belustigt nach der schlanken Dame aus dem Nebenhaus blickte, die ihm noch nie so frisch und hübsch erschienen war.

Michael wurde auf dem Magistrat nach längerem Warten — er war natürlich viel zu früh gekommen — vor einige Herren geführt, die ihn freundlich begrüßten. Auf einem Tisch lagen seine Zeichnungen ausgebreitet. Einer der Herren sprach, die anderen standen stumm hinter ihm und fixierten Michael, als ob er ein Schwerverbrecher wäre.

„Sie sind Herr Dr. Türk, der Einsender dieses Bauvorschlages? Ihre Personalien sind uns aus dem eingereichten Lebenslauf bekannt. Ihre Arbeit hat uns lebhaft interessiert. Nicht etwa, daß ihr ein Preis zuerkannt werden konnte! Das war nach der Lage der Dinge unmöglich! Die Ausführung Ihres Vorschlages würde die Summe, die für den Umbau des Platzes ausgeworfen werden kann, um ein Vielfaches übersteigen. Dies haben Sie wohl nicht bedacht. So viel Geld hat die Stadt heute nicht übrig. Sie wollen ja das reinste Newyork aus unserem alten Berlin machen! Das ist keineswegs möglich, auch nicht notwendig. Aber, Herr Dr. Türk, sehen Sie nicht so enttäuscht aus! Wir machen Ihnen einen anderen Vorschlag. Ihre Pläne interessieren uns, wie gesagt, trotzdem. Sie sind noch jung, Sie haben Gefühl für die praktische Gliederung größerer Häuserkomplexe, für gute optische und malerische Wirkung und die Bedürfnisse des großstädtischen Verkehrs. Hätten Sie Lust, in das städtische Hochbauamt einzutreten und hier sich weiter zu entwickeln? Sie würden wohl mehr lernen und leisten können als in Ihrer augenblicklichen Tätigkeit und im Laufe der Zeit doch an die Aufgabe herankommen, die Sie sich jetzt schon stellen wollen. Wie denken Sie darüber?"

Michael stand lange stumm. Nach der ersten schweren Enttäuschung schien nun Stück für Stück einer Last von ihm abzufallen. Er hatte das Gefühl, einmal ganz tief aufatmen zu müssen, und brachte zuerst kein Wort über die Lippen. So hatte die Arbeit doch einen Zweck gehabt, Nora hatte recht behalten, er stand nun vor dem ersten großen Sprung, der ihn aufwärtsbringen sollte zu Anerkennung und Erfolg, er sollte um an wichtiger, bestimmender Stelle in Zukunft mitarbeiten können an dem Bild und der Gestaltung dieser großen Stadt, die ihn nicht mehr freiließ.

Schließlich wollte Michael, verwirrt und überströmend vor Freude, den wartenden Herren antworten, besann sich aber plötzlich, als er die steifen Gesichter sah, die ihn immer noch regungslos fixierten. Nur jetzt nicht den Kopf verlieren, nicht zeigen, daß man hierauf wie ein Verdurstender gewartet hatte! Und ganz ruhig und sachlich antwortete er, er wolle sich den Vorschlag überlegen, es käme natürlich auf die Bedingungen an, unter denen er sich verpflichtete, auch hätte er noch andere Bindungen — — Aber da griff einer der Herren schnell ein:

„Das wird sich regeln lassen! Wir legen Wert auf eine möglichst baldige prinzipielle Entscheidung, da wir Sie gegebenenfalls bereits für einen festen Posten vorgesehen haben. Es wird Ihr Schade nicht sein, wenn Sie sich entschließen."

So wurde noch an diesem Vormittag ein Anstellungsvertrag entworfen, der Dr. Michael Türk als städtischen Beamten verpflichtete, und Michael verließ wie ein Traumwandler das Magistratsgebäude mit den energischen, kurz angebundenen Herren, um nach Hause zu Nora zu fahren. Unterwegs trat er in ein Blumengeschäft und ließ einen Strauß Nelken an Fräulein Irene Winter schicken: Absender Dr. M. T., Stadtbaurat in spe. Dann aber drehte er seine Geldbörse um, daß der gesamte Inhalt an Scheinen und Kleingeld auf den Ladentisch kollerte und rief:

„Und hierfür möchte ich Rosen haben. „Jawohl, für den ganzen Mammon! Aber schnell!"

Es war ein Riesenbukett, das er schließlich vor sich hertrug, ohne sich um die lächelnden Blicke der Passanten zu kümmern. Und Nora mußte zwischen Lachen, Weinen und Schelten die Rosen in den Waschkrug stellen, da ein anderes Gefäß dieses Umfangs nicht aufzutreiben war.

20.

Es war ein Glück, daß Nora bei den Kaufleuten in ihrer Straße Kredit hatte und „anschreiben" lassen konnte. Sonst wär es wohl nicht möglich gewesen, daß sie und Michael abends sich schwerbeladen auf den Weg zur Begrüßungsfeier für Joachim und Trude gemacht hätten. Denn Michaels Rosenstrauß hatte den Rest ihres Barvermögens gründlich vernichtet. Aber sie fragten nicht danach. Fast überbot Nora noch Michaels leichtsinnige Kauflust, von Allem mußte sie etwas haben, sie wählte lüstern wie ein naschhaftes Schulmädchen und packte ein Paket nach dem andern in seine Arme. Sie waren wie trunken von ihrem Glück und dem warmen schmeichelnden Abend, ein kühler Wind hatte eingesetzt und erfrischte Augen und Stirnen, die Straßen sahen reingefegt aus und golden übergossen von der sinkenden Sonne, im Gleichschritt gingen sie nebeneinander und fühlten froh den Rhythmus ihrer Glieder. Tief atmend mit lachenden Augen standen sie schließlich vor Walter und Eva.

Diese sann soeben über ein tiefes Problem nach. Man wollte eine Bowle brauen, Walter in Hemdsärmeln entkorkte bereits die Flaschen, aber Eva wußte nicht: sollte man die große, gläserne Blumenschale benutzen, die sich sicherlich außerordentlich dekorativ ausnehmen würde, oder aber ihren größten Emaillekuchentopf, der mindestens den doppelten Inhalt faßt? Beide Männer entschieden sich für den letzten aus Gründen einer rationellen Wirtschaft. Proteste der Frauen, die nur lächerliche Schönheitsgründe anführen konnten, wurden einfach nicht beachtet; der Inhalt der ersten Flasche ergoß sich bereits in den banchigen Topf. Eva deckte unterdessen den Tisch. Nora bereitete belegte Brötchen und kniff Papierservietten zu kunstvollen Figuren. Das hatte sie noch bei Thomas Mann gelernt. Aber in einer unbewachten Minute zog sie Eva ans offene Fenster und teilte ihr flüsternd das Ergebnis von Michaels Preisbewerbung mit. Er selbst hatte in einer seltsamen abergläubischen Anwandlung nicht darüber sprechen wollen, bevor er nicht den endgültigen Anstellungsvertrag in der Tasche hatte. Nun kam Eva plötzlich auf ihn zu, schüttelte ihm die Hand und teilte Walter das große Ereignis mit.

„So feiern wir also heute nicht nur die Hochzeit unseres freiherrlichen Chauffeurs, sondern auch die Geburtsstunde eines Herrn Stadtbaurats. Das trifft sich gut!"

— Schluß folgt. —

# Verband Deutsche Frauenkultur.

**Ein Vortrag über verschiedene Erziehungsmethoden.**

-an- Der „Verband Deutsche Frauenkultur", Ortsgruppe Bochum, eröffnete sein Winterprogramm 1928-29 am Mittwochnachmittag mit einem Vortrage: „Verschiedene Erziehungsmethoden", gehalten von Frl. Helene Gärtner, der Leiterin des Kindergartens des Städtischen Lyzeums Bochum. Die Vorsitzende der Bochumer Ortsgruppe, Frau Goßmann, führte in ihren Begrüßungsworten aus, daß der Verein „Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur" seinen Namen in die kurze Bezeichnung „Verband Deutsche Frauenkultur" geändert habe, da das bis vor einigen Jahren begrenzte Arbeitsfeld inzwischen eine bedeutende Erweiterung erfahren hat. Von den acht Arbeitsgebieten des „Verbandes für Deutsche Frauenkultur" ist die Erziehung der Kinder das wichtigste. Frl. Helene Gärtner machte ihre Zuhörerinnen mit den Erziehungsmethoden von Friedrich Fröbel, dem Schüler Pestalozzis, und mit der Erziehungsweise von Dr. Maria Montessori bekannt. In sehr anschaulicher Weise wußte die Vortragende die verschiedenen Methoden, die dem Kinde das Wesen der Form beibringen sollen, zu erläutern. Nach den Worten Fröbels ist die Form das Wesentliche eines Geistigen, denn nur durch die Form kann aus dem Chaos das Geordnete entstehen. Auch das junge Menschenkind muß sich mit der Form auseinandersetzen, um geistigen Kontakt mit dem Leben zu bekommen. Fröbel erkannte, daß die Freude des Kindes am Gestalten beim Spiel, daß sein Tätigkeitstrieb einer besonderen Pflege bedarf. In jedem Orte, in jedem Dorfe Deutschlands, dachte sich Fröbel die Einrichtung eines Kindergartens, der gleichzeitig eine Mutterschule darstelle. An Hand der Fröbelschen sogenannten Gaben lernt das Kind das Körperliche und somit auch das Geistige stufenweise begreifen. Anders sind die Grundlagen der Methode der römischen Aerztin Dr. Maria Montessori. Sie verlangt für das Kind ein von Erwachsenen nur wenig beeinflußtes Aufwachsen. Deren Erzieher soll erst dann mahnend oder berichtigend eingreifen, wenn Schädigungen durch das Handeln des Kindes zu befürchten sind. Die Art, in der Frau Montessori den Kindern die körperliche Welt nahe bringen will, könnte man als eine erweiterte, für die heutige Zeit ausgebaute Fröbelsche Methode bezeichnen. Die Zuhörerinnen dankten der Vortragenden für ihre lebendigen Ausführungen mit herzlichem Beifall.

Als Gast-Vortragende waren außerdem Frl. Deus von der Waldorf-Schule und Dr. Rudolph von der Steiner-Schule zugegen, die ebenfalls die Vorzüge ihrer Erziehungsmethoden in interessanter Weise darlegten. Im Laufe des Winters wird die Ortsgruppe Bochum des „Verbandes für Frauenkultur" über das für alle Frauen und Mütter bedeutungsvollste Thema „Erziehung" weitere Vorträge über Landerziehungsheime und -schulen folgen lassen.

---

verlöhne in den Klassen I, II und III um 2 Pfg., in den Lohnklassen IV und V um 1 Pfg. erhöht. Der Lohn für die Bauhilfsarbeiter beträgt 83 Prozent des Facharbeiterlohnes. Die Tiefbauarbeiterlöhne werden um 1 Pfg. erhöht.

+ **Für den Schutz der Kleinsparer.** Im Anschluß an die auf der Vorstandssitzung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes und seiner Mitgliederverbände gehaltenen Referate, setzte eine lebhafte Aussprache ein, die sich mit den gegenüber den neuen Privatspar- und Girosystem zu ergreifenden Maßnahmen im Spar- und Giroverkehr der Sparkassen beschäftigte. Dabei wurde die Notwendigkeit der Einrichtung neuer Sparnebenstellen und die Förderung des lokalen Giroverkehrs übereinstimmend anerkannt. Alle Redner traten entschieden für eine Stärkung der Dezentralisation der Kreditwirtschaft gegenüber den auftauchenden Zentralisationsplänen ein. Auf eine Anfrage erklärte Präsident Dr. Kleiner, daß die deutsche Girozentrale sich nicht an der Zentralbank für die deutsche Industrie beteiligt, neben anderen Gründen auch deshalb, weil der Girozentrale so langfristige Industriegeschäfte satzungsgemäß nicht gestattet seien. Im Anschluß an die Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: Die in Kassel versammelten Vorstände der Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes und seiner Mitgliederverbände beobachten mit ernster Sorge die Entwicklung im privaten Sparwesen. Es entstehen aller Orten private Sparinstitute, die teils mit neuen Sparsystemen, teils in Verbindung mit Versicherungen vermöge ihrer aufdringlichen, im Sparkassenverehr nicht üblichen Propaganda, teilweise mit Erfolg bemüht sind, einzelne Sparer heranzuziehen. Die finanzielle Grundlage dieser Unternehmungen, sowie die Art ihrer Geschäftsführung, bieten in sehr vielen Fällen keine ausreichende Gewähr für die unbedingte Sicherheit des Spargeschäfts. Die als Folge von Zusammenbrüchen bzw. Zahlungseinstellungen solcher privaten Sparinstitute unausbleiblichen, und in einer Reihe von Fällen bereits eingetretenen Rückschläge müssen zu einer Störung des allgemeinen Spargedankens führen. Als Spitzenverband der öffentlichen Sparkassen in Deutschland, die seit über einem Jahrhundert die Pflege des Spargedankens als ihre Hauptaufgabe ansehen, sieht sich der Deutsche Sparkassen- und Giroverband gegenüber dieser Entwicklung dazu veranlaßt, bei den zuständigen Stellen die Prüfung der Frage anzuregen, ob nicht von Gesetzeswegen zum Schutz des kleinen Sparers die notwendigen Sicherungen bezüglich Organisation und Kontrolle der privaten Spareinrichtungen getroffen werden müssen. Das bestehende Depot- und Depositengesetz bietet auf diesem Gebiet keinen Schutz; der in früheren Zeiten vielleicht erträgliche Zustand fehlenden Firmenschutzes für die Bezeichnung Sparkasse birgt bei den heutigen Verhältnissen Gefahren für breiteste Schichten des sparenden Volkes und sollte deshalb durch entsprechende Maßnahmen des Gesetzgebers schleunigst abgestellt werden.

+ **Großfeuer in Altenbochum.** Dienstag, abends gegen 12 Uhr, entstand im Stadtteil Altenbochum ein Großfeuer. Die Besitzung Hoykenscheider Straße 40 des Kaufmanns Emil Kleffmann aus Essen, Albrechtstraße, stand plötzlich in Flammen. Die sofort hinzugezogene Bochumer Feuerwehr hatte mehrere Stunden zu tun, bis sie Herr der wütenden Elemente wurde. Die Besitzung brannte fast vollständig nieder. Die Möbel konnten nur zum Teil gerettet werden, der größte Teil wurde ein Raub der Flammen. Beträchtlichen Schaden erlitt Herr Bonzio, der dort eine Geflügelfarm unterhielt. Eine große Anzahl Tiere kam in den Flammen um. Der Schaden des Hauses war durch Versicherung gedeckt, dagegen ein Teil der Möbel nicht.

---

## Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfall. Am 16. Oktober wurde auf der Ewaldstraße ein 5 Jahre alter Knabe von einem Kraftwagen angefahren und leicht verletzt.

Selbstmord. In Wattenscheid wurde am 16. Oktober ein Invalide in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Selbstmord konnte einwandfrei festgestellt werden. Als Grund kommt Schwermut in Frage.

Schwere Körperverletzung. Auf einer Baustelle in der Dorstener Straße erhielt ein Hilfsarbeiter am 16. Oktober von einem Maurer mehrere Schläge mit einem Spaten über den Kopf. Lebensgefährlich verletzt wurde er in das Augusta-Krankenhaus eingeliefert. Der Täter wurde festgenommen.

Schadenfeuer. Am 16. Oktober, gegen 23 Uhr, brach in dem Hause Havkenscheider Straße 40 Feuer aus, durch welches das Gebäude sowie das Mobiliar der Bewohner vernichtet wurde. Die Feuerwehr war zur Stelle. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Einbruchsdiebstahl. Am 16. Oktober sind Diebe in eine Wohnung an der Maarbrücker Straße eingedrungen. Sie haben einen grauen und einen blauen Anzug, im Werte von 300 Mark, sowie einen Reisekorb entwendet. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminal-Inspektion I, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 35, entgegen.

Am 16. Oktober sind folgende Fahrräder entwendet worden: Auf der Bahnhofstraße ein Herrentourenrad, Marke N. S. U., Nr. 563 230, im Werte von 150 Mark. Vor der Hauptpost ein Herrentourenrad, Marke „Göricke", im Werte von 150 Mark. Aus dem Flur eines Hauses in der Hochstraße ein Herrenfahrrad Nr. 1314. Wert: 40 Mark. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminal-Inspektion I, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 57.

Anzeigen wurden erstattet: 15 wegen Diebstahls, 10 wegen Betruges, 1 wegen Beleidigung, 11 wegen Körperverletzung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Transportgefährdung, 2 wegen Verstoß gegen den § 181a Reichsstrafgesetzbuch, 2 wegen Verstoß gegen den § 218 Reichsstrafgesetzbuch, 2 wegen Unterschlagung, 1 wegen wissentlich falscher Anschuldigung.

Festgenommen wurden: 3 Personen wegen schwerer Urkundenfälschung, 1 Person wegen Verstoß gegen den § 181a Reichsstrafgesetzbuch, 3 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Verdachts der fahrlässigen Tötung. 4 Personen wegen Obdachlosigkeit und Verdachts der Landstreicherei.

---

# Beweisaufnahme im Gladbecker Prozeß.

**Verlesung der Briefe Hußmanns. — Daubes Vater sagt aus.**

Essen, 17. Okt.

Der Hußmann-Prozeß bietet auch am heutigen zweiten Verhandlungstage das gleiche Bild wie bei der Eröffnung. Vor dem Gerichtssaal drängen sich wieder Neugierige, um wenigstens einen Blick auf den unter so schwerer Anklage stehenden jugendlichen Hußmann zu werfen.

**Das Gladbecker Gymnasium und seine Oberschüler.**

Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden um 9,10 Uhr und dem Aufruf der für heute geladenen Zeugen werden die vom Angeklagten aus der Untersuchungshaft geschriebenen Briefe an seine Mitschüler, Freunde und Verteidiger Ruschen verlesen. Ein Brief, in dem viel von einem ehemaligen Mitschüler die Rede ist, behandelt ausführlicher Veranlagungen eines Jugendlichen, auf die nicht näher eingegangen werden kann.

Während der Verlesung der Briefe, die kaum Belastendes für Hußmann enthalten und vielfach burschikose Kraftausdrücke aufweisen, blickt dieser, den Kopf leicht gestützt, sinnend zu Boden. — In einem Briefe schreibt Hußmann, daß entweder er oder die Welt verrückt sein müsse. Er beklagt sich, daß seine Mutter aus Guatemala, die gerade im Begriff war, ihn in Gladbeck zu besuchen, hiervon Abstand nahm, als die Verdachtsmomente gegen ihn auftraten. Aus den Briefen ergibt sich weiter ein inniges Vertrauensverhältnis zwischen Hußmann und seinem Verteidiger Dr. Ruschen. Nach einem Briefe sind auch größere „Mogeleien" beim Abitur am Gladbecker Gymnasium vorgekommen. Weiter schreibt Hußmann einmal, die Hauptfrage sei, ob er zwei Naturen besitze. Werde diese Frage verneint, so sei er gerettet. — Daubes Erzählungen von Hußmanns anormaler Veranlagung und gewissen Vergängen bei der Eifelfahrt der Schüler seien nicht wahr. In der Klasse seien nicht viel Reine gewesen, deshalb aber wären sie nicht so verkommen, um jemanden abzuschlachten.

Der Vorsitzende weist den Angeklagten darauf hin, daß ein Brief gewisse Drohungen an seine Mitschüler enthalte, Enthüllungen über die Art des Zustandekommens des Abiturientenexamens zu machen.

Angeklagter Hußmann: „Den Brief sollte ja der Empfänger für sich behalten."

Die Verlesung der Kassiber wird dann fortgesetzt. Es heißt u. a. einmal, daß der Ausdruck „viehisch behandeln" inbezug auf Helmuth (Daube) ihm von der Polizei in den Mund gelegt worden sei. Unauffällig und vorsichtig aber sollten die Freunde zu Werke gehen und sich mit seinem Verteidiger Ruschen in Verbindung setzen. Zwei ihn belastende Mitschüler bezeichnet Hußmann in diesem Schmuggelbrief als übergeschnappt. Auch hier befinden sich Belastungen von Mitschülern über Betrügereien beim Abitur. Die Klasse werde aber im Prozeß nicht blamiert und sie sei nicht schlechter als andere. „Höherer Blödsinn" sei es, daß zwischen ihm und Daube ein gespanntes Verhältnis bestanden habe. Hußmann kommt in seinen endlos langen Briefen an seine Freunde auch auf die von dem Staatsanwalt vorgebrachten belastenden Momente zu sprechen. Er glaubt nicht an seine Verurteilung und fordert öfters auf, seinen Verteidiger, „diesen tadellosen Menschen", zu besuchen.

Der Staatsanwalt verzichtet auf weitere Verlesung solcher Briefe, da sie im allgemeinen alle den gleichen Inhalt haben.



Karl Hußmann



Helmuth Daube.

**Eintritt in die Beweisaufnahme.**

Als erster Zeuge schildert der Pförtner Fritz Bauer, wie er auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle mit dem Fahrrad in Begleitung seines Sohnes die Leiche fand. Es war naßkalt. „Steh mal auf", so sagte er, in der Annahme, einen Betrunkenen vor sich zu haben. Hilferufe hat der Zeuge nicht gehört. Er hätte sie hören müssen und wäre im Falle mit dem Rade in 2 Minuten an der betreffenden Stelle gewesen. „Als wir mit der Fahrradlampe leuchteten, sahen wir die Blutlache und große Schnitte am Halse. Die Leiche rührten wir nicht an. Mein Sohn ging zu Dr. Luther, der Feststellungen machen sollte. Solange ich bei der Leiche stand, ist diese in ihrer Lage nicht verändert worden. Dr. Luther war bald zur Stelle, überzeugte sich von dem Mord und rief sofort die Kriminalpolizei an. Ich kannte Helmuth Daube persönlich gut, aber bei der Leiche konnte ich nicht feststellen, daß es sich um Daube handelte."

**Daubes Vater über die Mordnacht.**

Als zweiter Zeuge wird Daubes Vater, Rektor Daube, vernommen. Sehr leise spricht er die Eidesformel nach. Gegen ½12 Uhr nachts sei er in der fraglichen Nacht müde zu Bett gegangen. Er hörte morgens Hilferufe und fragte seine Frau, wie spät es sei. Es war ¼4 Uhr. Die Zeit zwischen den Hilferufen und der angegebenen Zeit kann Zeuge nicht feststellen, da er zu tief im Schlaf war. Die Rufe klangen langgezogen war. Er sagte mir, daß er mit Helmuth zusammen war. Er habe Helmuth gequält, ihn nach Hause zu begleiten. Hußmann hatte überaus gerötete Augen und machte einen verhältnismäßig ruhigen Eindruck. So gab er besonnene Antworten und sagte, daß Helmuth nüchtern war. Ich bat Hußmann, zu meiner Frau zu gehen, was er auch tat. Hußmann sagte auch: „Hätte ich ihn doch nicht allein nach Hause gehen lassen; nun habe ich die Schuld." Hußmann wies Blutflecken auf. Auf die Frage nach dem Herkommen dieser Flecken sagte er, von den Katzen. Ich hatte den Eindruck, daß die Antwort Hußmanns sehr schnell kam. Hußmann wurde von Beamten aufgefordert, die Schuhe auszuziehen. Er fragte mich, ob ich an ihn glaube. Das bejahte ich. Hußman antwortete: „Das danke ich Ihnen mein ganzes Leben." Hußmann wollte nun nach Hause und war hierbei verhältnismäßig aufgeregt. Mit keinem Wort sprach er mir sein Bedauern aus. Ich wurde mißtrauisch und konnte nicht mehr mit ansehen, daß Hußmann neben meiner Tochter Elisabeth saß. Dies war aber rein gefühlsmäßig. Allerlei kam dann aber an Mißtrauen. Ich machte mir Aufzeichnungen und beobachtete. Als ich Hußmanns Schuhe in die Hand nahm, machten diese den Eindruck, als ob sie sehr stark gewichst worden seien. Man sah einen roten Blutstropfen sehr deutlich. Der Schuh war sauber, aber ohne Glanz. — Später kam Herr Klingelhöller und hatte einen Mantel auf dem Arm, an dem ich sehr frisches, rotes Blut sah. Ich sagte immer wieder zu Hußmann: „Karl, Karl, woher kommt das Blut?" Hußmann gab keine Antwort, blieb aber ruhig. Kriminalkommissar Klingelhöller meinte, es wäre ein Selbstmord. Hußmann sagte u. a. auf die Frage, wieviel und was für Messer er besitze, zu uns, er hätte ein großes Messer auf einer Katzenjagd verloren, wo aber, wüßte er nicht.

Vorsitzender: „Wie hat sich Hußmann am Tage nach dem Morde benommen?"

Rektor Daube: „Er war nach dem Abitur, wenigstens in unserer Anwesenheit, nicht bei uns."

Vorsitzender: „Hat Ihnen Hußmann ein Beileidsschreiben gesandt?"

Rektor Daube: „Nein. Die ganze Ruhe Hußmanns war mir auffällig."

Staatsanwalt Rosenbaum kommt auf die Aussage des Zeugen Daube zu sprechen, nach der dieser den Eindruck gehabt habe, als wäre Hußmann der Tod Daubes gleichgültig.

Rektor Daube: Ich hatte den Eindruck, daß Hußmann mehr an sich selbst dachte, als an den Tod seines besten Freundes. Im ersten Moment tauchte aber kein Verdacht gegen Hußmann bei mir auf; daher meine allererste Antwort: Karl, ich glaube an dich."

Staatsanwalt Schneider: „Ihr erster Verdacht entstand zunächst rein gefühlsmäßig und entwickelte sich dann verstandesgemäß?"

Zeuge Daube bejaht dieses.

Verteidiger Ruschen (an Rektor Daube): „Ist es denn richtig, daß Sie am Freitag abend Hußmann auf der Straße begegneten und ihn baten, Helmuths Sarg tragen zu helfen?"

Rektor Daube verneint dieses.

Der Angeklagte Hußmann dagegen schildert nunmehr das von Rektor Daube bestrittene Zusammenkommen.

Rektor Daube: „Es wird wohl so sein, daß ich Hußmann gesehen habe. Was ich mit ihm gesprochen haben soll, weiß ich nicht."

Verteidiger Ruschen: „Haben Sie bei einer späteren Begegnung Hußmann die Hand gereicht?"

Rektor Daube: „Wenn ich aber jemandem mit abgewandtem Gesicht die Hand reiche, nennen Sie das noch eine Begrüßung. Die Begrüßung ging von Hußmann aus, der uns anrief. Meine Frau reichte ihm nicht die Hand."

Hiermit ist die Vernehmung des Zeugen Rektor Daube beendet. — Es tritt zunächst eine Gerichtspause ein.

**Weitere Zeugnisse über die Tat.**

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung gegen 12 Uhr mittags wird als dritter Zeuge Rektor Deese vernommen. Der Zeuge schildert, wie er 4 bis 5 Hilferufe hörte, durch die er geweckt wurde. Es waren Rufe in höchster Todesnot. „Ich sah zum Fenster hinaus, hörte keine Schritte und bemerkte zunächst nichts. Dann sah ich, wie sich jemand an der Mordstelle erhob, der dreimal verschwand, aber immer wieder kam. Ich glaubte, es handele sich um Betrunkene." — Der Zeuge zeigt auf der Skizze die Mordstelle und den Weg, den der Täter nahm. „Der Täter ging schnellen Schrittes. Es schien mir auch, als ob dieser zum Fenster hinaufsah. Geräusche, daß der Körper etwa über die Erde geschleift wurde, hörte ich nicht. Der Täter schien einen dunklen Mantel offen zu tragen und war etwas größer als ich."

Alsdann wird Polizeioberwachtmeister Papst vernommen. Er hörte ebenfalls drei bis vier Hilferufe gegen ¼4 Uhr, die laut, wenn auch sehr entfernt klangen. Woher die Rufe kamen, konnte er nicht feststellen. Zeuge suchte einige Straßen ab und da er nichts fand, ging er heim.

Ein anderer Zeuge, Maschinist Springob, der in der Nähe der Daubeschen Wohnung wohnt, hat ebenfalls gegen ¼4 Uhr, wie er genau feststellte, mehrere Hilferufe vernommen.

**Der ärztliche Bericht über den Leichenfund.**

Dr. med. Lutter, der nächste Zeuge, gibt an, daß er in der Mordnacht um 4,45 Uhr geweckt wurde. Seine Hausgehilfin sagte zu ihm, sie habe nachts Hilferufe gehört. An der Mordstelle angekommen, entdeckte ich an der Leiche am Halse lange Schnitte und stellte dann fest, daß die Leichenstarre bereits eingetreten war. Nach diesem Befund war Selbstmord ausgeschlossen. Der Zeuge veranlaßte dann, die Kriminalpolizei herbeizuholen, die alsbald erschien und Absperrungen vornahm. Herr Daube sah zum Fenster heraus und bemerkte, daß sein Sohn nicht zu Hause sei. Der Zeuge ging sodann zur Frau Daube und beruhigte sie. Der Zeuge bestätigt dann weiter, daß Veränderungen an der Leiche nicht vorgenommen worden sind und schildert, wie die Leiche unmöglich auf den ersten Blick zu erkennen war.

**Die Polizeibeamten sagen aus.**

Kriminalrat Pest wird verhört. Er schildert, wie mit Hußmann über den Fall auf der Straße vor dem Daubeschen Hause gesprochen wurde. Hußmann erzählte ihm auch, wie Daube wider seine Gewohnheit zur Wohnung Hußmanns ging. Auf die Frage des Zeugen Pest an Hußmann, ob er nicht die Leiche sehen wolle, habe Hußmann mit nein geantwortet.

Angekl. Hußmann: Ich wollte ihn nicht sehen, weil ihn ja nicht einmal der eigene Vater erkannt hatte.

Kommandeur Major Preuß sagt als Zeuge aus: Ich sah Hußmann ankommen und fragte ihn, ob er was vom Morde wisse. Er sagte, er hätte es von Dr. Lütter erfahren. Er wäre auch mit Daube zusammengegangen. Auf meine Frage an Hußmann sagte er weiter: „Wir haben uns unterwegs getrennt."

Angeklagter Hußmann erklärt hierzu, Daube hätte ihn nach Hause gebracht. Herr Major Preuß müsse sich irren. Der Ausdruck „unterwegs" ist, wenn überhaupt gefallen, in einem anderen Zusammenhang getan worden.

Major Preuß bleibt bei seiner Aussage und erklärt noch, daß Hußmann unnatürlich ruhig war.

Angekl. Hußmann, immer ruhig und bestimmt, antwortet, daß er bei seiner Aussage bleibe.

Damit werden die Verhandlungen abgebrochen und auf Donnerstag vormittag neun Uhr vertagt. Morgen Fortsetzung der Beweisaufnahme. Die heute nicht vernommenen Zeugen sind zu Donnerstag erneut geladen.

---

# Gedächtnisfeier

**der Deutschnationalen Volkspartei.**

Im mit schwarz-weiß-roten Farben geschmückten Saale des Parkhauses vereinigte sich gestern der deutschnationale Frauenausschuß Bez. Arnsberg zu einer Vaterländischen Gedächtnisfeier und zu einem Aufklärungsabend. Zu Hunderten waren auch die deutschnationalen Frauen und Männer gekommen. Von Herzen kommend waren die Begrüßungsansprachen der Frau Hoffmann und des Herrn Gerhardt und herzbewegend die Gedächtnisrede der Frau Hoffmann, die in schönen Worten des hehren Wirkens der Kaiserin Auguste Viktoria gedachte.

Fräul. Dr. Spohr (M. d. L.) behandelte in einem tiefschürfenden Vortrage die enge Schicksalsverbundenheit zwischen Ost- und Westmark. Schon zu Zeiten des Ritterordens spinnen sich enge Fäden zwischen Ost und West. Winrich v. Knitprode und der Erbauer der Marienburg waren Westfalen, und längst ist der Osten ein Gebiet der Bluterfrischung für den Westen geworden. Während im Westen seit 2000 Jahren der Kampf zwischen Romanen und Germanen um den Rhein tobt, wird in der Ostmark seit 1000 Jahren zwischen Germanen und Slawen gekämpft. Auch im Wirtschaftskampf haben Ost und West viele Berührungspunkte. Im Westen drückt die Besetzung auf das Wirtschaftsleben, im Osten sind es die hohen Kredite, die das Wirtschaftsleben lähmen. In der Bevölkerung des Ruhrgebiets machen weiter die Ostpreußen und besonders die Masuren einen wesentlichen Teil der Bevölkerung aus und in Ostpreußen findet sich vielfach von altersher westfälische Mundart. Groß ist im Osten die Sorge infolge des Menschenmangels. Dieser Menschenmangel birgt die große Gefahr einer Entvölkerung der Ostmark in sich. Dieser Gefahr muß unbedingt im Hinblick auf die Polen begegnet werden. Die Rednerin schloß ihren Vortrag mit der Aufforderung an die deutschen Frauen, der deutschen Einheit zu dienen. Deutschland über alles!

Lic. Mumm verbreitete sich anschließend über den Kampf um die christliche Schule und legte dazu noch einmal den Standpunkt der Deutschnationalen zur Schule dar. Die Deutschnationalen wollen eine umfassende Geistesbildung, aber darüber hinaus Indenvordergrundtreten des Elternwillens. Der Redner ging dabei insbesondere auf das Scheitern des Schulgesetzes und die Haltung der anderen Parteien dazu näher ein. Die Deutschnationalen sehen als oberstes Ziel der Schule die Heranbildung des frommen und sittlichen Menschen. (Lebh. Beifall.)

Eine reichhaltige Vortragsfolge schloß sich an die Ansprachen. Der Gemischte Chor des westl. Stadtbezirks, Frau Hemmer (Klavier), Frau Irmgard Bauer-Glebe (gesangliche Darbietungen), Frl. Lore Ziehe (Gedichte), der Frauenausschuß Ehrenfeld (Weihespiel Auguste Viktoria) sowie ein Reigen der Bismarckjugend sorgten durch ihre wunderbaren, mit viel Beifall entgegengenommenen Gaben dafür, daß der Abend für die Teilnehmer auch recht nett wurde. Im ihrem Schlußwort konnte daher Frau Hoffmann mit Recht ihrem freudevollen Danke an die Mitwirkenden Ausdruck geben.

H.

Märkischer Sprecher

# Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 246 | Bochumer Zeitung | 18. Oktober 1928

## Geschichten aus Monte Carlo.

Daß man mit einem sogenannten „System" die Bank sprengen könne, wird in eingeweihten Kreisen als ein Ding der Unmöglichkeit angesehen. Paul de Ketchiva, einer der bekanntesten Croupiers Monte Carlos, erzählte, daß es ihm während seiner 25jährigen Tätigkeit noch nicht begegnet sei, daß jemand mit einem errechneten System die Bank schachmatt gesetzt habe. Nur einmal gelang es einem Engländer, einem gewissen Mr. Jaggers, der Bank Verluste zuzufügen, die durch ein besonderes System verursacht wurden. Allerdings unterschied sich das System Jaggers erheblich von jenen Systemen, die von Spielfanatikern immer wieder aufgestellt werden. Jaggers Methode stützte sich auf technische Beobachtungen. Da der Engländer Ingenieur und Mathematiker von Beruf war, kam er zu dem Resultat, daß eine kreisende Scheibe niemals so völlig ausbalanciert sein könne, um nicht an einzelnen Stellen Schwerpunkte aufzuweisen, die ein Hängenbleiben an gewissen Nummern wahrscheinlich machten. Sorgfältig beobachtete er wochenlang die Roulettescheiben in den Kasinosälen und stellte fest, daß er recht vermutet habe. Tatsächlich kehrten an den einzelnen Scheiben bestimmte Nummern immer wieder, und als er seiner Sache sicher war, sich mit der Eigenart jener Scheibe vertraut fühlte, begann er zu spielen und gewann in einigen Tagen 120 000 Pfund. Durch irgend einen Umstand erfuhr die Kasinoverwaltung von diesem „System" und ließ in der Nacht die Roulettescheiben auswechseln. Die Folge war, daß Mr. Jaggers 50 000 Pfund verlor. Er tat das klügste, was er tun konnte und reiste mit seinem restlichen Gewinn in seine Heimat zurück.

*

Die meisten Spieler sind nicht so klug. Wer einmal durch Zufall gewann, wird in der Regel vom Spielfieber gepackt und kehrt immer wieder in den Spielsaal zurück, das Gewonnene und noch mehr verlierend. Die Bank gewinnt letzten Endes doch immer, und gegen diese Tatsache helfen Talismane und abergläubische Vorkehrungen nichts. Jeder Croupier weiß vom Aberglauben im Spielsaal lange Geschichten zu erzählen. So sind Mittelplätze oder auch Stühle, auf denen Tags zuvor glückliche Gewinner gesessen haben, besonders begehrt. Der letzte Geldschein eines Spielers oder eine geliehene Note gelten als Glücksbringer, und besonders sind Neulinge, die den Spielsaal betreten, von den eingeschworenen Spielern sehr umworben. Sie werden häufig gebeten, sich während des Spieles in der unmittelbaren Nähe des Spielers aufzuhalten.

*

Eine sehr begehrte Persönlichkeit in Monte Carlo ist der Pfandleiher. Wenn es gelingt, das Vertrauen eines solchen Mannes zu erringen, so kann man von ihm manche interessante Geschichte erfahren. Daß seine Kunden aus den besten Kreisen der internationalen Gesellschaft stammen, ist an diesem Orte eine Selbstverständlichkeit, und es geschieht sehr häufig, daß einer, der mit dem blauen Luxuszug in Monaco eintraf, alles, bis auf das notwendigste Kleidungsstück zum Pfandleiher tragen muß. Der nächste Weg ist dann meistens der Weg in den Freitod. Zuweilen aber gelingt es einem dieser Pechvögel, mit dem aus der Pfandleihe geholten Gelde einen guten Coup zu machen. Rückstrahlend läuft er dann zurück, um sein Hab und Gut wiederzuholen. So kam einmal eine junge Dame zu einem Pfandleiher von Monte Carlo und versetzte ihre Pelzsachen für 2000 Franc. Am nächsten Tage erschien sie wieder, um sie einzulösen. Sie hatte mit den 2000 Franc eine Summe von 15 000 Franc gewonnen. „Reisen Sie schnell ab, gnädiges Fräulein," riet ihr der kluge Pfandleiher.

*

Aber solche Glücksfälle sind selten, sind kurze Lichtblicke im Leben der Spieler. Der Selbstmörderfriedhof von Monte Carlo erzählt ernstere Geschichten, und die Namen im Buch des Totengräbers sind stumme Mahner für alle, die ihre Leidenschaft nicht zu beherrschen vermögen. Man stirbt rasch in Monte Carlo. Und nicht nur dort. Ueberall, wo sich Spielsäle und Spielklubs befinden, geschehen Tragödien, und wenn der Verzweiflungsakt, den kürzlich ein Fabrikant in Budapest beging, als er sein ganzes Vermögen in einem Klub verspielte, auch grotesk anmutet, weil er sich an dem vermeintlichen Urheber seines Unglücks, dem Spieltisch, rächte, indem er ihn mit Benzin begoß und anzündete, so verbirgt sich hinter dieser Tat doch bitterer Ernst. Wer seiner selbst nicht sicher ist, sollte sich auf ein Experiment mit dem Spielteufel niemals einlassen.

## Was ist guter Ton bei Tische?

Der Begriff der guten Manieren ist sehr dehnbar, denn was in dem einen Land als unverzeihlicher Verstoß gegen den guten Ton betrachtet wird, gilt in dem andern als Inbegriff des feinen Benehmens. Das läßt sich besonders an den Tischsitten erkennen, die noch heute, selbst in zivilisierten Ländern, manche Verschiedenheiten aufweisen. Eine Dame der englischen Aristokratie, Lady Theodora Davidson, plaudert über die seltsamen Erfahrungen, die sie auf diesem Gebiete gemacht hat. „Eines Tages beobachtete ich in Rom neugierig eine elegante Dame an einem benachbarten Tisch," schreibt sie. „Sie war gut angezogen und schien den besten Kreisen anzugehören. Aus dem Reiseführer, der neben ihr lag, entnahm ich, daß es eine Landsmännin sein müßte. Sie zerschnitt die Speisen auf gewöhnliche Weise, legte aber dann das Messer hin, nahm die Gabel in die rechte Hand und aß so. Erst als ich im Jahr darauf nach Amerika kam, entdeckte ich, daß diese Art des Essens dort auch in vornehmen Gesellschaften häufig ist, während sie bei uns niemals als „guter Stil" gelten könnte.

Der Franzose schlürft seine Suppe, indem er die Spitze des Löffels vor die Lippen hält; wir halten das für unpassend und führen den Löffel seitlich zum Munde. Das Makkaroniessen ist eine Kunst, die hauptsächlich in dem Lande der Makkaroni, in Italien, gepflegt wird. Wir schneiden uns die Spaghetti, um sie dann leichter zum Munde führen zu können. Der Italiener aber hält dies für unfein, und er hat es durch lange Uebung dazu gebracht, diese ausgedehnten Fäden oder Röhrchen in großen Mengen um die Gabel zu wickeln und geschickt und schnell so große Mengen in den Mund zu führen, wie wir gar nicht für möglich halten würden. Ich habe mit Fürsten zusammen gespeist, die auf diese Weise in der elegantesten Form ihren Teller fabelhaft rasch leer machten und dann mit lächelnder Miene meine vergeblichen Bemühungen beobachteten, zwei oder drei dieser Würmer auf meine Gabel zu spießen.

Es gibt drei oder vier verschiedene Arten, Messer und Gabel nach dem Essen hinzulegen; die einen halten nur für guten Ton, wenn man Gabel und Messer gekreuzt auf dem Teller läßt, andere fordern das Nebeneinanderlegen dieser Geräte usw. Wenn man im Orient reist, so lernt man bald, daß dort unsere Tischsitten ihre Geltung verlieren. Wir müssen uns daran gewöhnen, gewisse Schnalz- und Schlürftöne, die wir beim Essen sorgfältig vermeiden, uns anzugewöhnen, denn nur auf diese Weise drückt der vornehme Orientale seine Zufriedenheit mit dem Essen und seine Dankbarkeit gegen den Gastgeber aus. Der Gedanke, mit den Fingern in die Schüssel zu fahren oder das Fleisch von dem Braten abzureißen, erfüllt uns mit Schaudern, aber das außerordentlich zarte Lammfleisch, das im Orient auf diese Weise gegessen wird, die Würde und Vornehmheit der Bewegungen dabei, die Aufmerksamkeit der Dienerschaft, die jedem Gast Rosenwasser in kostbaren Behältern zum Abwaschen reicht, all das macht dieses Schauspiel doch auch dem Fremden erträglich und verleiht ihm sogar eine gewisse Schönheit."

## Zehen als Finger.

Von **Hannah Fechner-Riehm.**

Bei uns sieht man gelegentlich armlos Geborene oder Verunglückte mit den Füßen erstaunenswerte Leistungen notgedrungen vollbringen. Aber ganz anders stellt sich die Sache bei Völkern dar, die noch in unmittelbarem Zusammenhange mit der Natur stehen. Ihnen sind die Füße wirklich Hände und die Zehen wirklich Finger. Während meines jahrelangen Aufenthaltes in Indien sah ich zuerst mit Staunen, dann mit Selbstverständlichkeit die Behendigkeit, mit der Füße und Zehen bei allen Verrichtungen zu Hilfe genommen werden. Wie schön geformt und unverbildet ist der Fuß des Inders, mit seinen feinen Fesseln, dem gewölbten Spann und der schlanken, zierlichen Formung. Der Mann wünscht etwas von der Erde aufzuheben. Aber warum die Anstrengung des Bückens? Mit Leichtigkeit ergreifen die Zehen den Gegenstand, der Fuß erhebt sich nach hinten bis zum Kniegelenk, mit der Hand greift der Betreffende seelenruhig nach hinten, ohne sich in der geführten Unterhaltung stören zu lassen. — Sieh dort die arme, halbnackte Lumpensammlerin durch den Basar gehen. Stolz und gerade, in königlicher Haltung schreitet sie, auf dem hocherhobenen Kopf den großen Rohrkorb tragend. Gleichmütig schaut sie vor sich hin. Wie erblickt sie nur die auf dem mit Abfall besäten Boden liegenden Lumpen? Aber mit unnachahmlicher Anmut befördert sie die mit den Zehen aufgehobenen Fetzen in ihren Korb, ohne sich zu bücken, zu drehen oder zu wenden. — Und dort der Flickschuster arbeitet wahrlich mit „allen Vieren". Geschäftig bewegen sich die Zehen, die Schnur drehend, die Instrumente haltend oder heranholend. Gemütlich sitzt er auf der Matte. Alles Notwendige liegt im Griff bereit auf der Erde.

Hier im Dorf die webenden Männer und Frauen! Der einfache Webstuhl steht auf dem bloßen Erdboden, die Füße sind in einer Vertiefung ausgestreckt, wohin die Fäden laufen. Eifrig helfen die Füße den Händen, die Fäden aufnehmen, verschlingen, wieder fahren lassen. Und dabei blitzen die Zähne, lachen die Augen in fröhlicher Unterhaltung. Ja, es hat doch sein Schönes, dieses Einfache, Naturverbundene, trotz aller Vorteile der Technik und Elektrizität. — Dort steht ein Junge und reinigt mit den Händen die blanken, messingnen Kochgefäße. Aber warum das Schnurren, das Hin- und Herbewegen der Füße? Ach so, die stecken in einem der schön geformten bauchigen Gefäße mit enger Oeffnung scheuern fleißig mit Sand und Tamarinde das Innere und den Boden. So wird die Arbeit doppelt schnell geschafft.

Aber am amüsantesten ist es doch, wenn wir, in der Gluthitze auf dem Ruhebett ausgestreckt, den Kuli beobachten, der den großen, das ganze Zimmer durchquerenden Fächer, den Pankah, durch einen daran gebundenen Strick in schwingender Bewegung erhält. Durch die Glastür können wir ihn deutlich sehen. Er liegt auf dem Rücken, im Halbschlaf, in Tagesträumen. Aber der Strick ist um seinen großen Zeh geknüpft, der sich zu der Größe eines Männerdaumens entwickelt hat. Das Gewicht des zurückschnellenden Pankah reckt das Bein aus, das dann mechanisch in seine alte Lage zurückkehrt. So dösen sie oft stundenlang, und wird der Schlaf zu tief, so zieht man ziemlich derb an dem Pankah, und sofort setzt die Bewegung wieder ein. Das Pankahziehen ist ein probates Mittel und könnte wohl als Kur für Schlaflose bei uns einmal versucht werden!

Ja, unsere armen Zehen! Sie sind um ihre eigentliche Bestimung betrogen. Traurig verkümmern sie, werden steif, ungelenk. Wer weiß, ob sich nicht unser Fuß im Laufe der Jahrhunderte noch zu einem Pferdehuf entwickeln wird!

## Die „heiße Evangelistin".

Seit einigen Tagen beschäftigt man sich in England eifrig mit Aimée Semple Mc. Pherson, der Amerikanerin, die den Beinamen die „heiße Evangelistin" führt und die jetzt nach England gekommen ist, um dort „den Teufel auszutreiben". Ihrer Ankunft gingen bereits erregte Verhandlungen voraus, denn verschiedene Geistliche, die sie als eine „moderne Isebel" bezeichneten, forderten, daß ihr die Einreiseerlaubnis verweigert würde. Aber die Regierung wollte keine „Märtyrerin" schaffen und gab ihre Genehmigung. Die Dame entfaltete dann eine große Reklame und hat jetzt in dem größten Saal Londons, in der Albert Hall, vor mehr als 10 000 Personen ihre Bekehrung des englischen Volkes begonnen; sie trat sehr elegant auf, mit einem kostbaren Zobelpelz angetan, und die Berichterstatter heben besonders ihr goldblondes Haar hervor, von dem jede Locke in „Dauerwellen" gelegt war.

In Amerika ist Frau McPherson eine Berühmtheit, die schon manch unliebsames Aufsehen erregt hat. Sie hat eine neue Sekte gegründet, die „Four-Square Gospel"- Gesellschaft, die mehrere 100 Kirchen in den Vereinigten Staaten besitzt und der Hunderttausende anhängen. Auch in England hat sie ihre Gemeinde, und von dieser ist sie nach Groß-Britannien berufen worden. Sie beabsichtigt übrigens, ihre Bekehrungsversuche auch auf das Festland auszudehnen und auch in Berlin zu erscheinen. Die „heiße Evangelistin" sieht zwar noch sehr jugendliche aus, besitzt aber bereits eine 18jährige Tochter und blickt auf ein bewegtes Leben zurück. Sie soll im Jahre 1892 auf einer kanadischen Farm geboren worden sein und wurde „erweckt", als ein junger Evangelist namens Semple nach ihrer Heimatstadt kam. „Er hatte braunes lockiges Haar und ein schönes Gesicht, und ich war von ihm ganz hingerissen," so erzählt sie selbst diesen Eindruck. Sie heiratete ihn mit 18 Jahren, ging mit ihm nach China, wo er als Missionar tätig war, und als er nach zwei Jahren in Honkong starb, kam sie mit einem Baby zurück.

Sie heiratete daraufhin einen wohlhabenden Kaufmann Harold McPherson, von dem sie einen Sohn hatte. Im Jahre 1921 wurde die Ehe geschieden, und nun widmete sie sich ganz dem Predigerberuf, gründete in Los Angeles ihre Kirche und errichtete dort den „Angelus"-Tempel, der 5000 Personen faßt und von dessen Dach aus sie durch eine drahtlose Station der ganzen Welt ihre frohen Botschaften mitteilen konnte. Sie hatte als „heiße Evangelistin", die mit großer Eleganz und Leidenschaft auftrat, weitreichende Erfolge und war als „die schöne Schwester Aimée mit der Silberzunge" bekannt. Schon im März 1926 war sie in London und gründete hier ihre Gemeinde. Kurz nach ihrer Rückkehr verschwand sie aber plötzlich auf geheimnisvolle Weise. Ihre Mutter telegraphierte in alle Welt, daß sie ertrunken sei und ihr Tod wurde angezeigt. Flugzeuge und Dampfer suchten nach ihrer Leiche. Trauerfeierlichkeiten wurden zu ihren Ehren abgehalten.

Im Juni 1926 aber fand man sie in einem Krankenhaus zu Douglas in Arizona. Sie erzählte eine fabelhafte Geschichte, wie sie beim Baden im Meer plötzlich von einem Mann und einer Frau angerufen wurde, sie möchte für ihr sterbendes Kind beten. Sie sei daraufhin in ihrem Badekostüm, nur mit einem Mantel umhüllt, sofort in den bereitstehenden Wagen gesprungen, dort habe ihr der Mann einen Schwamm aufs Gesicht gedrückt, darauf habe sie das Bewußtsein verloren und sei erst in einem Blockhaus in Mexiko erwacht, wo man von ihr ein Lösegeld von 500 000 Dollar erpressen wollte. Eines Tages habe man sie, an Händen und Füßen gebunden, zurückgelassen, aber es sei ihr trotzdem gelungen, zu entkommen und nach furchtbaren Entbehrungen habe sie schließlich in dem Krankenhaus Aufnahme gefunden. Man glaubte ihr aber nicht, und eine nähere Untersuchung brachte schließlich heraus, daß diese Entführungsgeschichte erlogen war und daß sie die ganze Zeit mit dem Funker ihrer Radiostation auf dem Angelus-Tempel in einer Hütte in Kalifornien verbracht hatte. Jetzt ist sie nun ausgezogen, um auch die Alte Welt „dem heiligen Geist" zu erobern.

## Allerlei Humor.

**Keine Wahl.** „Sie hat ja viel Geld," sagte der Junggeselle zu seinem heiratslustigen Freunde, „aber wenn Du sie nimmst, wirst Du nicht mehr rauchen und trinken dürfen."

„Ja," erwiderte der andere trübe, „aber wenn ich sie nicht nehme, werde ich auch nicht mehr essen können."

**Ein neues Tier.** In der Geographiestunde werden die Lofoten besprochen, zu denen bekanntlich auch die Insel Scapa Flow gehört, bei der nach dem Weltkrieg die deutsche Flotte versenkt wurde. Die Insel ist durch ihre Ponyzucht bekannt, und der Lehrer fragt, wie „Reclams Universum" erzählt, welches „kleinere Tier" von dort käme. Während er das Pony meint, antwortet eine Schülerin munter: „Der Scapa — Floh!"

**Avis au lecteur.** Auf feine Weise hat ein Hotel in Boston seine Gäste erzogen, indem es in der Halle eine Tafel anbrachte folgenden Inhalts: „Wenn Sie gewöhnt sind, bei sich zu Hause auf den Boden zu spucken, dann tun Sie es bitte auch hier, denn wir möchten, daß Sie sich bei uns wie zu Hause fühlen!" Die Gäste verstanden den Sinn dieser freundlichen Aufforderung, und keiner wagt seitdem, den Fußboden zu verunreinigen.

**Die Ahnungslose.** Die alte Dame kann auf dem großen Passagierdampfer ihre Kabine nicht finden. „Wie war denn die Nummer?" fragte der Steward. „An die kann ich mich nicht mehr erinnern," meint die Dame, „aber ich weiß ganz genau: sie lag dem Leuchtturm gerabegegenüber."

**Unterschied.** „Wenn man einem Mann etwas erzählt, dann geht es zu einem Ohr rein und zum anderen wieder raus."

„Und wenn man einer Frau etwas erzählt," erwiderte er, „dann geht es zu beiden Ohren rein und zum Munde wieder raus."

**Gute Aussichten.** „Ist Edith glücklich verheiratet?" „O ja, ihr Mann hat große Angst vor ihr."

## Der Rabenkönig.

Eine heitere Geschichte von **Hermann Anders Krüger.**

Pöstadt und Nöstadt lagen nicht weit von einander, aber das eine im Herzogtum Meiningen, das andere im Großherzogtum Weimar. Beide besaßen ein schönes neues Rathaus und ein neues Amtsgericht, sie lagen an einem kleinen Flüßchen und betrieben daran Gerbereien, Spinnereien, Tuchfabriken und allerlei ähnliche nützliche Gewerbe. Beide hatten auch schöne alte Kirchen mit hohen Türmen, aber in Nöstadt hausten auf diesen Türmen Dohlen, auf denen von Pöstadt dagegen keine. Da die Einwohner sich nicht gerade liebten, suchten sie sich gern, zumal wenn sie beim Biere saßen, gegenseitig zu foppen. Vor alten Zeiten mochte Nöstadt wohl die reichere Stadt gewesen sein, in dem letzten Jahrhundert hatte ihm jedoch Pöstadt mit seinen wagemutigen Industriellen den Rang abgelaufen. Das wurmte die Nöstädter gewaltig, und so strichen sie öfter, aber auch immer kleinlicher heraus, was sie mehr hatten als die Pöstädter, bis ihnen nicht viel anderes mehr übrig blieb als ihre Dohlen.

Als eines Abends mal wieder so ein neckischer Schänkenstreit im Gange war und ein grober Nöstädter verächtlich erklärt hatte, die Pöstädter seien zu armselig und könnten sich darum keine Dohlen leisten, erhob sich im Hintergrunde eine merkwürdige Eremitengestalt und rief: „Das wär' gelacht! Wetten wir, daß ich Euch Nöstädter binnen einem Jahr Eure Dohlen vom Johanniskirchturm herunter pfeife?" Man reckte ringsum die Köpfe und sah nach dem seltsamen Herausforderer, der in der Tat einem Hexenmeister nicht gar so unähnlich sah. Einige Pöstädter Fuhrleute stießen sich verständnisvoll an und grinsten den Nöstädtern recht höhnisch ins Gesicht. Sie wußten Bescheid um den langbärtigen Einsiedler. Es war der Rabenkönig, der Triebnerhannes, der seit vielen Jahren allerlei Tiere mit großem Geschick zähmte und abrichtete, vor allem Krähen, Raben und Dohlen. Auf manchem Jahrmarkt hatte er mit seinen klugen Tieren ein gut Stück Geld verdient, selbst in Großstädten war er schon mit Erfolg aufgetreten.

Aber die Nöstädter kannten ihn nicht, sie lachten also nur hochfahrend und spöttisch, ja, ihr Hauptgrobian, ein reicher Gerbermeister, sprang auf, trat trotzig auf den Rabenkönig zu und schrie: „Die Wette wird mit hundert Talern gehalten — topp! Pfingsten übers Jahr versuch Deine Kunst, Pöstädter Prahlhans, und die Nöstädter und ihre Dohlen werden Dich auslachen."

Nun erhob sich auch Triebnerhannes von seinem Viertopf und rief: „Abgemacht — hundert Taler soll's kosten, Ihr seid alle Zeugen. Hand her und durchgeschlagen!"

Die schnurrige Wette ward in der Tat geschlossen und von allen Seiten bezeugt. Pfingstmontag übers Jahr sollte Johann Triebner aus Pöstadt die Dohlen vom Nöstädter Johanniskirchturm herunterpfeifen oder hundert Taler Reugeld an Gerbermeister Sachse zahlen.

— — Anfangs redete man viel über die lustige Wette, dann aber vergaß man sie, schon weil der Gerbermeister bald darauf erkrankte und Triebnerhannes wieder in seine Einsamkeit verschwand oder auf Kunstreisen zog. Aber der Rabenkönig ging eilends und energisch ans Werk, um sein Versprechen zu erfüllen. Er holte zu seinem alten Stamm gezähmter Dohlen allerlei junge Brut aus Türmen und Ruinen der Umgegend, spielte sie auf seinen Pfiff und sein Kommando ein. Bald flogen sie alle mit einander gehorsam in die Lüfte und kehrten ebenso folgsam zur Fütterung in ihre Käfige zurück. Als sie gut eingeübt waren, ließ er sie heimlich kurz vor Pfingsten durch seinen pfiffigen Sohn auf den Johanniskirchturm nach Nöstadt schaffen und schlug plötzlich an allerlei Ecken und Säulen der Nachbarstädte an: Der Rabenkönig von Pöstadt wird Pfingstmontag nach Nöstadt kommen, um vor aller Augen seine Wette zu erfüllen und die Dohlen Nöstadts vom Johanniskirchturm zu pfeifen.

Nun pochten die Neugier und die Aufregung reihum an die Fenster und Läden der beiden Nachbarstädte. Man neckte sich wieder weidlich in allen Kneipen, die Spannung stieg von Stunde zu Stunde, und selbst Meister Sachse kam vor Trotz oder Schrecken wieder auf die Beine. So stand schließlich am Pfingstmontag Nachmittag eine dicht gedrängte Menge schaugierig unterm blauen Sonnenhimmel um die Johanniskirche herum, als der Rabenkönig nahte. Gebieterisch schaffte er sich Raum, befahl dann zu schweigen, und bald verstummte wirklich auch das letzte Murmeln der Harrenden.

Sein lockender Pfiff gellte zum Turme hinauf, um den zur Zeit nur wenige Dohlen kreisten, da die meisten wie geduckt auf dem Turmbalkon und dem Dachfirst hockten, als seien sie zu Gaste. Auf den Pfiff fuhren viele auf, schwirrten wie verwirrt umher, einige flatterten zu Tal — noch ein Pfiff —, und nun schossen sie wie Pfeile auf den Rabenkönig hinab. Der pfiff fröhlich weiter, warf hie und da ein wenig Futter hin, lobte die Gehorsamen, die sich ihm zutraulich auf Arme und Schultern setzten. Darauf schüttelte er sich, reckte die Arme empor, klatschte in die Hände und gab ein lautes Kommando. Wie ein Wunder war es zu schauen, als wirklich die ganze Schar der Dohlen sich wieder hinauf in die Lüfte zu schwingen begann. Der Rabenkönig lachte hell auf und schrie laut über die Menge: „Ist die Wette gewonnen?"

Jubelnd stimmte man ihm zu, klatschte begeistert Beifall, und viele riefen dazwischen: „Hoch Rabenkönig, es lebe Pöstadt! Meester Sachse — Deine hundert Taler sind futsch! Los — zahlen — zahlen!"

Da winkte Johannes Triebner plötzlich seinen Sohn heran, der mit einem Wagen und einigen Käfigen abseits stand. Er schritt auf die Käfige zu und sagte lachend: „Gut, die Wette ist gewonnen, die hundert Taler mag Meister Sachse den Armen Nöstadts schenken; aber ich will mir zum Andenken noch ein paar Dohlen von Nöstadt mitnehmen — nach Pöstadt."

Und wieder pfiff er gellend hinauf zum Turm und streute vor und in die geöffneten Käfige einiges Lieblingsfutter seiner Dohlen, vorgekeimte Getreidekörner und geschnittene Stückchen von allerhand Wurzelknollen. Und richtig, wieder kehrten die schwarzen Gesellen, in dichten Scharen durch die Lüfte schwirrend, folgsam zu ihrem Herrn zurück, pickten und schmausten sich arglos in die Käfige hinein, die der Rabenkönig schmunzelnd verschloß. Den Rest der Dohlen jagte er durch Gesten und Kommandos zum Turme zurück, verneigte sich stolz vor der jubelnden Menge und fuhr mit seinem Sprößling und den Käfigen voll Nöstädter Dohlen triumphierend heim gen Pöstadt, während Meister Sachse und andere Nöstädter ihm mit langen Gesichtern nachstarrten.

## Schlager.

Frau Professor Hugenbubel geht zum Fünfuhrtee. In eine sehr fashionable Großstadtdiele.

Sie trinkt ihren Kaffee, ißt ihre zwei Stück Kuchen und freut sich, wenn die Jugend um sie herum tanzt.

Jetzt spielt die Musik eine schmelzende Melodie, die ihr besonders gut gefällt. Sie winkt dem Kellner. Er soll sich doch erkundigen, wie das Stück heißt, das eben gespielt wird. Er verspricht, es zu tun.

Er hat alle Hände voll zu tun, und es dauert geraume Weile, ehe er wieder zu Frau Professor Hugenbubel zurückkehren kann.

Die alte Dame hatte ihre Frage schon wieder vergessen. Und sie ist nicht wenig empört, als ein Kellner zu ihr an den Tisch tritt, sich herunterbeugt und ihr ins Ohr flüstert: „Nur eine Nacht sollst du mir gehören . . ."

# Zum Beginn der Gesellschafts-Saison

## Gesellschaftskleider.

Wir haben keine Zeit! Das ist der Seufzer unserer Epoche, den man immer, überall und aus jedem Munde hört. Eben waren wir noch an der See, suchten auf freien Bergeshöhen neue Kraft, erholten uns an heilsamen Quellen; kaum sind wir zurück, da künden die Zeitungen wichtige Premieren an, bei denen wir nicht fehlen dürfen, beginnt der Kalender der zahllosen öffentlichen Bälle sich zu füllen, flattern die vielgeliebten Karten ins Haus, mit denen Bekannte und Freunde uns mitteilen, daß sie uns zu ihrer ersten großen Gesellschaft erwarten. Wir haben nämlich heute nicht einmal die




Zeit mehr, darauf zu warten, daß der Winter oder doch der Spätherbst wie früher das Signal für den Gesellschaftsbetrieb gibt — bei der Fülle der Pflichten geselligen Lebens würden die Monate am Ende nicht reichen! Also dürfen wir bei Tag vielleicht noch ein bißchen Ungebundenheit schöner Herbsttage genießen; am Abend aber sind wir schon wieder ganz Gesellschaftsmenschen.

Dieser Gegensatz zwischen Tag und Abend ist gar nicht so übel: denn die Leichtigkeit, die man aus der Sonnenfreude des Tages noch in sich spürt, lebt auch im Kleid des Abends. Da ist alles bewegt, schmiegsam weich, lebensvoll freudig in Linie und Farbe, nichts Gewolltes, Erzwungenes, Einengendes darf dem modischen Bild des Abends anhaften. Alle glänzenden Seiden, wie Crepe satin, Satin riche, der neue Stoff „Lunasol", der Namen und Glanz Sonne und Mond zugleich verdankt, und wie immer auch die ruhiger wirkenden Seiden China- und Georgettekrepp werden unter diesem Gesichtspunkt verarbeitet, und zwar in hellen, luftigen Farben, unter denen Blau in einer neuen hellen Nüance besonders erfolgreich sein dürfte.

Neben dem Stilkleid, das in der abendlichen Mode ein Kapitel für sich beansprucht, werden wir zwei Grundformen beobachten können, deren neuere das Prinzeßkleid, also das Kleid ohne Gürtel, ist. Man darf sich jedoch durch das Wort „Prinzeßkleid" nicht dazu verführen lassen, an die früher unter diesem Namen bekannten Kleider mit starker Betonung der Büste und sonst glattem Fall denken! Das moderne Prinzeßkleid liegt nur locker an und entwickelt sich unterhalb der Taille zu einem in Glocken rundherum aufgeteilten, links zipflig geschnittenen Rock. Unserem Schönheitsempfinden aber entspricht es nicht mehr, die lange Front eines Kleides unaufgeteilt zu lassen; auch sind wir zu sehr an irgend eine Taillenandeutung durch Garnitur gewöhnt, als daß wir selbst beim Kleid ohne Gürtel darauf verzichten könnten. So läßt man denn schräg über das Leibchen Blenden zur Hüfte verlaufen, die hier auf die in entgegengesetzter Richtung über den Rücken her verlaufenden treffen und somit durch ihren Schnittpunkt die Taille betonen. Sie biegen dann scharf nach unten um und verlaufen, zu Glocken ausspringend, im Rock (C). Man ist also der schiefen Linie treu geblieben und bringt sie gern auch am Volantsrock, wo sie von der durch den Gürtel markierten Taille — wir haben also somit hier die zweite Form, die mit dem Gürtel — als Volant schräg abwärts streben. Bei solchen starken Betonungen des Rocks ist für die Ausgestaltung des Leibchens große Zurückhaltung am Platz: man gibt ihm klare, leicht blusende Linie und verschönt es durch eine Ausschnittspasse aus Tüll im gleichen Ton sowie eine Schulterschleife aus Seidenband, ebenfalls farblich genau abgestimmt (B). Prinzeß- und Volantskleid aber verlangen stets jugendliche Schlankheit. Etwas reifere Damen bleiben also lieber bei Redingote-artigen Schnitten. Das spitz bis zu einer Perlenagraffe, die die sonst nur durch Zusammenfassung des Stoffes gekennzeichnete Taillenlinie unterstreicht, ausgeschnittene Seide des Oberkleides vereinigt sich unterhalb der Taille, was für die schlankmachende Wirkung über den Hüften bedeutsam ist, um sich dann wieder in stumpfem Winkel zu öffnen und in senkrechtem Fall mit beiderseitigen langen Zipfeln die helle Seite des Unterkleides einzurahmen. Man erhält dadurch die für viele Damen außerordentlich kleidsamen, senkrechten Linien! (A). — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

**Verzeichnis der Schnitte der abgebildeten Modelle.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| G 1336 | Großer Schnitt | erhältl. | in | Größe | | 44 |
| G 1389 | " | " | " | " | " | 42 |
| G 1332 | " | " | " | " | " | 44 |

## Neuer Herbsthut.

Der enganliegende Hut aus Posamenterie-Bändchen ist eine flotte, herbstliche Neuheit und in ihrer außerordentlich schicken Kappen-Form dürfte sich diese Kopfbedeckung als vielfach verwendbar erweisen.

In der Regel wählt man einen solchen Hut in schwarz, da er dann zu fast jedwedem Kleide, Mantel oder nachmittäglichen Kostüm getragen werden kann.

Die Eigenart eines solchen Modells ist insofern noch zu fördern, als man den Rand besonders zu betonen



pflegt, so zwar, daß man ihn etwa derart wiedergibt, daß die Börtchen parallel laufen, während die Mittelpartie der Kappe kleine aus Posamenterien gebildete Schnecken oder Rosetten bringt (Skizze).

Eine solche Kappe sieht natürlich auch in abendlicher Aufmachung vorzüglich aus, in welchem Falle man Seidenbörtchen auf einen Metallstoff aufarbeitet. R. H.

## Bunter Seidensamt

ist jenes Material, dem das ungeteilte Interesse der eleganten Frau gilt, weil es ganz neuartig, vollkommen anders als alles bisher Bekannte und ungemein interessant, dabei anmutig in seinem Fall und in seinen Verarbeitungsmöglichkeiten ist.

Es handelt sich hier um die schmiegsamen Seidenvelourschiffons, die einen ausgezeichneten Faltenwurf ergeben und sich wie die dünnste Seide verarbeiten lassen, also nichts von der Schwere an sich haben, die man bei einem Samtgewebe vermuten und erwarten würde.

Außerdem bringen diese neuen, bedruckten Velourschiffons die reizendsten Ornamental- und Blütenmuster, und zwar in der Regel kleine Dessinierungen, die ganz entzückend wirken.

Daß die gerafften, gewickelten und drapierten Linien der kommenden Saison in diesem Gewebe hervorragend gut wirken, ist selbstverständlich.

Da diese neuen Seidensamte außerordentlich elegant sind, werden sie auch für den Abend herangezogen, so daß ein solches Modell — ähnlich wie eines der neumodischen Spitzenkleider — ebenso gut für den eleganten 5-Uhr-Tee oder Nachmittagsbesuch, wie für kleine abendliche Gelegenheiten, bei denen ein langärmeliges Kleid nicht stört, in Frage kommt. (Skizze.) W. U.



## Das Kleid zum Tanz!

Alle Sorgen, den Modeschaffenden könne die Erfindungsgabe versiegen, erweisen sich als unbegründet, je mehr die Saison der gesellschaftlichen Ereignisse sich belebt. Man kann sogar mit unverkennbarer Deutlichkeit beobachten, daß man im Reich der Mode emsiger denn je bei der Arbeit ist, die begonnene Wandlung des Stils weiter auszugestalten. Was noch vor gar nicht langer Zeit — im schnellen Wechsel der Modetendenzen allerdings erscheint sie länger! —, was also eben noch Ideal war: Knappheit, Schlichtheit, backfisch-, garconnemäßige Unbekümmertheit, gilt heute nicht mehr, wo es sich um das Kleid zum Tanz handelt, das „große" Abendkleid. Die Dame will in diesem Winter wieder nur Dame sein, will durch reizvolle Komplikation, durch raffinierte Garnierung, durch erlesenste Verarbeitung kostbaren Materials zeigen, daß sie es trotz Bubikopf noch lange nicht verlernt hat, ein Kleid mit Grazie und ruhiger Anmut zu tragen. Es ist, als ob man nun auf einmal genug hätte von allzu betonter Selbstsicherheit der sportlich gestählten Dame des 20. Jahrhunderts und sich so ganz versteckt ein klein bißchen nach Sentimentalität, Zartheit und Zierlichkeit sehnte. Man sucht also eifrig nach einem neuen Stil!

Daß man dabei zunächst wieder auf das Stilkleid zurückgreift, das im vorigen Winter bereits siegreich den Beginn der neuen Richtung ankündigte, beweist nicht, daß man nichts besseres wüßte! Denn das Stilkleid dieser Saison erscheint in völliger Verwandlung. Noch ist das Leibchen eng anliegend und betont die Taille und die Büste — das gehört ja selbstverständlich zu einer „weiblichen Mode". Aber schon erscheinen die Andeutungen, auch ihm dekorative Effekte zu geben, selbst wenn es nur eine schmale Perlenbandgarnitur ist, die an den schmalen Achselträgern des Kleides ansetzt und mit den Enden der langen, schmalen Schleife über die Büste herab bis tief auf den Rock reicht. Ob das biedermeierische Fichu wohl bei dieser Idee Pate stand? Sicher aber ist der Rock ganz modernster Stil unserer Zeit: er zeigt rückwärts beträchtliche Länge und verzichtet auch vorn auf jegliche „Kniefreiheit", die übrigens niemals wirklich vornehm war! Aber trotzdem will er nicht grausam verhüllen: breite Silberspitze bildet seinen unteren Teil (A) Spitze in jeder Art, vor allem aber die neue, wunderhübsche Chenillespitze, paßt ja so gut zu dem Streben nach zarter Weiblichkeit und vornehmer Grazie. Auch das Abendkleid mit dem Volantrock bedient sich ihrer. Schon das untere Teil des leicht blusenden, ganz schmucklosen Leibchens ist aus ihr gearbeitet und geht, verdeckt durch den Gürtel aus breitem Seidenband im Ton der Seide des Leibchens oder aus dieser selbst, in einen breiten Glockenvolant über, der unten bogig ausgeschnitten ist. Darunter lugt dann das Röckchen hervor, das genau die gleiche Spitze, den gleichen Abschluß zeigt. Dank der Rührigkeit der deutschen Spitzenindustrie bekommt man solche breiten, abgepaßten Volants ja heute bereits zu erschwinglichen Preisen und kann daher solch graziöses Kleidchen auch bei nicht zu prallem Geldbeutel besitzen (D). Infolgedessen brauchen auch keine ängstlichen Bedenken davon abzuhalten, an eine viereckig ausgeschnittene Schulterpasse aus Seide ein blusiges Leibchen aus Chenillespitzen zu setzen und das schräge Schürzenteil des Röckchens breit mit der gleichen Spitze einzufassen, die sich dann noch einmal darunter als breiter, glockiger Volant des Röckchens zeigt (C). Zeigen diese Modelle noch den geraden Abschluß des Rockes, so wird es zu unumgänglicher Notwendigkeit, die gegensätzliche Modetendenz zu zeigen, wenn statt der heiter lebendigen Spitze glänzende Seide in vornehmem Schwarz oder dem neuen Patou-Blau das Material bildet. Wieder verzichtet man vorläufig auf Schmuck des Leibchens und legt allen Effekt auf Taillenlinie und Rock. Breit und fast wuchtig wirkend faßt eine schwere Schleife an der Hüfte die Seide raffend und die Taille markierend zusammen. Schon aber sorgt eine vordere, lose Schürzenbahn am Rock für den Ausgleich: lange, spitze Zipfel zu beiden Seiten überschneiden die Rocklinie und strecken die Figur (B). Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.




**Verzeichnis der Schnitte der abgebildeten Modelle.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| G 1312 | Großer Schnitt | erhältl. | in | Größe | | 44 |
| G 1330 | " | " | " | " | " | 44 |
| G 1381 | " | " | " | " | " | 42 |
| G 1396 | " | " | " | " | " | 44 |

*Zu allen Modellen* **Lyon-Schnitte und Abplättmuster** *durch die Expedition erhältlich. — Bei Schnittmusterbestellung Größe und Nummer (unter jedem Modell ersichtlich) nicht vergessen!*

# Turnen Sport und Spiel

## Stadtverband für Leibesübungen.

**Ausschußsitzung. — Die Hallen-Turn- und Sportveranstaltung verlegt.**

Zu der am gestrigen Tage im Bochumer Hof stattgefundenen Ausschußsitzung waren 14 Verbandsvertreter erschienen. Außer den Schwimmern, Radfahrern und dem Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt waren sämtliche Verbände und Vereine vertreten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Oberturnlehrer Klingenberg, des durch ein tragisches Geschick aus dem Leben geschiedenen Redakteurs H. O. Reusch vom Märkischen Sprecher, der immer für die Belange des Stadtverbandes eingetreten sei und stets ein offenes Auge für Turnen und Sport gehabt habe. Die Anwesenden gedachten seiner durch Erheben von den Plätzen.

Im Mittelpunkt der Besprechungen stand die vom Stadtverband auszurichtennde Hallen-Turn- und Sportveranstaltung, welche aus Terminschwierigkeiten vom 24. 11. auf Samstag, 19. Januar 1929 verlegt werden mußte. Im Rahmen dieser Veranstaltung werden die diesjährigen Sieger gleich welcher Art geehrt. Die Verbände haben restlos ihre Teilnahme zugesagt und nach der bereits geführten Aussprache verspricht das Programm ganz ausgezeichnet zu werden. Neben Mustervorführungen der Turner, Radfahrer, Schwer- und Leichtathleten werden mehrere Box- und Ringkämpfe zur Abwicklung gelangen, die auch Besucher mit ganz verwöhnten Ansprüchen befriedigen werden.

Um alle Stadtväter, sei es Magistrat oder Stadtverordnete, von der vielseitigen Pflege der Leibesübungen, die von den Verbänden und Vereinen unserer Stadt ausgeübt wird, zu überzeugen, sollen diese als Ehrengäste eingeladen werden.

Als technischer Leiter wurde Turnwart Schmidt auserkoren.

Die Eintrittspreise wurden auf 0,50 *M*, 1,— *M* und 1,50 *M* für an der Kasse und für den Vorverkauf auf 0,30 *M*, 0,75 *M* und 1,25 *M* festgesetzt.

Die Vereine haben ihrem Verbandsvertreter und dieser hat dem Stadtverband in der nächsten Ausschuß-Sitzung die diesjährigen Sieger zu benennen.

Unter Punkt „Verschiedenes" baten die Boxer um die Unterstützung des Stadtverbandes und des Stadtamtes für Leibesübungen bezüglich der Austragung der deutschen Amateur-Box-Meisterschaften im kommenden Jahre. Wie bekannt wurde, hat sich auch Direktor Pickard von der Dortmunder Westfalenhalle um diese Meisterschaften beworben. Die Unterstützung wurde zugesagt. (Wohl zwecklos, denn der Reichsverband der Amateurboxer hat sich endgültig für Dortmund entschieden. D. Red.)

Nach kurzer Debatte über interne Angelegenheiten, welche mit dem Stadtamt für Leibesübungen erledigt werden sollen, schloß Oberturnlehrer Klingenberg die anregende Sitzung. Nächster Sitzungstermin für den technischen Ausschuß wird durch die Geschäftsführung bekanntgegeben.

## Deutsche Turnerschaft.

**Handball.**

**Evgl. Gesellenverein Bochum — Tgmde. Bochum 3:2 (1:2).** Zum ersten Spiel standen sich die beiden stärksten Vertreter der Meisterklasse des 1. Bezirks auf dem Platz an der Castroperstraße gegenüber und lieferten sich einen bis zum Schlußpfiff schnellen und spannenden Kampf, der bei den ca. 200 Zuschauern großen Beifall fand. Gleich nach Anwurf nahm die Turngemeinde das Heft in die Hand. Doch erst in der 10. Minute gelingt es Halblinks, durch unhaltbar plazierten Schuß in Führung zu gehen. Nach weiteren 10 Minuten erzielte der Linksaußen der Turngemeinde den 2. Treffer. Erst 5 Minuten vor Halbzeit kann nach schönem Durchbruch der Mittelstürmer der Gesellen ein Tor aufholen. Halbzeit 2:1 für die Turngemeinde. Nach dem Seitenwechsel spielte die Turngemeinde weiter überlegen, ohne dies jedoch zahlenmäßig zum Ausdruck bringen zu können. In der 45. Minute gelingt es den Gesellen, durch Rechtsaußen den Ausgleich herzustellen. Das kurz vor Schluß erzielte dritte Tor bringt den Gesellen nicht ganz verdient Sieg und Punkte. Ein Unentschieden hätte mindestens eher dem Spielverlauf entsprochen. Bei den Gesellen glänzte besonders der Torwart, der einen guten Tag hatte, bei der Turngemeinde war der Sturm der beste Mannschaftsteil.

**Tv. Weitmar 82 — Evgl. Gesellenverein Bochum 6:1.** Zum ersten Meisterschaftsspiel trafen sich auf dem städt. Sportplatz an der Castroper Straße die obigen Vereine. Bochum hat Wahl und spielt mit Sonne und Wind im Rücken. Nach 10 Minuten Spieldauer kann der Weitmarer Mittelstürmer den ersten Treffer anbringen. Weitmar ist weiter im Vorteil und kann der Linksaußen in kurzen Abständen zwei weitere Tore erzielen. Kurz vor dem Wechsel gelingt es dann dem Rechtsaußen Bochums, den Ehrentreffer und damit das einzige Tor für seine Farben zu erringen. Nach der Halbzeit ist Weitmar leicht überlegen, Vereinzelte Vorstöße der Bochumer gelangen bis zur Verteidigung und werden von dieser glänzend abgewehrt. Dann setzt Weitmar mit aller Energie zum Endspurt an und kann auch bis zum Schluß drei weitere Bälle verwandeln.

## Studentenwettkämpfe in Budapest.

**Der Bochumer Cornelius siegt abermals.**

Die Leichtathletikmannschaft der Berliner Studentenschaft startete am Dienstag bei dem von der Technischen Hochschule Budapest veranstalteten Sportfest. Die ungarischen Studenten erwiesen sich als gute Könner und besetzten im Hauptteil der Konkurrenzen die ersten Plätze. Im 100-Meter-Lauf siegte Paizs (Budapest) in 11,1 vor König (Berlin) 11,2. von Eynatten (Berlin) wurde von Magdies (Budapest) im 500-Meter-Lauf in 1:8,6 nur um Handbreite geschlagen, dagegen holte sich Krause (Berlin) den 1500-Meter-Lauf in 4:18,6. Das Speerwerfen gewann Ladewig (Berlin) mit 50,60 Meter. Das Kugelstoßen war dem Budapester Bacsalmessy mit der guten Leistung von 14,06 Metern nicht zu nehmen. Ladewig kam im Hochsprung trotz zu leistender Vorgabe mit 1,78 Meter zu einem sicheren zweiten Erfolg. Das 200-Meter-Hürdenlaufen gewann Zohlen (Berlin) in 25,8, während über 400-Meter-Hürden Cornelius in 59,8 siegreich bleiben konnte. Die 4 mal 100 Meter-Staffel entschied Budapest in 44,5 knapp vor Berlin in 44,7 für sich.

### Büchner verläßt Magdeburg.

Der deutsche 400-Meter-Meister Jochen Büchner (Victoria 96 Magdeburg) verzieht nach Berlin. Er soll hier Anstellung bei einem großen Verlage erhalten haben, so daß im Falle der Uebersiedelung Mittelstur, die seit dem Bürgerkriege, wie der deutsche Revolutionär zum amerikanischen Bürger wird, sich vom alten dem neuen Vaterlande zuwendet, die von der Lyrik zu den großen Formen übergeht, die Ehrgeiz gewinnt, die mit Deutschland zu wetteifern strebt. Aber es ist eine Liebhaberliteratur, die daheim Begonnenes fortsetzt. Und sie ist anfangs beherrscht vom Heimweh, von den Schrecken und Erlebnissen der Ueberfahrt, ist voll Sorge um die Muttersprache und wendet sich dann den neuen Erlebnissen des Landes zu, dem Niagara, dem Urwald, dem Indianer, dem Indianersommer, der staatlichen Geschichte, wird also nur stofflich amerikanisch. Ihre Formen folgen dem mutterländischen Wandel durch das ganze Jahrhundert. Es ist eine demokratische Literatur ohne Spitzenerscheinungen. . . .

Diese Literatur wurde erzeugt von der zugewanderten ersten Generation. Nur wenige der Schaffenden gehören der landbürtigen zweiten an, und aus der dritten hat kaum einer mehr in deutscher Sprache gedichtet. Diese Literatur lebte vom Zuschub. Versickert der, so wird auch die deutsche Literatur verdorren und eingehen. Aber um so kräftiger und höher wird das umgeleitete deutsche Blut in den Schöpfungen dieses englisch redenden angelsächsisch-deutschen Volkes aufsteigen."

---

## Kunst und Wissen.

** **Tempel im Schutt der ewigen Stadt.** Die Römer sind in einer schwierigen Lage, denn immer, wenn sie durch Niederlegen von Häuser im Innern der Stadt dem bedrohlich stockenden Verkehr eine freiere Bahn eröffnen wollen, stoßen sie in den Fundamenten auf kostbare Ueberlieferungen des Altertums. Der ganze Boden der ewigen Stadt scheint ja mit Ruinen der großen Vergangenheit angefüllt zu sein. So hat man kürzlich, um die Straßen am Argentina-Theater zu erweitern, einige alte Gebäude niedergelegt und ist dabei auf zerbrochene Säulen gestoßen, die bei näherer Nachforschung sich als Teile von vier Tempeln erwiesen, die in der Römerzeit hier gestanden haben. Wenn man nun diese historisch denkwürdigen Ueberreste unter Denkmalschutz stellt, dann ist wieder ein wichtiges Gelände, dessen man dringend bedarf, dem Verkehr entzogen.

** **Ein unbekanntes Gedicht Scotts auf Byrons Tod.** Daß Walter Scott sofort nach der Nachricht von Byrons Tod eine ergreifende Würdigung des Dichters diktierte, die dann bald veröffentlicht wurde, erzählt sein Biograph Lockhart. Daß er aber in Versen dem dahingeschiedenen Genossen in Asyll huldigte, wird erst jetzt bekannt durch eine Veröffentlichung von Prof. R. Warwick Bond in der Times. In dem jetzt ans Licht gekommenen Nachlaß von Tisdall, einem Studenten, der Scott im Herbst 1825 besuchte, finden sich diese Verse, ein Gedicht von sechs Strophen, das der unehrerbietige junge Mann sich nur aufgehoben hatte, um es zu — parodieren. Wenn auch ohne großen dichterischen Wert, ist dieser poetische Nekrolog doch ein neuer Beweis für die große Bewunderung, die Scott für den so andersgearteten Dichtergenossen hegte, dessen reichere poetische Begabung ihn veranlaßt hatte, das Dichten in Versen aufzugeben und sich dem Roman zuzuwenden.

** **Diamantharte Metalle.** Neugefundene Legierungen, die in großen Mengen unter dem Namen „Volomit", „Miramant", „Vidiametall" und „Thoran" auf den Markt kommen, übertreffen an Härte den härtesten Stahl und auch den Korund: sie erreichen fast die Härte des Diamanten, der ja das härteste uns bekannte Material darstellt und sind für die Industrie, die lange nach solchen Schneidewerkzeugen gesucht hat, von größter Bedeutung. Wie R. Seiden in „Reclams Universum" mitteilt, ist die Bearbeitung dieser neuen Legierungen sehr schwierig. Man gießt sie gleich in die gewünschten Formen und schleift sie nach dem Abkühlen, ähnlich wie die Edelsteine, zur Verschönerung und zur Erhöhung der Schärfe von Kanten und Spitzen.

## Zur Fußball-Bundestagung.

**Wird der Bundestag die Gegensätzlichkeiten in den einzelnen Verbänden überbrücken?**

Am 27. und 28. Oktober hält der Deutsche Fußball-Bund seinen alljährlichen Bundestag in Weimar ab. Der diesmaligen Tagung kommt erhöhte Bedeutung zu, weil wichtige Anträge zur Beschlußfassung vorliegen. Der Fußballsport befindet sich in einer gewissen Krisenstimmung, die damit ihren Anfang nahm, daß in einzelnen Bundesverbänden sich die führenden Vereine zusammenfanden, ihre Forderungen an die Verbände anmeldeten und mit ziemlich heftigen Worten eine völlige Berücksichtigung ihrer Wünsche verlangten. Diese erstreckten sich in erster Linie auf eine Aufhebung der Sperre des Spielbetriebes mit Berufsspielermannschaften, Aenderung des finanziellen Systems der Verbände, erhöhte Möglichkeit der Mitverwaltung durch Schaffung eines Bundesparlaments und Abbau der großen Spitzenklassen in den Verbänden.

Nunmehr ist der Jahresbericht des D. F. B. erschienen, mit welcher der Bundesvorstand und die Behörden dem Bundestag Bericht über die Entwicklung des Bundes im letzten Jahre geben. Von 96 Druckseiten sind fast die Hälfte angefüllt mit den Ergebnissen aus den Spielen deutscher Mannschaften im Spielverkehr mit dem Auslande, die zum Teil recht achtbare Erfolge melden. Beim Bericht des Vorstandes finden die internationalen Verhältnisse eine kritische Würdigung. Deutschland hat wegen seiner Sperrung der Länder mit Berufsfußball eine schwere Stellung im internationalen Konzert der Fußballstaaten; bisher gelang es aber immer noch, fühlbare Nachteile für den deutschen Fußballsport zu verhindern. Die Weimarer Beschlüsse werden hoffentlich den Weg zum ungehemmten Spielverkehr wieder frei machen. Auf Wunsch des Internationalen Verbandes werden auch die deutschen Fußballregeln einer Durcharbeit unterzogen und im Sinn und Wortlaut den internationalen Regeln gleichgestellt. Zifernmäßig ist der Deutsche Fußball-Bund zurückgegangen. Er hat mit 865 946 Mitgliedern einen

**Abgang von 8000 Mitgliedern, aber eine Zunahme von 196 Vereinen**

zu verzeichnen. Die Kassenverhältnisse zeitigen bei einem Umsatz von 364 600 RM. auf beiden Seiten des Kassenberichts einen Ueberschuß von nur 40 000 Mark. 53 000 Mark kostete die Beteiligung an den Olympischen Spielen einschließlich der Vorbereitungskurse. Den Großteil der Geldeingänge verschlang die Verwaltung, die in ihrer Zentrale ihren Sitz jetzt in Berlin hat, wodurch eine bessere Arbeitsmöglichkeit gegeben ist. Die Grundeinstellung des Bundes zu seinen Vereinen hat sich auch im letzten Jahre geändert; im Bericht kommt zum Ausdruck, daß der D. F. B. die Umstellung zu einem Bund der Vereine erstrebt, wobei die führende Rolle der Landesverbände ausgeschaltet würde.

Die Frage der Sportlehrer hat nach der Richtung eine entscheidende Gestaltung erfahren, daß man durch ein Abkommen mit dem Verein Deutscher Sportlehrer diesem die Heranbildung der Fußball-Lehrer in Gemeinschaft mit dem D. F. B. übertragen hat. Die Stellung zu den Firmen- und Behördenvereinen ist jetzt geklärt, der D. F. B. nimmt sie bedingungslos als Vollmitglieder auf. Praktische Ausbildungsarbeit trieb der Bund durch zwei Jugendleiter- und Schiedsrichterkurse, die er im Deutschen Stadion durchführte. — Im Bericht der Bundesbehörden interessiert der sportliche Teil. Einschließlich der Kämpfe in Amsterdam wurden 4 Spiele ausgetragen, von denen 2 (gegen die Schweiz 3:2, 4:0) gewonnen wurden, 1 unentschieden blieb (Holland 2:2) und 1 verloren ging (Uruguay 1:4). Die Abhaltung der Deutschen Meisterschaft im Juli erwies sich als nicht glücklich und bleibt ein Ausnahmefall.

### Schüller bleibt in Krefeld.

J. Schüller, der hervorragende Sprinter der Krefelder Preußen erklärte, daß er einen Vereinswechsel und ein Verlassen der Stadt Krefeld keineswegs beabsichtige.

### Geht Jonath nach Köln?

Die Gerüchte, daß der famose westdeutsche Sprinter Jonath aus dem Dortmunder SC. 95 austreten werde, behaupten sich hartnäckig. Angeblich soll es zu Meinungsverschiedenheiten gekommen sein. Wie wir weiter erfahren, trägt sich Jonath mit dem Gedanken, nach Köln überzusiedeln und dort dem Kölner SC. 99 beizutreten.

## Internationales Berliner Schachturnier.

**Capablanca führt.**

Rbg. Die heute erledigten Hängepartien hatten folgendes Ergebnis: Die Partien Capablanca — Spielmann, Spielmann — Nimzowitsch und Dr. Tartakower — Reti endeten remis, während Nimzowitsch gegen Marschall gewann. Die Partie Reti — Marschall wurde remis gegeben.

Stand nach der 5. Runde: Capablanca 3 (aus 4), Spielmann 3 (aus 5), Dr. Tartakower und Reti je 2½ (aus 4), Nimzowitsch 2½ (aus 5), Rubinstein 1, Marschall ½.

## Streckenweltrekord für Leichtflugzeuge.

**Der schweizerische Fliegerhauptmann Wirth hat am Dienstag den bestehenden Streckenweltrekord für zweisitzige Leichtflugzeuge mit seinem Klemm-Flugzeug L. 20 angegriffen und dabei die Strecke Stuttgart—Wilna (1250 Km.) ohne Zwischenlandung zurückgelegt.**

### Paolino — Roberti abgeblasen.

Der Boxkampf zwischen dem Europameister Paolino und Roberti, der am 17. Oktober in Newyork stattfinden sollte, ist abgesagt worden, da man jetzt bei Roberti plötzlich eine Verletzung der Rippen, die er sich in einem seiner letzten Kämpfe zugezogen hat, entdeckt. Die wiederholten Kampfabsagen des Italieners muten recht seltsam an.

## Sportallerlei.

**Schwimmländerkampf Deutschland gegen Schweiz.** Der Deutsche Schwimmverband hat soeben mit dem Schweizerischen Schwimmverband einen Länderkampf Deutschland gegen Schweiz abgeschlossen, der Ende Januar 1929 in München zum Austrag kommen soll. Gegen die Schweiz hat Deutschland bisher drei Länderkämpfe ausgetragen, die jedesmal mit einem überlegenen Siege unserer Mannschaften endete.

**Fußballkampf Norddeutschland — Westdeutschland.** An Stelle des abgesagten Städtekampfes Hamburg — Berlin haben der Norddeutsche Sportverband und der Westdeutsche Spielverband eine Begegnung mit ihren repräsentativen Mannschaften vereinbart, die am 21. November in Hamburg stattfinden wird.

**Auch Kuno Berufsboxer.** Der famose Hamburger Mittelgewichtler Walter Kuno, der die deutschen Farben international mehrfach mit Erfolg vertrat und von seinen 70 Amateurkämpfen nur zehn verloren hat, ist in das Lager der Berufsboxer übergetreten und kämpft als solcher erstmalig am kommenden Sonntag in seiner Heimatstadt mit dem Hildesheimer Lagershausen.

## Aus den Turn- und Sportvereinen.

**45jähriges Stiftungsfest des T.- und Sp. V. Bochum-Hamme 83.** Obiger Verein feierte am Samstag abend im überfüllten Saale der Wirtschaft Hucke sein 45. Stiftungsfest. Wer gemeint hatte, daß wegen des stark einsetzenden Regens in den Abendstunden die Zuschauer ausbleiben würden, sollte sich getäuscht sehen, denn der Vollheit wegen hat man leider die etwas später erschienenen Gäste wieder abweisen müssen. In Verbindung mit dem „Sängerbund" Bochum-Hamme wickelte sich das interessante Programm zur Zufriedenheit der Zuschauer in 5stündiger Dauer ab. Eröffnet wurde die Feier mit der Einleitungsrede des 1. Vorsitzenden Kamperhoff. In würdiger Weise ehrte der Redner die Jubilare Johann Spenner und August Hörster und sagte dann weiter, daß der Verein stets auf sein Fortkommen bedacht gewesen sei und es sich vor allen Dingen zur Pflicht gemacht habe, der Jugend ein Vorbild zu sein und sie zu echten deutschen Männern auszubilden; denn die Zukunft gehöre der Jugend. Weiter erwähnte Herr Kamperhoff, daß viele Hände zum Gelingen des Festes beigetragen hätten und sprach dann auch dem „Sängerbund" seinen Dank aus. Der Gesangverein hätte sein Können in den Dienst der guten Sache gestellt, um die Jugend zu erfreuen. Nach der Rede trug Fräulein Keinhorst ein passendes Gedicht vor. Daran anschließend folgte das Geräteturnen der Damen. Erfreulich wirkte auf einen jeden das geschickte Keulenschwingen des 7jährigen Knaben Völker. Eine Neuheit für Hamme war das Keulenschwingen auf verdunkelter Bühne mit elektrischen Birnen an den Keulen. Das Geräteturnen der 1. Männerriege unter Leitung des Oberturnwarts Berg sorgte für den letzten Schliff des Programms. Zuguterletzt wartete noch der „Sängerbund" mit dem Lied „Das ist der Tag des Herrn" auf, gesungen unter Leitung des Dirigenten Wortmann. Das Lied machte großen Eindruck, und die Sänger gaben dadurch dem Abend ein feierliches Gepräge. Der gemütliche Teil zog sich dann noch bis in die Frühstunden des Sonntags hin. Der Verein wird auf das Gelingen seines diesjährigen Stiftungsfestes stets erfreulich zurückblicken können.

## Pferdesport.

**Rennen zu Dortmund.**

**1. Rennen:** 1. Aula (Thielemann), 2. Kang Shi, 3. Mispel. — To.: 192; Pl.: 66, 28, 25.

**2. Rennen:** 1. Rambla (Bismark), 2. Vision, 3. Marokkaner. — Tot.: 57; Pl.: 17, 16, 16.

**3. Rennen:** 1. Fahnenweihe (Huguenin), 2. Agrippa, 3. Finsternis und Wilhelm Tell (totes Rennen). — To.: 54, 26, 26, 11, 21.

**4. Rennen:** 1. Gutenberg (Huguenin), 2. Meisterpolier, 3. Irmin. — Tot.: 25, 28, 17.

**5. Rennen:** 1. Ockertal (Kuhnke), 2. Stat, 3. Mozart. — Tot.: 54, 13, 11, 13.

**6. Rennen:** 1. Pergola (Haynes), 2. Fafnir und Coralle (totes Rennen). — Tot.: 21, 13, 37, 15.

**7. Rennen:** 1. Olivera (Thielemann), 2. Hochalp, 3. Sonnenschein III und Sündenbock (totes Rennen). — Tot.: 45, 16, 16, 21, 28.

# Landkreis Bochum.

**Laer-Querenburg**, 17. Okt.

**An-, Ab- und Ummeldungen.** Die in den Gemeinden Laer-Querenburg eingerichteten Landposten der Schutzpolizei sind angewiesen worden, in Zukunft auch die polizeilichen An-, Ab- und Ummeldungen seitens des Publikums zur Weiterleitung an das zuständige Polizeirevier in Bochum-Altenbochum entgegenzunehmen. Die sich meldenden Personen müssen sich aber bei den Meldungen über ihre Person genügend ausweisen können.

-ld- **Kläranlage Oelbachmündung.** Der Plan für die Kläranlage Oelbachmündung liegt in der Zeit vom 17. Oktober bis zum 15. November 1928 bei dem Gemeindevorsteher in Querenburg (Gemeindeverwaltung, Wilhelmstr. 31) zu jedermanns Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Auch der Vorstand des Gemeinde- und Gutsbezirks hat das Recht, Einwendungen zu erheben, die sich auf die Richtung des Unternehmens oder auf Anlagen an Wegen, Ueberfahrten, Triften, Einfriedigungen, Bewässerung und Vorflutsanlagen beziehen. Solche Einwendungen sind bei dem Gemeindevorsteher in Querenburg schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu erklären.

-ld- **Volksbegehren.** Zu dem kommunistischen Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot" wurden von den 1574 Stimmberechtigten der Gemeinde Querenburg nur 12 Unterschriften abgegeben. Also auch hier ein Reinfall.

**Langendreer**, 17. Okt.

dt. **Gemeinderatssitzung.** Die Gemeindevertretung ist für Montag nachmittag 5 Uhr zu einer Sitzung im Amtshaus eingeladen. Die umfangreiche Tagesordnung sieht u. a. vor: Fluchtlinienfestsetzung von Teilen der Verbandsstraßen N. S. VIII b und D. VIII, Bürgschaftsübernahme für ein Hypothekendarlehen an die Kriegerheimstätte, Ausbau des Spielplatzes an der Friedrichstraße, mehrere Beihilfenanträge, Notstandsarbeiten 1928, einschl. Errichtung eines Sportplatzes, Einrichtung der elektrischen Straßenbeleuchtung an der Kaiser- und Hauptstraße, Errichtung einer Turnhalle im Ortsteil Dorf.

h. **Die Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes Langendreer** veranstaltete Dienstag abend im Grollmannschen Saale in Langendreer ihren ersten Unterhaltungsabend in diesem Winterhalbjahr, der einen äußerst guten Besuch aufzuweisen hatte. Vor Beginn der Veranstaltung hieß der Vorsitzende der Langendreerer Ortsgruppe die Erschienenen herzlich willkommen und gab seiner Freude Ausdruck über den guten Besuch. „Der Krieg in seiner rauhen Wirklichkeit", so lautete das Thema des dreistündigen Lichtbildervortrags des Kriegsphotographen Hermann Rex. Die vorgeführten Bilder waren eine Auswahl von 48 000 Aufnahmen des gewaltigen Werkes. Allen Besuchern wurde ein wahrheitsgetreues Bild von den Heldenkämpfen des deutschen Volkes gezeigt. Viele Kriegsteilnehmer sahen Gegenden, in denen sie selbst an diesem Heldenringen teilgenommen hatten, sei es im Osten oder Westen. Ebenfalls seien an dieser Stelle unsere deutschen Kampfflieger Richthofen, Immelmann, Boelke erwähnt. Die eingelegte Pause wurde mit dem Gesang des Westfalenliedes ausgefüllt. Nach Beendigung des Vortrages wurde das Deutschlandlied gesungen. Dieser erste Abend hatte wieder einmal bewiesen, wie beliebt die von früheren Jahren her bekannten Unterhaltungsabende der hiesigen Ortsgruppe sind. Auch für die in Aussicht genommenen drei Abende im November, Januar und Februar möge den Veranstaltern ein guter Erfolg beschieden sein.

# Aus Wattenscheid.

**Wattenscheid**, 17. Okt.

-x- **Dienstjubiläum.** Die Lehrerin Fräulein Gertrud Groß-Thie kann am 9. November ihr silbernes Dienstjubiläum im hiesigen Schuldienst feiern. Im Jahre 1903 trat sie ihre erste Stellung im Schuldienst an, und zwar in Welper. 1909 kam sie nach Wattenscheid an die Nikoleischule, im Stadtteil Westenfeld, wo sie noch tätig ist. Ihrer langjährigen Mitarbeit erfreut sich auch der Vaterländische Frauenverein. Mögen ihr noch viele Jahre im Dienste der Jugendarbeit und des Vaterländischen Frauenvereins beschieden sein.

-op- **Bergrat Scheulen** vom hiesigen Bergrevier ist an das Oberbergamt in Dortmund versetzt worden. Weiter erhielt 1. Bergrat Jakobs, der am 1. Oktober 1925 vom hiesigen Bergrevier an das Bergamt in Recklinghausen versetzt wurde, einen Ruf als Oberbergrat an das Oberbergamt in Bonn. An die Stelle von Bergrat Scheulen tritt Bergassessor Buddenhorn.

-op- **Eine Niederlage der Kommunisten.** Wie überall, so haben die Kommunisten auch im hiesigen Stadtbezirk mit ihrem Volksbegehren Panzerkreuzerverbot einen jämmerlichen Reinfall erlitten. Es haben sich im ganzen Stadtbezirk insgesamt 637 von 37 560 Wahlberechtigten in die Listen eingetragen, die in den verschiedensten Lokalen offengelegt waren. Das Ergebnis zeigt, daß die Kommunisten auch hier im Stadtbezirk von ihren eigenen Wählern schmählich im Stich gelassen wurden.

-op- **Instandsetzung des alten Marktes.** Seit einigen Wochen wird auf dem Gertrudisplatz kein Markt abgehalten. Der Grund liegt darin, daß der große Platz neu instandgesetzt wird, und zwar erhält auch er wie der August-Bebel-Platz eine Teermakadambecke. Die Arbeiten sind soweit gediehen, daß voraussichtlich der nächste Markt wieder dort abgehalten werden kann.

-op- **Von den Knappschaftswahlen.** Nach dem bisher vorliegenden Ergebnis gelten folgende Knappschaftsälteste als gewählt: Vom Alten Verband Gottlieb Schulz, Bismarckstr. 10, Diedrich Berg, W.-Westenfeld, Paul Reinert, Hüller Str. 81 I, Franz Wolff, W.-Günnigfeld, Paul Pape W.-Westenfeld, Karl Walter, Wödestr. 88, Emil Mai, Johannesstr. 10; vom christlichen Gewerkverein Wilh. Steindreischer, W.-Höntrop, Adam Paul, Weststr. 67, Karl Paßmann, Bochumer Str. 163, Peter Hülber, Grabenstr. 8, H. Kleinwächter, W.-Günnigfeld, Joh. Dittmann, W.-Günnigfeld, Matthias Köhl, W.-Leithe.

-x- **Evgl. Volksverein.** Der evgl. Volksverein hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden Rektor Reuter eine Versammlung im Vereinslokal Fischer ab. Ueber die letzte Kreisverbandstagung gab das Mitglied Runte einen Bericht. Johann Urban nahm an der Tagung in Blotho an der Weser teil, die am 29. September bis zum 6. Oktober dort stattfand. Am 23. Dezember soll laut Beschluß eine Weihnachtsfeier stattfinden, ebenso am 2. Dezember eine Adventsfeier. Eine besondere Kommission und der engere Vorstand bereiten die Feier vor. Die Gesangabteilung des evgl. Volksvereins hat nun endlich einen neuen tüchtigen Dirigenten in dem Lehrer Schäfer gefunden, der schon lange Jahre Dirigent des evgl. Kirchenchores ist; es werden daher alle sangeskundigen Mitglieder gebeten, der Gesangabteilung beizutreten. In der nächsten Versammlung soll über die Kirchenwahlen gesprochen werden.

# Sitzung des Gemeinderats Stiepel.

m. **Stiepel**, 17. Okt.

Die heutige Gemeinderatssitzung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Thiel wurde um 3 Uhr durch Gemeindevorsteher Linnhoff eröffnet. Die umfangreiche Tagesordnung von 14 Punkten wurde Dank der Vorarbeiten der Finanzkommission in knapp zwei Stunden erledigt.

Dem Antrage des Kriegsbeschädigten Fr. Meier, ihm bei seinem Wohnhausneubau die Wegebaubeiträge insgesamt von 540 Mk. zu erlassen, wird entsprochen mit der Maßgabe, daß diese Vergünstigung nur mit Rücksicht auf seine 70prozentige Kriegsbeschädigung und nicht für später abfallende Parzellen gelten soll. Der Antrag Hrch. Kosthaus auf Uebernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft für ein Kapital von 8000 Mk. zu einem Wohnhausneubau wird abgelehnt. In dem Beschluß der Gemeindevertretung vom 31. 5. 27 ist anläßlich des Ueberganges der Siedlungsbauten auf die Baugenossenschaft „Heimat" die Bedingung ausgesprochen worden, daß die „Heimat" 35 Neubauten, über deren Errichtung seinerzeit schon Verhandlungen mit der Westf. Heimstätte schwebten, ausführen müsse. Die Heimat ist von dieser Bedingung insofern abgewichen, als sie nur 32 Wohnungen geschaffen hat. Auf eine Bitte der Baugenossenschaft erkennt Gemeindevertretung die Erfüllung der Bedingung als geschehen an.

Die Gemeinde Stiepel hat 1927 zur Errichtung eines Strandbades an der Ruhr von dem Landwirt Georg Voßkuhl ein ungefähr 3½ Morgen großes Stück Land erworben. 4000 Mk. sind bei der Auflassung gezahlt worden. Voßkuhl hat den Rest der Schuld zum 1. Februar 1929 ausgesprochen. Da die Errichtung eines Strandbades durch das Vorhaben des Ruhrverbandes, der hier einen Stausee errichten will, illusorisch geworden ist, schlägt der Finanzausschuß einen Verkauf des Grundstückes an den Ruhrverband oder an das Städt. Wasserwerk Bochum vor. Gemeindevertretung will in geheimer Sitzung darüber schlüssig werden.

Der Vertrag des Elektrizitätswerkes Westfalen mit der Gemeinde bezügl. der Beleuchtung der Hauptstraße und einiger Nebenstraßen wird angenommen. Vielfach aufgetretenen Wünschen, die Beleuchtungsstellen noch um einige zu erhöhen, soll entsprochen werden. Dabei soll auch auf Antrag die Haarstraße bis Höltermann berücksichtigt werden. Den Fraktionsführern soll es überlassen bleiben, welche Lampen noch angelegt werden sollen.

Eine Beschwerde des Wirts Höltermann darüber, daß die Endhaltestelle der Straßenbahn „Gemeindehaus — Frische" genannt wird, wird zur Kenntnis genommen. Die Kreisbahn hat sich bisher nicht veranlaßt gesehen, die Benennung umzuändern. Auch die Gemeindevertretung kann sich zu einer Umänderung der Endstelle nicht entschließen, da mit dem Wort „Frische" keine Bezeichnung eines Wirtschaftslokals gemeint sei, sondern nur die Benennung eines allgemein bekannten Ortsteils.

Ueber den Antrag des Mieterschutzvereins, der eine Bereitstellung von Wohnbaracken für den Fall polizeilicher Zwangsräumungen fordert und Protest gegen die Art der zwangsweisen Räumung einlegt, entspinnt sich eine lebhafte Aussprache. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß sich ein Bau von Wohnbaracken nicht bewährt habe und daß dafür gegenwärtig auch kein Geld zur Verfügung stehe. Die Wohnbaracken würden in kurzer Zeit besetzt sein, und dann ständen man wieder vor derselben Tatsache. Der Antrag wird aus genannten Gründen abgelehnt.

Die Aufstellung des Bauamtes über den Erwerb von Geländestücken zum Ausbau der Hülsberg- und Mailandstraße wird genehmigt.

Ueber § 11 des Ziegeleivertrages zwischen den Gemeinden Stiepel und Welper, der die Regelung der Besitzverhältnisse im Falle einer Eingemeindung einer von beiden Gemeinden ausspricht, herrscht noch im allgemeinen Unklarheit. Der Finanzausschuß soll in dieser Frage noch einmal mit der Gemeinde Welper verhandeln, um für den Fall einer Eingemeindung eine günstige Trennung zu erreichen.

Der Antrag der soz. Fraktion über Vergebung von Arbeiten in der Gemeinde, wonach Gemeindevertreter von Gemeindeaufträgen auszuschließen sind, und falls unter den Bewerbern sich solche in verwandtschaftlichem Verhältnis befinden, die Gemeindevertreter sich mindestens der Abstimmung zu enthalten haben, wird durch den Sprecher der bürgerlichen Partei abgelehnt. Es ginge nicht an, daß Gemeindevertreter in ihren staatsbürgerlichen Rechten beschränkt würden, er fordere gleiches Recht für alle. In der Aussprache wird die Rechtslage seitens des Vorsitzenden erörtert, und man einigt sich dahin, daß die Antragsteller den 1. Teil ihres Antrages fallen lassen, und beim 2. Teil des Antrages von Fall zu Fall entschieden werden soll.

Für den Ausbau der Bergstraße in den Jahren 1924-25 besteht noch eine Restforderung von 209 Mk., ebenso für Arbeiten an der Schule Haar II im Jahre 1925 eine solche von 1149 Mk. Da Mittel hierfür in diesem Etat nicht bereitgestellt sind, müssen neue Mittel bewilligt werden. Den Zinsverlust hat der Antragsteller zu tragen. Die Wwe. Heiermann hat eine Restsumme für Wegebaugelände von 1451 Mk. zum 4. Februar 1929 gekündigt. Die Mittel sollen bereitgestellt werden.

Dem Antrage der Freiw. Sanitätskolonne, für Beschaffung von Litewken eine Summe zu bewilligen, steht man wohlwollend gegenüber. Doch soll zuvor ein Kostenanschlag eingefordert werden.

Bezüglich der Anlage eines Kommunalfriedhofes liegt ein eingefordertes Gutachten des Kreisarztes vor, das 1. die Anlage einer Wasserleitung für diesen Bezirk fordert und 2. Bedenken gegen den Plan äußert, da unterhalb des Geländes Bergbau getrieben wird. Auch die Zeche Klosterbusch weist in einem Schreiben auf die Gefahr von Tagesbrüchen hin, wie sie bereits in der Nähe des Hofes Wünnenberg öfter vorgekommen seien. Das Bergrevier soll um ein diesbezügliches Gutachten gebeten werden. Sollte das Gutachten negativ ausfallen, dann soll ein neues Gelände ausfindig gemacht werden.

Beschwerde wird über den Zustand der Hauptstraße geführt, deren Instandsetzung Sache des Kreises ist. Es soll eine Mitteilung der Vertretung an den Kreis erfolgen, worin derselbe um eine Instandsetzung der Hauptstraße ersucht wird. Wünschenswert wäre eine Teerung der Straße, wie sie bereits auf mehreren Straßen des Kreises erfolgt ist, und die Anlage eines Bürgersteiges.

In der sich anschließenden geheimen Sitzung wurde noch über Neuregelung der Ausgaben für Wegebauten und Bereitstellung von Mitteln für den Ausbau der Straßen und die Durchführung der Kanalisation innerhalb der Siedlung Hochstraße verhandelt.

Schluß der öffentlichen Sitzung 4¾ Uhr.

# Gemeinderat Linden-Dahlhausen

**Linden-Dahlhausen**, 17. Okt.

Die Gemeinderatssitzung trat am Mittwoch zu einer Sitzung im Saal des Gymnasiums zusammen. Die Sitzung wurde von dem Gem.-Vorst. Hoffmann eröffnet, der dem Bürgermeister Nawa sofort das Wort über eine Mitteilung des Bezirksausschusses in Arnsberg in der Angelegenheit betreffend Genehmigung des Haushaltsplans 1928 und des Besteuerungsbeschlusses erteilte. Wie hinreichend bekannt ist, wollte der Kreisausschuß die Genehmigung zum Haushaltsplan erteilen, wenn die Grundvermögenssteuer um 50 Prozent auf 250 Prozent erhöht würde und beim Wegebautat 49 600 Mark gestrichen würden, um so den ungedeckten Fehlbetrag zu decken. In einer der letzten Gemeinderatssitzungen lehnte die Gemeindevertretung die Forderungen des Kreisausschusses ab und erhob beim Bezirksausschuß Beschwerde. Bürgermeister Nawa führte aus, daß unter dem 4. 10. 28 der Vorsitzende des Bezirksausschusses die Beschwerde ablehne, und zwar aus formalen Gründen, da die Frist bereits verstrichen sei, sowie aus sachlichen Gründen, da der Bezirksausschuß aller Wahrscheinlichkeit nach dem Kreisausschuß zugestimmt haben würde. Er empfahl der Vertretung, sich mit dem Bescheid abzufinden und die Vorschläge des Kreisausschusses anzunehmen. Insbesondere wies er auf die ernsten Folgen für die Verwaltung hin, wenn durch weitere Verhandlungen, die ohnedies keinen Erfolg zeitigen würden, keine Steuergelder einkämen. Gv. Heine (Soz.) war für Zurückziehung der Beschwerde, lehnte aber weiterhin ab, die Forderungen des Kreisausschusses anzunehmen. Gv. Dr. Laarmann (Ztr.) bezeichnete es als merkwürdig, daß der Vorsitzende des Bezirksausschusses offiziellen Bescheid erteile, ohne daß der Bezirksausschuß selber gesprochen habe. Er verstehe den Standpunkt der Verwaltung, die Geld haben wolle, er könne sich indes nicht für die Ratschläge der Aufsichtsbehörden erwärmen und fordere, die Beschwerde weiterzuleiten. Gv. Eggermann (Block): Durch die Nichteinhaltung der Frist sei ein weiterer Schritt erfolglos. Eine 50prozentige Erhöhung sei nicht so schwerwiegend. Linden-Dahlhausen habe im weiten Umkreis die höchste Gewerbesteuer und die niedrigste Grundvermögensteuer. Gv. Stieler (Kom.) erklärte sich für die Weiterleitung der Beschwerde. Bürgermeister Nawa wies nochmals auf die Unwahrscheinlichkeit hin, daß die Behörden ihren Standpunkt ändern würden. Die Gemeinde würde durch die Verschleppung schweren Schaden erleiden können. Die Steuerrückstände würden anschwellen und später nicht einzutreiben sein. Gv. Dr. Laarmann (Ztr.) betonte nochmals, entweder müsse das eingeleitete Streitverfahren durchgeführt werden oder sich beugen. Vor der Abstimmung machte der Bürgermeister nochmals auf die evtl. schwerwiegenden Folgen des Beschlusses hin. Die Abstimmung ergab 23 Stimmen für die Fortführung des Streitverfahrens, 3 Stimmen dagegen, bei 2 Stimmenthaltungen. Damit ist der Weg zum Zwangsetat beschritten, der nun über kurz oder lang über die Gemeinde verhängt wird. Trotzdem der Etat noch nicht genehmigt ist, liegen bereits Nachforderungen seitens der Verwaltung vor. Für die Instandsetzung der Brücke an der Deinekestraße waren 2000 Mark eingesetzt, die Verwaltung fordert weitere 4000 Mark. Für die Anschaffung von Kanalreinigungsgeräten wurde ein Betrag von 700 Mark nachgefordert. Beide Nachforderungen wurden genehmigt. Gv. Timmer (Block) forderte angesichts der sich häufenden Unfälle auf der Provinzialstraße den baldigen Ausbau der Bürgersteige und Erbreiterung der Straße. Bürgermeister Nawa erklärte, daß die Gemeinde dies Projekt, welches 6—700 000 Mark kosten würde, nicht durchführen könne. Indes bestehe Hoffnung, daß von anderer Seite dieser Plan in Angriff genommen würde. Mit der Annahme von Auflassungsbeschlüssen fand die Sitzung ihr Ende.

# Aus der Deutschen Volkspartei.

**Ortsgruppe Hordel.** Am Sonntag fand im Kruppschen Saalbau eine stark besuchte Versammlung der Deutschen Volkspartei, Ortsgruppe Hordel, statt. Um 6 Uhr wurde die Versammlung vom ersten Vorsitzenden Rektor Balke eröffnet. Dieser begrüßte die Versammelten, sowie auch den Reichstagsabgeordneten Winnefeld. Letzterer sprach anschließend über unsere Innenpolitik. Klar und deutlich führte er die Schwierigkeiten der Regierung seit 1923 bis auf den heutigen Tag vor Augenn. Er erwähnte den Ausfall der letzten Wahlen und betonte, daß in den unteren Volksschichten die vaterländische Gesinnung mehr gefördert werden müßte. Auch behandelte er unsere Außenpolitik und gab seiner Enttäuschung über die letzte Tagung des Völkerbundes Ausdruck. Wir haben nicht erhalten, was wir wohl gehofft. Die anderen hätten kein Recht mehr, Deutschland zu besetzen. Wir verlangten nur unser gutes Recht, und das könnte uns keiner verwehren. Zum Schluß gedachte der Redner des Außenministers Dr. Stresemann und wünschte, daß er uns noch lange erhalten bleibe, zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes. Der Vorsitzende dankte dem Redner im Namen der Versammelten für die aufklärenden Ausführungen. Nach dem Vortrag wurde aus der Versammlung die Frage gestellt, wie es jetzt mit dem Schulwesen in Hordel sei. Die Gemeinde Hordel und die Kruppsche Verwaltung haben viel für das Bildungswesen getan. In dem Bezirk der Gartenstadt Dahlhausen baue die Firma Krupp mustergültige Schulen und schenke dazu eine Turnhalle aus eigenen Mitteln. Hordel baute für die 2 Schulen im unteren Bezirk auch eine Turnhalle, so daß für je 2 Schulen eine Turnhalle vorhanden ist. Diese Fürsorge zur Ertüchtigung der Jugend könne wohl von keiner Stadt übertroffen werden. Von den Abbaumaßnahmen Bochum sei die Schule an der Bertastraße am meisten betroffen worden. Von den 13 Klassen bis zur Eingemeindung seien jetzt nur noch 7 vorhanden. Das achtstufige System sei in ein siebenstufiges verwandelt, was auch einen Rückschritt bezeichne. Die Durchschnittsziffer sei infolgedessen auf über 48 gestiegen, während die Schule an der Schragmüllerstraße einen Durchschnitt von 32 habe. Nicht abbauen, sondern aufbauen! wäre die Losung. Es wurden noch andere Wünsche laut. Hordel liegt vor den Toren der Innenstadt, und doch haben wir eine schlechte Verbindung dorthin. Wer von Unterhordel mit der Straßenbahn nach Bochum fahren will, muß über Eickel und zahlt für die Fahrt mehr als der Bewohner der Nachbarstadt. Die Verbindung Unterhordels nach Gelsenkirchen ist besser als die nach Bochum Zu der Gartenstadt Dahlhausen führt die breite Hindenburgallee. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Straßenbahn bis zum oberen Ortsteil durch die Allee geführt würde. Der Geschäftsverkehr zieht sich bis jetzt mehr nach Wanne-Eickel als nach Bochum. Würde die Bahnlinie ausgebaut, so würde der Zug nach Bochum stärker werden. Es könnte wenigstens alle halbe Stunde ein Wagen bis dorthin verkehren. Auch an Wohnungen fehlt es. Bochum hat die alte Schule an der Fichtestraße zu Wohnungen ausgebaut, von den Hordelern hat leider keiner eine Wohnung bekommen. Das lag doch wirklich im Interesse der Wohnungsuchenden in Hordel. Es wurde dann noch bekannt gegeben, daß am 16. Dezember eine Weihnachtsfeier und im Januar ein Parteifest stattfinden soll.

# Veranstaltungen und Vergnügungen.

**Operetten-Theater.** Die großangelegte Operette „Schwarzwaldmädel" übt nach wie vor eine große Anziehungskraft aus. Die Direktion bittet darum auch die Vorverkaufsstellen Kaufhaus Alsberg und Verkehrsverein in Anspruch zu nehmen.

**„Durch das Schöne stets das Gute".** Unter dieser Devise hat sich der M. G. V. „Concordia" Bochum E. V., abermals in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Unter dem Protektorat der Frau Färbereibesitzer O. Jork veranstaltet die „Concordia" am 28. Oktober in dem in Hamme neuerbauten Gemeindehause ein Konzert, dessen Reinertrag dem erwähnten Hause zufließt. Durch Ausführung einer sorgsam zusammengestellten Liederfolge soll den Besuchern ein genußreicher Abend bereitet werden. Ein junger Bochumer Künstler, Schüler von Prof. Bram-Elbering, Köln, wird in dem Konzert mitwirken. Der „Concordia" wünschen wir ein volles Haus.

**Wohltätigkeits-Konzert für den Bochumer Blindenverein.** Wir weisen nochmals hin auf das am kommenden Sonntag, 21. Oktober im Saale des Restaurants Balkenhol, Klosterstraße, stattfindende Wohltätigkeits-Konzert zugunsten des Bochumer Blindenvereins. Als Mitwirkende haben sich zur Verfügung gestellt: Die Städt. Bläser-Kammermusik-Vereinigung, Bochum, bestehend aus den Herren: O. Schneeberg (Flöte), J. Berg (Oboe), A. Fischer (Klarinette), Cl. Voß (Waldhorn), M. Uhlein (Fagott), ferner das Doppelquartett „Cäcilia", Bochum (Dirigent Herr Karl Beckmann). Die Kammermusik-Vereinigung bringt Werke von Mozart, Beethoven, Hoyer und Laurischkus zu Gehör. U. a. gelangt ein Bläser-Quartett Nr. 2 in D-Dur von Mozart, bearbeitet von E. Mahn, einem Bochumer Künstler, zur Erst-Aufführung. Das Doppel-Quartett „Cäcilia" bringt im ersten Teil Abendfriede am Rhein von Neumann, die Vesper von Beethoven, das Kirchlein von Becker usw., im zweiten Teil heitere Sachen. In Anbetracht der guten Sache wird der Veranstaltung ein voller Erfolg gewünscht. Wir verweisen noch auf die in der heutigen Ausgabe befindlichen Anzeige.

**Musikalische Veranstaltungen Bochum.** Die erste Kammer-Musik des Städtischen Orchesters findet heute, Donnerstag, 18. Oktober, abends 8 Uhr im Parkhaus statt. Sie wird mit einem Streich-Quartett von Franz Schmidt eröffnet. Franz Schmidt ist Rektor der Musikakademie in Wien. Eine Symphonie von ihm, von Professor Reichwein vor zwei Jahren aufgeführt, hatte hier großen Beifall gefunden. Eine andere Symphonie folgt in einem späteren Konzert dieses Winters, in dem sich Franz Schmidt auch als Klavierspieler hören lassen wird. Als Komponist gehört er der älteren Generation zeitgenössischer Tonsetzer und seine Musik der nach Brahms folgenden neuromantischen Richtung an. Als ein Werk der eigentlichen Romantik folgt im Programm die Violin-Sonate in A-Moll von Robert Schumann. Als letztes kommt das Trio in Es-Dur, op. 70 Nr. 2 von Ludwig van Beethoven zum Vortrag, ein Werk der Klassik, das aber im Stimmungsgehalt etwa der Mittelsätze die kommende Romantik vorahnen läßt — Ausführende: Das Treichler-Quartett und Arno Schütze (Klavier). — Eintrittskarten zum Preise von 1,— bis 3,— Mark sind noch an der Konzertkasse im Stadttheater, vormittags von 10 bis 2 Uhr, eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung an der Abendkasse im Parkhaus, sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Mitglieder des Städtischen Musikvereins erhalten Karten nur an der Konzertkasse, Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne in ihren Geschäftsstellen. Dauerkarten in allen Preislagen mit einem Preisnachlaß bis zu 33⅓ Prozent stehen ebenfalls noch an der Konzertkasse zur Verfügung. (Siehe Anzeige.)

# Aus Wanne-Eickel.

**Wanne-Eickel**, 17. Okt.

c. **Besichtigung.** Der zuständige Dezernent, die Fraktionsführer, der Unterausschuß der Schuldeputation und die Presse besichtigten eingehend die Instandsetzung der verschiedenen Schulsysteme. Bei dem gestrigen Besuch handelte es sich um die Laurentius-, Unser Fritz-, Königin Luisen-, Görres-, Süd-, Viktoria-, Fichte-Schule und das Oberlyzeum. Bei einem zweiten Besuch sollen die übrigen Schulen besucht werden. Man darf sagen, daß sich manches geändert und vieles gebessert hat und offensichtliche Mängel, wie sie vor noch gar nicht langer Zeit bestanden, sind, wenn auch teilweise unter erheblichen Opfern, behoben worden. Anschließend besichtigte man dann auch noch das Volkshaus in Röhlinghausen, welches gleichfalls renoviert wurde.

c. **Morgen Unser Fritz vor dem Demobilmachungskommissar!** Am Freitag werden in Dortmund die Verhandlungen über die Stillegung bei Unser Fritz beginnen. Ob der Regierungspräsident selbst sie leitet oder einen Vertreter für sich als Demobilmachungskommissar bestellt, ist noch nicht entschieden. Teilnehmer werden außer der Werks- und Betriebsvertretung auch die Stadtverordnetenkommission, sowie Vertreter der Stadtverwaltung sein. Hoffentlich findet man Auswege.

c. **Verfuchter Ueberfall.** Gestern abend begab sich der Anstreicherlehrling Paul Volkmann auf den Heimweg. Ecke Moltke- und Haibstraße begegneten ihm ein paar junge Burschen, die ihn vorbeiließen, sich dann aber wandten und dem Volkmann zwei Schüsse nachjagten. Dann flohen die Täter. Der eine Schuß streckte Volkmann nieder. Die Kugel sitzt im Rücken und muß operativ entfernt werden. Es dürfte sich um einen Raubüberfall handeln. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

# Aus dem Gerichtssaal.

## Das Urteil im Hein-Prozeß.

**Elberfeld.** In dem Prozeß gegen die Ohligser Posträuber Hein und Larm fällte das hiesige Schwurgericht folgendes Urteil: Die Angeklagten Hein und Larm werden wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes, Hein insbesondere wegen Körperverletzung mit Todeserfolg, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei beiden wurde auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Larm wurden die bürgerlichen Ehrenrechte für 10 Jahre aberkannt. Der Antrag der Verteidigung, Hein einer Irrenanstalt zur Beobachtung zu überweisen, wurde abgelehnt. Die in Koburg über Hein verhängte Zuchthausstrafe ist in die obige Strafe einbezogen worden. Die Zusammenfassung der über Larm verhängten Zuchthausstrafen mit der in Weimar verhängten Strafen wird später erfolgen. In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt, daß beide die Tat in Ohligs mit voller Ueberlegung begangen haben. Ohne Zweifel sei der tödliche Schuß von Hein abgegeben worden. Lediglich die Ansicht des Gericht, daß hinter den Taten der Angeklagten ultraradikale Kreise stehen, hat das Gericht veranlaßt, von einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe abzusehen.

# Industrie, Handel u. Verkehr

## Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

| Für drahtl. Auszahl. | | Zuteil. | 17. Oktober Geld | 17. Oktober Brief | 16. Oktober Geld | 16. Oktober Brief | Münz parit. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Holland | Guld. | 100% | 168.17 | 168.51 | 168.17 | 168.51 | 16.898 |
| Belgien | Belga. | 100% | 58.31 | 58.43 | 58.31 | 58.43 | 58.14 |
| Norwegen | Kron. | 100% | 111.84 | 112.06 | 111.84 | 112.06 | 112.93 |
| Dänemark | „ | 100% | 111.87 | 112.09 | 111.88 | 112.10 | 112.09 |
| Schweden | „ | 100% | 112.19 | 112.41 | 112.20 | 112.42 | 112.33 |
| Italien | Lire | 100% | 21.97 | 22.01 | 21.98 | 22.02 | 22.49 |
| England | Pfund | 100% | 20.34 | 20.38 | 20.34 | 20.38 | 20.13 |
| Amerika | Doll. | 100% | 4.19 | 4.20 | 4.19 | 4.20 | 4.18 |
| Frankreich | Frank. | 100% | 16.38 | 16.42 | 16.38 | 16.42 | 16.72 |
| Schweiz | „ | 100% | 80.73 | 80.89 | 80.75 | 80.91 | 80.76 |
| Spanien | Pes. | 100% | 67.76 | 67.90 | 67.58 | 67.72 | 68.47 |
| Dtsch.-Oest. | Kron. | 100% | 58.93 | 59.05 | 58.94 | 59.06 | 58.96 |
| Tsch.-Slow. | „ | 100% | 12.43 | 12.45 | 12.43 | 12.45 | 12.40 |
| Ungarn | Pengö | 100% | 73.14 | 73.20 | 73.14 | 73.28 | 73.03 |

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100000 Einheiten.

## Rhein.-westf. Eisenmarkt.

Der Eisenmarkt stand in den letzten Wochen im Zeichen fortwährender Beunruhigung. Sie wurde hervorgerufen einerseits durch die mit 14tägiger Frist erfolgte Ankündigung der Reichsbahn, mit Wirkung vom 1. Oktober eine Frachterhöhung eintreten zu lassen, andererseits durch die Kündigung des Lohnabkommens in der rhein.-westf. Eisenindustrie seitens der Gewerkschaften. Diese Begebenheiten haben Befürchtungen auf weitere Preissteigerungen für die Eisenerzeugnisse ausgelöst, eine Erscheinung, die sich nun schon zum dritten bezw. vierten Male im Laufe dieses Jahres wiederholt. Das Eigenartige dieser Bewegung ist, daß die Preiserhöhungen keineswegs, wie es normalerweise der Fall ist, Kennzeichen einer günstigen Geschäftslage darstellen. Die bisherigen Steigerungen des Preisniveaus am Eisenmarkt im laufenden Jahre waren bekanntlich lediglich Auswirkungen von sozialpolitischen Einflüssen. Die Konjunktur selbst ist immer mehr zurückgegangen. Dies geht mit besonderer Deutlichkeit aus den Quartalsberichten der größten deutschen eisenindustriellen Unternehmung, der Vereinigten Stahlwerke, hervor. Die arbeitstägliche Erzeugung dieser Werke ist in steiger Folge bei Roheisen von 18 080 To. im 3. Vierteljahr 1927 auf 16 826 To. im dritten Vierteljahr 1928 und bei Rohstahl im gleichen Zeitraum von 22 554 To. auf 20 590 To. zurückgegangen. Auch die augenblickliche Lage der Eisenindustrie ist alles andere als günstig. Die Geschäftstätigkeit ist zwar in den letzten Wochen etwas lebendiger geworden Dies ist aber im wesentlichen nur auf die besagten preisverteuernd wirkenden Momente zurückzuführen Eine Steigerung des Bedarfs ist kaum festzustellen und auch bei der derzeitigen allgemeinen Wirtschaftslage nicht zu erwarten. Insbesondere hemmt der Kapitalmangel am heimischen Markte jede Geschäftsbelebung. Die Abrufe auf die getätigten Abschlüsse gehen auch nur sehr schleppend ein. Die Anforderungen der Großverbraucher, namentlich der Reichsbahn sind nach wie vor nur sehr beschränkt; Maschinen- und Kleineisenindustrie sind ebenfalls nicht in der Lage, größere Eisenbestellungen herauszugeben. Die Eisen schaffende Industrie hat die Tariferhöhung der Reichsbahn trotz der dadurch bedingten Selbstkostensteigerung auf sich genommen, um die Preislage stabil zu halten. Sie war hierzu wohl in der Lage, weil der Auslandsmarkt sich preislich wie auch mengenmäßig im Rahmen der verfügbaren Ausfuhrquote sehr zufriedenstellend entwickelt hat. Dem Bestreben nach Stabilität der Preise sind aber aus Selbsterhaltungsgründen Grenzen gezogen. Etwaige Lohnerhöhungen werden deshalb unvermeidlich Preissteigerungen zur Folge haben. Es ist kein unsoziales Begehren, zu verlangen, daß Lohnforderungen mit der wirtschaftlichen Lage der betreffenden Industrie in Einklang gebracht werden müssen. Mit der Forderung nach Stabilität der Preise muß dementsprechend gleichlaufend die Forderung nach Stabilisierung der Löhne wie auch der sonstigen Lasten erhoben werden, um die Wirtschaft für eine längere Zeit vor Erschütterungen zu bewahren und sie in normale Verhältnisse überzuführen, von denen wir heute noch weit entfernt sind.

Im einzelnen bot der Eisenmarkt in der Berichtszeit folgendes Bild: Im Geschäft mit Roheisen machte sich immer noch die ungenügende Beschäftigung der Gießereien und Maschinenfabriken fühlbar. Eine gewisse Erleichterung hat die Besserung des Auslandsmarktes gebracht. In Halbzeug war teilweise im Inlande eine stärkere Nachfrage zu verzeichnen. Im großen und ganzen hat sich aber der Bedarf nicht gehoben. Die Ausfuhrtätigkeit ist verhältnismäßig gut gewesen. Das Geschäft mit Walzwerkserzeugnissen war in den letzten Wochen im Inlande etwas belebter. Das Auslandsgeschäft in Walzzeug, das im September sehr gut war und weitere Preissteigerungen zu verzeichnen hatte, hat seit Anfang Oktober nachgelassen. Die deutsche Exportquote ist auf Grund der bisher getätigten Abschlüsse bis Ende des Jahres erledigt. Die Verbände werden demnach für die nächste Zeit zu starker Zurückhaltung gezwungen sein, wenn sie nicht die Quote überschreiten und durch Zahlung der bekannten Strafabgaben das finanzielle Ergebnis der Exporttätigkeit beeinträchtigen wollen. **Dr. F.**

## Lage der Baumwollweberei.

### Vorübergehende Belebung der Nachfrage.

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien E. V. berichtet:

Der Geschäftsgang in der deutschen Baumwollweberei im Monat September zeigte keine so einheitliche Tendenz wie in den Vormonaten. Die allgemeine Marktlage der Webereien ist nach wie vor — trotz einzelner Anzeichen einer geringen Besserung gedrückt.

Die Auftragserteilung hat bei Roh- und Buntwebereien in allen Teilen des Reichs eine vorübergehende Besserung erfahren. Die Gründe hierfür sind nicht durchweg klar erkenntlich; zum Teil hat die Tendenzbefestigung am Rohbaumwollmarkt nach Umschwung zur Hausse die Nachfrage am Garn- und Gewebemarkt neu angeregt. Die neuen Aufträge erfolgten aber nur zur Deckung des dringendsten Bedarfs und in völlig unzureichendem Maße. Eine Wendung zum Besseren liegt aber doch darin, daß die Lager eine fühlbare Erleichterung erfahren haben. Daß man in dieser leichten Besserung des Auftragseingangs noch kein Anzeichen für einen aus allgemein konjunkturellen Gründen bedingten Marktumschwung erblicken kann, geht daraus hervor, daß gegen Ende des Monats in den meisten Webereien die Nachfrage wieder die gleichen Rückgangserscheinungen zeigte wie in den Vormonaten. Die Produktion ist deshalb weiterhin zurückgegangen. Betriebseinschränkungen haben in Süddeutschland in weiterem Maße stattgefunden, während der Prozentsatz der Einschränkungen in den übrigen Teilen des Reichs im Vergleich zum August ungefähr gleich geblieben ist.

Der Auftragseingang in der Webspitzenindustrie dagegen ist belebt. Im allgemeinen macht sich der überaus ungünstige Einfluß der ausländischen Konkurrenz auf dem Inlandsmarkt bemerkbar. In der Gardinenindustrie hat sich die Entwicklung des Geschäfts im September nicht so fortgesetzt, wie erwartet worden war. Die Lage ist ruhig und Dispositionen erfolgen außerordentlich vorsichtig und nur für kürzere Fristen. In der Tüllindustrie waren nur gewisse Spezialartikel, wie seidene Tülle lebhafter gefragt.

* **Preise für Aluminium-Halbfabrikate.** Nach Mitteilungen des Aluminium-Walzwerks-Verbandes beträgt der Grundpreis für Aluminium-Halbfabrikate bei Aufträgen 238—253 *M*, bei Abschlüssen 253 *M* je 100 Kg mit der Maßgabe, daß von den Walzwerken je nach den tatsächlich abgenommenen Mengen eine Rückvergütung von 3—15 *M* je 100 Kg. gewährt wird.

* **Der Privatdiskont** ist für beide Sichten um ein Achtel auf 6 fünf Achtel Proz. erhöht worden.

* **Landesbank der Rheinprovinz.** Im September wurde ein Umsatz von 1,57 Milliarden *M* erzielt. Die Bilanzsumme stieg auf 732,1 Mill. *M*. Das Darlehnsgeschäft gestaltete sich wie folgt: Hypothekenbestand im Sept. 45,4 (44,1) Mill. *M*. Kommunaldarlehen, kurzfristig 176,5 Mill. *M* (161,3), langfristig 223,9 Mill. *M* (214,8), Kleinwohnungsbaudarlehen 25,7 Mill. *M* (24,8), Inkassogeschäft: Wechselinkasso, Betrag 12,5 (13,2). Scheckinkasso, Betrag 74,5 (76,8) Mill. *M*. Wechselproteste nach Betrag 5,7 Proz. (6,6 Proz.). Die Spareinlagen bei den rheinischen Sparkassen erhöhten sich im September um 19,5 Mill. *M* von 1018,1 Mill. *M* auf 1037,6 Mill. *M*. Die Giroeinlagen verminderten sich um 2,4 Mill. *M* auf 249,7 Mill. *M*, sodaß die Gesamteinlagen nunmehr 1287,3 Mill. *M* betragen. Im Laufe des Berichtsmonats wurden 12 473 neue Sparkonten errichtet. Die Durchschnittshöhe der Sparkonten beträgt am Monatsende 739,13 *M*.

* **Bank für elektrischen Unternehmungen.** In der Generalversammlung wurde der Abschluß genehmigt und die Dividende für beide Aktiengattungen auf 10 Prozent festgesetzt. Es wurde mitgeteilt, daß die Aussichten für das neue Jahr nicht ungünstig seien.

* **Bergwerksgesellschaft Einigkeit m. b. H., Hannover.** In der Hauptversammlung wurde der Abschluß gegen die Stimmen zweier Gewerken genehmigt. Vertreten waren 2830 Kuxe der Gewerkschaften Einigkeit I, II und III. — In der Versammlung der Bergwerksgesellschaft Siegfried Vogelbeck G. m. b. H., in der 1841 Kuxe vertreten waren, wurde gleichfalls der Verlustabschluß genehmigt. — In der Hauptversammlung der Kaliwerk Steinförde A.-G. wurde der Abschluß genehmigt.

* **Jagenbergwerke A.-G. in Düsseldorf.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr wird eine Dividende von 9 Proz. in Vorschlag gebracht. Der noch vorliegende Auftragsbestand reicht für einige Monate. Der Auftragseingang sei zurzeit ruhig.

* **Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G.** Der Aufsichtsrat schlägt der am 18. Dezember stattfindenden G.-V. die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. vor. Es wurde ein Gewinn von 2 717 550 *M* erzielt.

* **Stahlwerk Niederrhein A.-G. in Düsseldorf.** Der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr schließt mit einem Verlust von 135 819 *M* ab. Das Aktienkapital der Gesellschaft befindet sich im Besitz des Röhrenverbandes.

* **Westfälische Metallindustrie A.-G. in Lippstadt.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, von der Verteilung einer Dividende abzusehen. Begründet wird die Dividendenlosigkeit damit, daß für die Fortsetzung der Neubauten noch erhebliche Mittel notwendig seien (i. V. 14 Proz. Dividende). Es wird vorgeschlagen, von dem Gewinn 100 000 *M* einer Rücklage zuzuführen und den Rest auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Maschinenbauanstalt Humboldt in Köln-Kalk — Motorenfabrik Deutz A.-G. in Köln-Deutz.** Aufgrund freundschaftlicher Verständigung wird Generaldirektor Dr. Eck demnächst aus den Vorständen der beiden Gesellschaften ausscheiden. In den demnächst stattfindenden Hauptversammlungen wird seine Wahl in den Aufsichtsrat vorgeschlagen.

* **Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerke A.-G. in Osnabrück.** Wie verlautet, wird der Aufsichtsrat in einer auf den 24. Oktober einzuberufenden Bilanzsitzung die Wiederaufnahme der Dividendenausschüttung vorschlagen. Der Geschäftsgang im neuen Jahr hat sich ungefähr bis jetzt in der gleichen Weise entwickelt wie im vorigen Geschäftsjahre

* **Isola-Werke A.-G. in Düren.** Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1927/28 und erteilte der Verwaltung Entlastung. Es wurde beschlossen, aus dem Reingewinn von 49 708 Mark 9000 Mark der gesetzlichen Rücklage zuzuführen und den Rest auf neue Rechnung vorzutragen. Nach Mitteilung der Verwaltung ist die Lage weiter befriedigend; alle Abteilungen sind gut beschäftigt.

** **Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther A.-G. Dresden-Hohenberg.** Wie verlautet, wird die Gesellschaft eine Dividendenerhöhung von 4 auf 6 Proz. vornehmen.

* **Leonhardt Tietz A.-G. in Köln.** — 3½ Mill.-Kredit. Die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen zwischen der Gesellschaft und der Newyork and Foreign Investment Corporation sind, wie verlautet, zum Abschluß gekommen. Es handelt sich um die Gewährung eines langfristigen amortisierbaren Kredites in Höhe von 3½ Millionen Dollar.

* **Berliner Victoria-Mühle A.-G. in Berlin.** Die Hauptversammlung genehmigte den Verlustabschluß. Es wurde beschlossen, denselben durch Auflösung der Rücklage von 300 000 Mark sowie durch Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis von 5:4 und Wiedererhöhung auf 3 Mill. Mark zu decken. Nach Mitteilung der Verwaltung ist die Beschäftigung zurzeit gut.

## Berliner Börsenbericht.

### Abgeschwächt.

Berlin, 17. Okt.

Mit erstaunlicher Regelmäßigkeit konnte man schon in den letzten Tagen die Beobachtung machen, daß die Frankfurter Abendbörsen und die Freiverkehrsmeldungen an den Vormittagen auf Deckungen freundlicher waren, die Börsen selbst dann aber wieder unter Abgaben zu leiden hatten. So war auch heute die freundlichere Grundstimmung des Vormittags zum Beginn der offiziellen Börse wieder verschwunden und mußte einer stärkeren Unsicherheit Platz machen. Feste Newyorker Börsen finden überhaupt keine Beachtung mehr, doch ist hierbei zu bemerken, daß auch die anderen europäischen Auslandsbörsen sich nicht mehr im Schlepptau Amerikas zu befinden scheinen und eher nach unten tendieren. Als Gründe für die heutigen Kursrückgänge wurden die gemeldeten Aussperrungen im Rheinland und überhaupt die Lohnkonflikte im Westen und die bereits gestern aufgetretenen Geldbefürchtungen angegeben. Kauforders außenstehender Kreise waren kaum vorhanden, im Gegenteil, es bestand von dieser Seite eher Verkaufsneigung. Von der Sofina-Gesfürel-Gründung konnten die beteiligten Papiere kursmäßig nichts gewinnen, nur Loewe waren um 2½ Proz. erhöht. Dagegen fanden Karstadt im Zusammenhang mit den jetzt bekannt gewordenen Einzelheiten über die französische Gemeinschaftsgründung bei 242 Proz. einige Beachtung. Für Laura kam eine Notiz 3¾ Proz. über gestern zustande. Sonst waren meist nur Kursrückgänge festzustellen, die sich aber im allgemeinen im Rahmen von 1—2 Proz. hielten. Polyphon (im Zusammenhang mit dem Rückgang der Grammophonwerte in London) waren um 6½ Proz., Glanzstoff um 6 Proz., Schlesische B.-Gas um 3¾ Proz. und Svenska um 5 *M* gedrückt. Auch im Verlaufe ging das Kursniveau fast ohne Ausnahme weiter zurück. Papiere wie Polyphon, Loewe, Reichsbank, Danatbank, Berliner Handelsgesellschaft, Kaliaktien, Waldhof usw. verloren bis zu 3 Proz. Eine Ausnahme machten Deutsche Linoleum, die zeitweise 4 Proz. über Anfang umgingen, auch am A. E. G.-Markt war das Geschäft verhältnismäßig lebhaft. Anleihen ruhig, Neubesitzanleihe nach einem Anfangsgewinn von ½ Proz. im Verlaufe wieder nachgebend. Ausländer uneinheitlich. Türken eher schwächer, Bosnier und Mexikaner bis ½ Proz. erhöht. Pfandbriefmarkt uneinheitlich und eher wieder schwächer. Devisen ruhig, aufgrund der festeren Geldsätze bestand aber eher Abgabeneigung. Spanien etwas erholt. Der Geldmarkt blieb un-


**Commerz- u. Privat-Bank**
**Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10**
Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.


Düsseldorf, 17. Okt. 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

**Kohlenkuxe**

| Name | Käuf. R.-M. | Verk. R.-M. | Name | Käuf. R.-M. | Verk. R.-M. |
|---|---|---|---|---|---|
| Alte Hase | 310 | — | Graf Schwerin | — | 4800 |
| Caroline | — | — | Gottessegen | — | — |
| Carolus Magnus | — | — | Heinrich | 3950 | 4150 |
| Constantin d. Gr. | — | — | Joh. Deimelsb. | — | — |
| D'ergardt-Mev. | 3200 | 3350 | König Ludwig | 34000 | 37000 |
| Deutschland | 255 | 265 | Langenbrahm | — | — |
| Ewald | 16750 | 17250 | Westfalen | — | — |

**Braunkohlenkuxe und -Aktien**

| Name | Käuf. | Verk. | Name | Käuf. | Verk. |
|---|---|---|---|---|---|
| Bellerhammer | — | — | Michel | — | 10500 |
| Bruckd. Nietl. | — | — | Vesta | 5275 | 5375 |
| Gute Hoffnung | 2900 | 3100 | Glimmerode | — | — |
| Leonhardt | — | 9200 | Zukunft Aktien | — | — |

**Kohlenaktien und Verschiedene**

| Name | Käuf. | Verk. | Name | Käuf. | Verk. |
|---|---|---|---|---|---|
| Adler Kohle | 0.0 | 0.0 | Dortm. Ritterbr. | 370.0 | 0.0 |
| Dahlbusch | 116.0 | 118.0 | Schleg.-Brauer. | 227.0 | 0.0 |
| Lothringen | 68.0 | 71.0 | MäserBrauerei | 0.0 | 106.0 |
| Niederrh. Berg. | 53.0 | 55.0 | Kabel Rheydt | 0.0 | 189.0 |
| Gebr. Alsberg | 135.0 | 0.0 | Rh.-W.-Elektr. | 0.0 | 0.0 |
| Balcke Masch. | 0.0 | 0.0 | Uerd. Waggon | 164.0 | 166.0 |

**Kalikuxe**

| Name | Käuf. | Verk. | Name | Käuf. | Verk. |
|---|---|---|---|---|---|
| Asse | 8200 | 8500 | Hugo | 9500 | 9900 |
| Beienrode | 1160 | 1225 | Mariaglück | 4600 | 5000 |
| Bergmannsseg. | 17000 | 17400 | Marie | — | 460 |
| Braunsch.-Lün. | 4650 | 4750 | Marie Luise | — | 460 |
| Burbach | 3850 | 4025 | Max | — | 460 |
| Carlshall | 2350 | 2500 | Neusollstedt | 2300 | 2450 |
| Desdemona | 10000 | 10600 | Neustassfurt | 16000 | — |
| Einigkeit | 5750 | 5950 | Oberhof | — | — |
| Erichsegen | 5000 | 5300 | Ransbach | 2650 | 2850 |
| Friedrichroda | — | 8300 | Rastenberg | 2600 | 2700 |
| Fürstenhall | — | — | Reinhardsbr. | 7000 | — |
| Güntbershall | 2600 | 3000 | Salzmünde | 1150 | 1225 |
| Hab'ghorst | 1900 | 2050 | Schwarburg | 1575 | 1650 |
| Hansa Silberb. | 7000 | 7300 | Siegfried I u. II | — | 6150 |
| Hedwigsburg | — | — | Siegfried Gies. | — | 15000 |
| Helmboldthaus | 1950 | 2150 | Volkenroda | 3800 | 3900 |
| Hildasglück | 2375 | 2500 | Walbeck | 1375 | 1425 |
| Hindenburg | 14400 | 14800 | Wilh.-Oelsburg | 2475 | 2575 |
| Hohenfels | — | 10200 | Wintershall | — | 115000 |
| Hope | 4750 | 5000 | | | |

**Kaliaktien**

| Name | Käuf. | Verk. | Name | Käuf. | Verk. |
|---|---|---|---|---|---|
| Adler Kali | 113.0 | 115.0 | Krügershall | 218.5 | 222.5 |
| Hallesche Kali | 215.0 | 218.0 | Niedersachsen | 149.0 | 153.0 |
| Hannov Kali | 112.0 | 115.0 | Wittekind | 102.5 | 105.0 |
| Heldburg-Vorz. | 113.0 | 116.0 | Bank f. Landw. | 64.5 | 66.0 |
| Friedrichsball | 0.0 | 0.0 | | | |

**Termin-Notierungen per ultimo Oktober.**

| | Gestrig. Schluß-Kurs | Mindestbeträge je nom. RM. 3000.- | Kassa-Kurs |
|---|---|---|---|
| Goldschmidt | 100.0 G | 99 G, 99 G | 100.0 B |
| Harp. Bergbau | 139.5 B | 139½ B, 138 B | 137.2 G |
| Köln-Neuessen | 127.0 G | 125 G, 126 B | 125.0 G |
| Mannesm. Röhr. | 125.7 B | 125½ B, 124 G | 123.7 B |
| Ver. Stahlw | 94.0 G | 93¾ G, 93½, 93 G | 93.0 G |
| Hoesch Essen | 129.5 G | — 129½ B | 128.2 G |
| Barmer Bankv | 141.2 G | 141¼ G, 141 G | 140.7 G |
| Gelsenk. Bergw. | 124.0 | 123 G, 122¾ B | 123.0 B |
| Rhein. Stahlw. | 133.5 | 137 G, 136½ bB | 137.0 B |
| Essener Steink. | 0.0 | — — | 0.0 |
| Klöckner | 117.0 G | 117 G, 116 G | 116.5 G |
| Kali-Industrie | 210.0 | 208, 7½, 8, 7¼, 207 | 206.1 |

## Berliner Börsenkurse

Berlin, den 17. Okt. 1928.

**Reichsanleihen**

| | | heut. | gest. |
|---|---|---|---|
| Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos. | — | 14.8 | 14.4 |
| Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos. | — | 50.9 | 50.0 |

**Wertbeständige Anleihen**

| | | heut. | gest. |
|---|---|---|---|
| 10% Preuß. Zentral Boden Gold-Pfdbr | — | 104.7 | 104.7 |
| 8% dto 1924 | — | 96.2 | 96.2 |
| 8% dto 1927 | — | 98.2 | 93.2 |
| 7% dto | — | 87.0 | 87.0 |
| 6% dto | — | 84.0 | 84.0 |
| 5% dto | — | 76.0 | 76.0 |
| 4½% Liquidationspfdbr. 1926 | — | 72.5 | 72.2 |
| Anteilschein z. 4½% d. p Zentralbkr | — | 4.5 | 4.5 |
| 10% Preuß. Zentral Boden Gold Komm. | — | 102.3 | 101.7 |
| 8% dto 1925 | — | 93.0 | 93.0 |
| 8% dto 1927 | — | 95.4 | 95.5 |
| 7% dto | — | 84.2 | 84.0 |
| 6% dto | — | 81.0 | 81.0 |
| 5% dto | — | 74.0 | 74.0 |

**Verkehrswerte**

| Div | % | heut. | gest. |
|---|---|---|---|
| A.G.f.Verkehrsw | 10 | 177.0 | 179.0 |
| boch.Gels.Straß. | 6 | 135.0 | 135.0 |
| Dtsch. Reichsb. | 7 | 91.8 | 91.7 |

**Bankaktien:**

| | Div | heut. | gest. |
|---|---|---|---|
| Allg. Cred.-A. | 10 | 134.7 | 137.0 |
| Barmer Bankv | 10 | 140.2 | 142.0 |
| Berl. Handelsg. | 12 | 294.5 | 296.3 |
| Berl. Hyp.-Bank | 10 | 195.5 | 164.0 |
| Comm.u.Privatb. | 11 | 187.4 | 188.0 |
| Darmstädt. Bank | 12 | 288.0 | 289.0 |
| Deutsche Bank | 10 | 167.2 | 167.7 |
| Dt. Hyp. B. Berl. | 10 | 143.0 | 143.0 |
| Disconto-Ges. | 10 | 162.7 | 161.7 |
| Dresdner Bank | 10 | 168.0 | 165.0 |
| Mitteld. Kreditb. | 10 | 207.5 | 206.0 |
| Reichsbank | 1 | 304.0 | 306.2 |

**Brauereiaktien:**

| | Div | heut. | gest. |
|---|---|---|---|
| Schulth. Patzenh | 15 | 320.0 | 325.0 |
| Dortm. Aktien | 12 | 237.0 | 239.7 |
| Dortm. Ritter | 18 | 370.0 | 372.0 |
| Dortm. Union | 12 | 256.5 | 258.2 |
| Glückauf Gels. | 7,5 | 157.5 | 159.0 |
| Schlog. Scharp | 14 | 228.0 | 223.5 |
| Wicküler Küpp. | 12 | 256.0 | 256.9 |

**Schiffahrtsaktien:**

| | Div | heut. | gest. |
|---|---|---|---|
| Hamb.-Am. Pak. | 6 | 152.0 | 152.1 |
| Hamb.-Südamer. | 8 | 185.0 | 0.0 |
| Hansa-Dampf. | 6 | 185.5 | 185.2 |
| Nordd. Lloyd | 6 | 146.0 | 147.5 |

**Industrieaktien:**

| | Div | heut. | gest. |
|---|---|---|---|
| Accumul. Fabr. | 8 | 176.2 | 176.2 |
| Adler Portland | 10 | 143.0 | 143.5 |
| Adlerwerke | 0 | 109.0 | 111.0 |
| Alexanderwerk | 0 | 59.0 | 60.0 |
| Allg.Elektr.-Ges. | 8 | 183.1 | 182.6 |
| Ammendorf Pap. | 15 | 0.0 | 205.0 |
| Anhalter Kohle | 6 | 93.0 | 94.0 |
| Ankerwerke H. | 10 | 254.8 | 253.2 |
| Aschaffenb. P. | 10 | 183.0 | 180.5 |
| Augsb.Nürnberg | 6 | 98.0 | 98.1 |
| Balcke Masch. | 6 | 116.7 | 115.5 |
| Bamag | 0 | 20.0 | 21.0 |
| Baroper Walz | 0 | 85.0 | 86.0 |
| Basalt A.-G. | 0 | 70.0 | 69.1 |
| Bemberg Buw | 8 | 469.0 | 470.2 |
| Berger Julius | 15 | 395.0 | 398.0 |
| Bergm. Elektr. | 9 | 201.0 | 203.4 |
| Berl.Gub.Hutfab. | 16 | 325.0 | 340.0 |
| Berl. Maschinen | 6 | 93.0 | 93.0 |
| Bösperde Walz. | 5 | 72.0 | 73.0 |
| Braunk. u. Brik. | 10 | 178.7 | 180.0 |
| Braunsch. Kohle | 0 | —. | —.0 |
| Bremer Vulkan | 8 | 131.0 | 130.0 |
| Breitenb. Zem. | 9 | 146.0 | 146.0 |
| Bremer Wollk. | 8 | 222.0 | 220.0 |
| Buderus Eisen | 0 | 83.0 | 83.7 |
| BuschLüdensch. | 0 | 75.0 | 76.6 |
| Busch Waggon | 0 | 61.0 | 62.0 |
| Byk Gulden | 0 | 90.0 | 90.0 |
| Calmon Asbest | 0 | 46.2 | 46.0 |
| Charlb. Wasser | 7 | 126.5 | 124.6 |
| Chem. F. Buckau | 5 | 96.0 | 96.0 |
| Chem. Grünau | 5 | 75.2 | 75.0 |
| Chem. F. Heyden | 4 | 121.6 | 122.2 |
| Chem. Ind. Gels. | 5 | 77.5 | 77.0 |
| Concord. Spinn. | 10 | 111.0 | 115.6 |
| Cont. Coutsch. | 6 | 132.5 | 133.1 |
| Daimler Motor. | 0 | 80.5 | 81.0 |
| Dtsch.-Atl. Tel. | 0 | 140.0 | 140.1 |
| Dtsch. Cont.-Gas | 8 | 189.7 | 190.5 |
| Dtsch. Erdöl | 6 | 135.7 | 136.2 |
| Dtsch. Eisenh. | 4 | 73.2 | 72.2 |
| Dtsch. Jute Spin. | 0 | 140.5 | 140.5 |
| Dtsch. Spiegel | 0 | 103.0 | 104.0 |
| Dtsch. Kabel | 7 | 70.0 | 70.0 |
| Dtsch. Linoleum | 15 | 382.6 | 382.0 |
| Dtsch. Masch. | 0 | 49.5 | 50.5 |
| Dtsch. Schachtb. | 4 | 91.0 | 89.0 |
| Dtsch. Steinzeug | 10 | 0.0 | —.0 |
| Dtsch. Ton u. St. | 10 | 156.0 | 158.5 |
| Dittm. Neun. | 8 | 57.0 | 57.0 |
| Dörffler O. | 10 | 124.0 | 124.5 |
| Dresd. Gardin. | 8 | 130.5 | 133.0 |
| Düren. Metall | 6 | 224.0 | 224.0 |
| Dürkopp | 0 | 43.5 | 43.5 |
| Düsseld. Eisenh. | 0 | 65.1 | 65.2 |
| Dynamit Nobel | 5 | 120.0 | 120.2 |
| Eggest. Salzw. | 8 | 133.5 | 132.0 |
| Eintr. Braunk. | 10 | 164.2 | 164.5 |
| Elektr. L. u. Kraft | 10 | 240.0 | 240.0 |
| Elektr. Liefer. | 10 | 174.7 | 175.5 |
| Eschw. Berg | 11 | 210.5 | 215.0 |
| Erdmannsdorf | 6 | 112.0 | 112.0 |
| Erl. Baumw. | 9 | 155.0 | 154.5 |
| Essener Steink. | 8 | 125.0 | 126.0 |
| Excels.-Fahrr. | 6 | 48.0 | 48.1 |
| Faber Bleistif | 0 | 37.2 | 37.0 |
| Fahlb. List & Co. | 10 | 118.7 | 117.8 |
| Farbenindustrie | 10 | 251.8 | 254.9 |
| Feldmühle Pap. | 12 | 240.0 | 240.5 |
| Felten u. Guill | 6 | 150.6 | 152.2 |
| Flensb. Schiffsb. | 0 | 74.0 | 74.0 |
| Frankf. Gas | 7 | 145.1 | 145.1 |
| Frankf. Masch. | 0 | 74.0 | 74.0 |
| Friedrichsb. Kal. | 5 | 199.0 | 199.0 |
| Froebeln Zuck. | 6 | 68.2 | 68.0 |
| Gaggenau. Eisen | 0 | 23.2 | 23.2 |
| Gebhard & Co. | 7 | 0.0 | 116.5 |
| Gelsenk. Bergw. | 4 | 123.0 | 123.4 |
| Germania P.-C. | 14 | 191.0 | 190.0 |
| Gerrsh. Glash. | 7 | 129.0 | 132.5 |
| Ges. f. elektr. U. | 10 | 268.5 | 271.0 |
| Gildemeist. & Co. | 5 | 123.0 | 125.0 |
| Gladb. Wollind. | 12 | 158.0 | 158.0 |
| Glas Schalke | 10 | 209.0 | 210.0 |
| Glauziger Zu | 5 | 104.0 | 102.0 |
| Glockenstahlw | 6 | 36.0 | 37.5 |
| Goldschmidt | 5 | 99.5 | 99.0 |
| Görlitz Waggon | 0 | 0.0 | 0.0 |
| Gritzner Masch. | 7 | 121.2 | 122.0 |
| Grün & Bilfing | 10 | 168.5 | 168.2 |
| Guano-Werke | 6 | 66.5 | 66.7 |
| Gruschw. Textil | 5 | 33.5 | 32.0 |
| E. Gundlach | 6 | 96.5 | 97.0 |
| F. A. Günther | 10 | 140.2 | 141.5 |
| Hackethal Draht | 0 | 98.5 | 99.7 |
| Hageda | 5 | 138.5 | 135.6 |
| Halle Masch. | 10 | 111.0 | 112.0 |
| Hamb. El.-W. | 10 | 145.5 | 146.0 |
| Hammersen Sp. | 6 | 137.7 | 138.0 |
| Hannov. Masch. | 0 | 42.0 | 42.0 |
| Harburger Eisen | 8 | 85.0 | 85.0 |
| Harkort Bergw. | 0 | 0.0 | 0.0 |
| Hark Brücken | 0 | 0.0 | —. |
| Harpen Bergw. | 8 | 139.0 | 139.5 |
| Hartm. Masch. | 0 | 19.0 | 19.1 |
| Hemm.-Portl.-C | 15 | 252.5 | 255.0 |
| Hilpert Masch. | 0 | 91.0 | 90.0 |
| Hirsch Kupfer | 0 | 0.0 | 134.0 |
| Hirschb. Leder | 6 | 110.1 | 110.1 |
| Hoffm. Stärke | 4 | 78.0 | 76.5 |
| Hohenlohe | 7,5 | 64.6 | 64.0 |
| Holzmann Phil. | 7 | 135.0 | 134.5 |
| A. Horch & Co. | 0 | 113.7 | 113.7 |
| Hösch Stahlw. | 8 | 129.5 | 0.0 |
| Ilse Bergbau | 8 | 247.0 | 245.0 |
| Ilse Genuss | 8 | 114.0 | 114.0 |
| Industriebau | 6 | 132.5 | 132.7 |
| Junghans Gebr. | 4 | 88.7 | 87.0 |
| J. A. John | 10 | 118.2 | 118.2 |
| Kahla Porz. | 0 | 127.5 | 126.0 |
| Kaiserkeller | 0 | 90.0 | 90.0 |
| Kali Ascheral. | 10 | 281.0 | 283.2 |
| Kalker Masch. | 0 | 0.0 | 0.0 |
| Rud. Karstadt | 10 | 240.0 | 238.4 |
| Kirchner & Co. | 6 | 115.0 | 116.5 |
| Klöckner | 7 | 117.2 | 116.7 |
| Knorr-Bremse | 0 | 147.0 | 148.0 |
| Kolb & Schüle | 12 | 177.6 | 177.6 |
| Kölner Gas | 6 | 90.0 | 90.0 |
| Köln-Neuessen | 9 | 126.0 | 127.1 |
| König Wilhelm | 12 | 218.0 | 219.0 |
| Kont Asphalt | 4 | 120.5 | 120.5 |
| Körting Gebr. | 0 | 77.2 | 0.0 |
| Körtings Elektr. | 8 | 105.0 | 106.0 |
| Köritzer Leder | 8 | 136.0 | 137.5 |
| Kronpr. Metall | 0 | 114.0 | 114.0 |
| Küppersbusch | 11 | 185.0 | 181.0 |
| Lahmeyer & Co. | 10 | 173.0 | 172.2 |
| Laurahütte | 0 | 68.5 | 66.0 |
| Leonhard Br. | 7 | 156.0 | 154.0 |
| Leopoldsgrube | 0 | 70.0 | 70.2 |
| LindesEismasch. | 10 | 171.0 | 173.0 |
| C. Lindström | 10 | 825.0 | 825.0 |
| Lingnerwerke | 7 | 94.0 | 93.5 |
| Lorenz | 6 | 130.0 | 135.0 |
| Ludw. Loewe | 10 | 254.0 | 255.0 |
| Lüdensch. Met. | 5 | 88.7 | 91.0 |
| Magdeb. Gas | 4 | 72.0 | 72.0 |
| Magdeb. Bergw. | 0 | 62.5 | 60.5 |
| Magdeb. Mühlen | 10 | 80.0 | 80.0 |
| Magirus C. D. | 0 | 40.0 | 40.0 |
| Mannesmann-R. | 4 | 124.5 | 125.0 |
| Mansfeld. Bergb. | 7 | 113.0 | 112.6 |
| Masch. Buckau | 10 | 142.0 | 142.5 |
| Masch. Kappel | 0 | 86.5 | 85.5 |
| Mayer Herm. T. | 0 | 0.0 | 0.0 |
| Maximil. Hütte | 10 | 170.0 | 0.0 |
| Mech. Web. Lind. | 15 | 225.0 | 225.1 |
| do. Sorau | 12 | 240.2 | 240.0 |
| do. Zittau | 4 | 84.5 | 84.0 |
| H. Meinecke | 0 | 75.0 | 76.0 |
| Merkur Wollw. | 10 | 175.0 | 175.0 |
| Metallbank | 8 | 133.5 | 134.2 |
| H. Meyer & Co. | 12 | 168.7 | 175.0 |
| Meyer Kaufm. | 0 | 75.0 | 69.0 |
| Miag | 10 | 138.0 | 138.0 |
| Minimax | 10 | 131.0 | 131.0 |
| Mix & Genest | 9 | 112.0 | 112.0 |
| Motoren Deutz | 0 | 66.0 | 69.0 |
| Mülh. Bergw. | 7 | 104.0 | 106.0 |
| Nat. Automob. | 6 | 56.7 | 57.0 |
| Natron. Z. u. P. | 10 | 144.0 | 141.5 |
| Neckarwerke | 9 | 131.5 | 131.1 |
| Niederlaus. Kohl. | 10 | 0.0 | 157.5 |
| Nordd. Eiswerk | 12 | 116.0 | 116.0 |
| Nordd. Kabelw. | 8 | 128.5 | 128.5 |
| Nordd. Steing. | 10 | 182.5 | 182.5 |
| Nordd. Wollk. | 10 | 185.5 | 186.7 |
| Oberschl. Bed. | 5 | 108.2 | 109.7 |
| Oberschl. Koks | 0 | 112.0 | 112.7 |
| Oeking Stahlw. | 0 | 39.0 | 39.0 |
| E. F. Ohles Erb. | 0 | 34.5 | 35.0 |
| Orenst. & Koppel | 4 | 111.5 | 110.0 |
| Ostwerke | 12 | 280.0 | 284.5 |
| Panzer A.-G. | 8 | 0.0 | 0.0 |
| Phoenix Bergw. | 3 | 91.8 | 92.5 |
| Phoenix Braunk. | 6 | 88.5 | 87.0 |
| Plauener Gard. | 10 | 137.2 | 138.5 |
| Plauener Spitz. | 0 | 43.0 | 41.0 |
| Pintsch Jul. | 5 | 172.0 | 0.0 |
| Poege Herm. | 6 | 99.0 | 199.7 |
| Polyphonw. | 9 | 474.8 | 482.0 |
| Pongs Spinnerei | 6 | 0.0 | 0.0 |
| Prestowerke | 0 | 0.0 | 0.0 |
| Pasquin Farbw | 4 | 0.0 | 0.0 |
| Reisholz Papier | 12 | 246.0 | 246.0 |
| Rheinf. Kraft | 10 | 180.0 | 182.0 |
| Rhein. Braunk. | 10 | 276.0 | 280.0 |
| Rhein. Elektr. | 9 | 156.0 | 157.0 |
| Rhein. Stahlw. | 4 | 137.0 | 139.0 |
| Rhein. Textil | 0 | 52.0 | 50.5 |
| Rh.-Westf. Kalk | 8 | 120.2 | 120.2 |
| Rh.-Westf. Elekt. | 9 | 211.5 | 211.7 |
| Rh.-Westf. Spr. | 4 | 95.0 | 0.0 |
| Rhenania | 0 | 0.0 | —. |
| Riebeck Montan | 6 | 143.1 | 143.5 |
| Roddergrube | 24 | 860.0 | 902.0 |
| Rosenth. Porz. | 2 | 116.0 | 115.5 |
| Rositzer Zucker | 5 | 68.2 | 67.6 |
| Rückforth Fd. | 0 | 83.0 | 84.6 |
| Rütgerswerke | 0 | 101.9 | 101.0 |
| Sachsenwerk | 6 | 137.7 | 138.7 |
| Sächs. Kartonf. | 0 | 18.5 | 18.5 |
| Sächs. Webstuhl | 8 | 127.5 | 127.7 |
| Salzdetfurth | 12 | 470.5 | 473.2 |
| Sarotti Schokol. | 12 | 190.0 | 188.5 |
| Scheidemandel | 0 | 0.0 | —. |
| Schering | 0 | 319.0 | 319.0 |
| Schles. Bergbau | 12 | 124.0 | 145.0 |
| Schl. Portl.-C. | 10 | 210.2 | 207.0 |
| Schub. & Salzer | 15 | 349.0 | 349.5 |
| Schuckert Co. | 0 | 204.0 | 205.2 |
| Schwelm. Eisen | 10 | 152.0 | 152.0 |
| Sieg.-Sol. Guss | 0 | 27.2 | 27.2 |
| Siemens Glas | 9 | 142.2 | 142.0 |
| Siemens Halske | 10 | 391.0 | 392.0 |
| Stott. Chamotte | 3 | 0.0 | 88.0 |
| Stettin. Portl.-C. | 10 | 134.0 | 133.7 |
| Stöhr Kammg. | 6 | 247.7 | 249.5 |
| Stoewer Nähm. | 0 | 37.5 | 37.0 |
| Stolberg Zinkh. | 8 | 163.0 | 164.0 |
| Stollwerk | 9 | 167.0 | 169.0 |
| Stralsund. Spielk | 15 | 257.0 | 258.7 |
| Tack & Co. | 6 | 101.7 | 101.7 |
| Telefon Berliner | 0 | 68.0 | 68.5 |
| Thoeris Oel | 6 | 101.0 | 101.2 |
| Thüring. Elektr. | 8 | 0.0 | 0.0 |
| Thüringer Gas | 8 | 151.0 | 153.5 |
| Tietz Leonhard | 6 | 270.0 | 268.0 |
| Transradio | 8 | 148.5 | 147.5 |
| Tuchf. Aachen | 10 | 129.7 | 130.0 |
| Union Baug. | 0 | 72.0 | 71.0 |
| do. Werkz. | 0 | 105.5 | 105.5 |
| Varzin. Papier | 8 | 136.0 | 137.0 |
| Ver.Böhl.Stahlw. | 8 | 142.5 | 142.5 |
| do. Dtsch.Nickel | 11 | 172.0 | 172.0 |
| do. Glanzst.Elbf. | 15 | 551.0 | 560.0 |
| do. Märk. Tuch | 0 | 80.5 | 80.7 |
| do. Jutespinn. | 0 | 125.0 | 125.0 |
| do. Portland | 12 | 240.0 | 240.0 |
| do. Stahlwerke | 6 | 93.1 | 93.7 |
| do. Ultramarinf | 10 | 156.0 | 157.5 |
| Vogel Draht | 6 | 82.5 | 82.5 |
| Vogtländ. Masch | 4 | 77.5 | 77.5 |
| do. Spitzen | 4 | 112.0 | 114.7 |
| Voigt & Haeffner | 6 | 216.0 | 215.0 |
| Vorwohl. Ptl.-C. | 12 | 159.7 | 159.0 |
| Wanderer Fahr. | 12 | 130.0 | 130.0 |
| Warstein Grube | 8 | 130.0 | 129.0 |
| Wasserw. Gelsk. | 7 | 139.0 | 139.0 |
| Westd. Handels | 0 | 68.0 | 67.0 |
| Westereg. Alkali | 10 | 283.5 | 284.7 |
| Westfalia Dinn. | 5 | 40.5 | 41.0 |
| Westf. DrahtHam | 5 | 91.2 | 91.2 |
| do. Kupfer | 0 | 72.0 | 72.0 |
| Wicking Zement | 10 | 171.0 | 173.0 |
| Wickrath Leder | 5 | 70.0 | 70.0 |
| Witten. Gusstahl | 0 | 57.5 | 57.0 |
| R. Wolf | 0 | —. | 0.0 |
| Zeitzer Maschin. | 10 | 143.5 | 145.5 |
| Zellst. Verein | 10 | 143.7 | 143.0 |
| do. Waldhof | 12 | 283.0 | 284.7 |

**Kolon.-Werte**

| | Div | heut. | gest. |
|---|---|---|---|
| Dtsch. Ostafrika | 0 | 156.0 | 159.0 |
| Dtsch. Petrol. | 0 | 0.0 | 0.0 |
| Otavi-Minen | 0 | 53.6 | 53.8 |

verändert angespannt, Tagesgeld war mit 6½—8½ Proz. gesucht, Monatsgeld mit 8—9 Proz., Warenwechsel 6 sieben Achtel bis 7 Proz. Der Privatdiskont erfuhr eine Erhöhung um ein Achtel Proz. auf 6 fünf Achtel Proz. auf beide Sichten.

Der Kassamarkt hatte keine einheitliche Tendenz. Fest waren Roth Büchner, plus 10 Proz., Franz Seifert plus 6¾ Proz., Girmes plus 4 Proz., Wittkopp plus 4 Proz. usw., schwach Seebeck minus 6 Proz., Keramag minus 7 Proz., Schlesische Dampfer minus 4 Proz., Berlin Gubener Hut minus 15 Proz. und Rodbergruben minus 42 Proz. Gerüchte von einer Insolvenz einer Frankfurter Seidenfirma und die Erhöhung des Privatdiskonts ließen die Stimmung bis zum Schluß schwach bleiben. Kursrückgänge von 1 bis 3 Proz. gegen den Anfang waren keine Seltenheit. Kaliwerte lagen bis 5 Proz. gedrückt.

## Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 17. Okt.

Die Abendbörse verkehrte außer Licht und Kraft und Südd. Zucker, die etwas fester lagen, still und teilweise abgeschwächt. Montanwerte lagen unverändert ruhig und teilweise gedrückt. Chemiewerte lagen still. J. G. Farben wurden angeboten, aber nicht aufgenommen. Auto- und Maschinenwerte lagen geschäftslos. Bankaktien lagen ruhig. Mitteldeutsche und Deutsche Bank lagen etwas befestigt. Von Renten konnten sich Ablösungsanleihe erholen. Elektrowerte neigten zu Abgaben. Schiffahrtswerte lagen vernachlässigt. U. a. notierten: Gelsenkirchener 122½, Harpener 137, Klöckner 117, Mannesmann 124, Phönix 92 ein Achtel, Rheinstahl 136, Ver. Stahlwerte 93, A. E. G. 182½, Elektr. Licht u. Kraft 239, Elektr. Lieferungen 175,50, Felten 151, Gesfürel 268¾, J. G. Farben 251¼, Goldschmidt 99½, Zellstoff Waldhof 284.

## Düsseldorfer Kuxenbörse.

Ruhig und abgeschwächt.

Düsseldorf, 17. Okt.

Der Verkehr an heutiger Börse war wiederum recht klein. Gehandelt wurden vereinzelt für Kohlenkuxen Ewald, die um 250 ℳ billiger waren. Schwächer lagen auch Heinrich und Graf Schwerin, während Diergardt etwas anzogen. Dieselben blieben jedoch ohne Umsatz. Von Kohlenaktien lagen Lothringen minus 1 Prozent reger im Verkehr. Niederrheinische verloren 1½ Prozent; auch Dahlbusch waren gedrückt. Braunkohlenwerte lagen umsatzlos und kaum verändert. Von Kalikuxen fanden vor allem die Werte des Burbach-Konzern Beachtung. Burbach stellten sich bei lebhaftem Besitzwechsel um 75 ℳ höher, während Volkenroda eher zur Schwäche neigten. Billiger am Markt waren die Gumpelwerte. Asse verloren 100 ℳ, fanden jedoch zu diesem Kurse gute Aufnahme. Habighorst büßten gleichfalls 100 ℳ, Einigkeit 200 ℳ ein. Auch Salzmünde und Walbeck waren billiger am Markt. W. Oelsburg konnten sich gut behaupten. Ziemlich rege wurden ferner Beienrode gehandelt, wobei der Kurs 20 ℳ nachgab. Ransbach verloren 50 ℳ. Von Kaliaktien konnten Krügershall und Niedersachsen trotz der schwächeren Allgemeintendenz bei guten Käufen anziehen, und zwar erstere um 1½ Prozent, letztere um 2 Prozent. Wittekind lagen nach festerer Eröffnung im Verlauf wieder abgeschwächt. Billiger waren Hannoversche und Adler Kalk bei kleinen Umsätzen. Am Markt für Industrieaktien lagen Kabel Rheydt schwächer. Nachfrage erhielt sich für Uerdinger Waggon und Halbach Maschinen. Sonst sind wesentliche Aenderungen nicht zu verzeichnen. Nächste Börse Donnerstag in Essen.

## Terminhandel in Düsseldorf.

Schwächer.

Düsseldorf, 17. Okt.

Der Terminhandel an der Düsseldorfer Börse eröffnete in abgeschwächter Haltung. Im weiteren Verlauf war die Haltung uneinheitlich, teilweise weiter abgeschwächt. Geringe Umsätze erzielten Kali-Industrie, Rheinstahl, Ver. Stahlwerke und Mannesmann. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 141½ G., 141 G., Gelsenkirchener 123 G., 122¾ G., Goldschmidt 99 G., 99 G., Harpener 139½ B., 138 B., Kali-Industrie 208, 207, Köln-Neuessen 125 G., 126 B., Mannesmann 125½ B., 124 G., Rheinstahl 137 G., 136 B., Ver. Stahlwerke 93¾ G., 93 G., Essener Steinkohlen —, —, Hoesch —, 129½ B., Klöcknerwerke 117 G., 116 G.

## Berliner Produktenbericht.

Berlin, 17. Okt.

Am Produktenmarkt wendet sich das Interesse in immer stärkerem Maße Weizen zu, während Roggen, ebenso aber auch fast alle anderen Artikel, vernachlässigt werden. Für Weizen besteht nach wie vor rege Exportnachfrage, die aus dem vorhandenen ziemlich geringen Angebot, selbst zu 1 ℳ höheren Preisen, nur schwer zu befriedigen ist. Auch die Mühlen sehen sich genötigt, höhere Preise anzulegen. Beachtenswert ist auch, daß gute Futterweizenqualitäten nahezu gleiche Preise wie Mahl-Weizen erzielen. Roggen ist auf gestriger Preisbasis eher reichlicher offeriert, während die Nachfrage hinter dem Angebot zurückbleibt. Am Lieferungsmarkt zeigte sich die gleiche Situation wie im Effektivgeschäft. Weizen lag befestigt, Roggen nur etwa stetig. Mehl hat bei unveränderten Forderungen sehr stilles Geschäft. Am Hafermarkt bekundet der Konsum gegenüber den unnachgiebigen Forderungen starke Zurückhaltung. Gersten ruhig bei unveränderter Marktlage.

## Viehmärkte.

* **Dortmund**, 17. Okt. Zum Dortmunder Viehmarkt waren aufgetrieben 517 Stück Großvieh, 149 Schweine und 32 Kälber, 1 Schaf. Der Handel war mittelmäßig. Es kosteten Kühe 300—690, Rinder 250—550 Rm. Einzelne ausgesuchte Tiere wurden auch über Notiz bezahlt. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 18—23, von 8 bis 10 Wochen 23—38, von 10—12 Wochen 38—55 Rm.

# Aus dem Vereinsleben.

**Kameradschaftlicher Kriegerverein Bochum-Hamme, Bez. Wegescheid.** Am letzten Sonntag hielt der Verein seine Monatsversammlung im Vereinslokal Walburg ab. Zur Neuaufnahme hatten sich zwei Kameraden gemeldet. Der 1. Vorsitzende Kamerad Sippel erstattete Bericht über den Verlauf des Stiftungsfestes am 29. 9. Beschlossen wurde, die diesjährige Weihnachtsfeier am 30. Dez. im Lokale Hacke, Dorstener Straße, abzuhalten. Die Vorbereitungen zu der Feier sind der Vergnügungskommission übertragen. Vom Obmann der Kriegsbeschädigten wurde ein kurzer Bericht aus der letzten Versammlung der Kb.- und Kh.-Gruppe erstattet.

**Krieger- und Landwehrverein Bochum-Marmelshagen.** Der Verein hielt am Sonntag im Vereinsheim Bergmann, Riemker Straße, seine monatliche Versammlung ab. Um 4 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende Pfingsten die Versammlung und hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Nach Zahlung der Beiträge wurden 3 Neuaufnahmen getätigt. Sodann wurde beschlossen, daß in diesem Jahre die Gedächtnisfeier der gefallenen Krieger am 1. November (Allerheiligen) auf dem Ehrenfriedhof in Bochum-Riemke stattfindet. Der Verein tritt am genannten Tage um 3½ Uhr im Vereinsheim zur Teilnahme mit Musik an. Nunmehr erteilte der Vorsitzende dem Kameraden Pfarrer Pitsch das Wort zum Vortrage. Pfarrer Pitsch hielt seinen dritten Vortrag über seine Kriegserlebnisse an der Westfront. Der Vortrag fand regen Beifall, denn viele Kameraden hatten im selben Abschnitt wie der Vortragende gekämpft. Der Vorsitzende sprach dem Redner den besonderen Dank der Versammlung aus.

**Bürger-Schützenverein „Blau-Weiß", Bochum-Ehrenfeld.** Der Verein hielt am Sonntag im Vereinsheim Lauhoff seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Nachdem einige neue Mitglieder aufgenommen worden waren, wurde ein Kompaniefest beschlossen, welches am 24. November in den Räumen der „Panzergrotte", Albert Döhmann, Hattinger Straße, gefeiert werden soll. Die Gründung einer Sterbekasse wurde beschlossen, die am 1. Januar in Kraft treten soll, wonach den Schützen ein Sterbegeld von 150 Mark gezahlt wird. Ein öfteres Schießen wurde angeregt und beschlossen. Die Versammlungen wurden in den Wintermonaten auf Sonntagnachmittag verlegt. Die nächste Versammlung soll am Sonntag, dem 18. November 1928, abends 6 Uhr, stattfinden, woran anschließend ein Preisschießen unter den Schützen stattfinden soll. Auch wird der Verein im kommenden Jahr sein Königsfest begehen, woran schon rege gearbeitet wird.

**Bund für Heimatpflege Kreis Schlüchtern zu Bochum.** Der Bund feierte sein diesjähriges Herbstfest (Kirmes) am 13. Oktober, abends bei Sigger, Bochum, Kohlenstraße. Um 8½ Uhr hatte sich der Saal trotz der schlechten Witterung gefüllt; daran konnte man sehen, daß sich die Landsleute doch freuen, um einmal wieder zusammen zu sein. Nach der Begrüßung des 1. Vorsitzenden Heinbuch begann der offizielle Teil, der durch Vorträge von Landsmann M. Fromme, Gesang und Verlosung ausgefüllt wurde. Die Ansprache des 1. Vorsitzenden lautete:: Kirmes und Heimat und ihre Bedeutung. Das Damenhoch brachte der 2. Vorsitzende Schaab in origineller Weise. Zu beachten ist noch die bewährte Gesangabteilung, welche wieder reichen Beifall erntete. Nach einem gemütlichen Tanz wurde die Kirmes in vorgerückter Stunde mit dem Gedanken an die Heimat beschlossen.

**Der Evg. Arbeiter- und Bürgerverein Weitmar I.** hielt am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal Schroer seine monatliche Versammlung ab. Diese wurde vom ersten Vorsitzenden eröffnet. Bevor zur Tagesordnung übergegangen wurde, gedachte der Vorsitzende in kernigen Worten des Geburtstages des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg. Nach Erledigung der ersten beiden Punkte der Tagesordnung wurde beschlossen, am 25. Dezember eine Weihnachtsfeier abzuhalten. Es wurde hierzu eine Kommission, bestehend aus 5 Mitgliedern gewählt, um die Vorarbeiten in die Wege zu leiten. Von einer Reformationsfeier wurde Abstand genommen, da am 4. November in Bochum-Weitmar ein Volksbundtag stattfindet, wozu sämtliche evangelischen Vereine eingeladen werden sollen. Ferner fand eine lebhafte Aussprache statt über die in Weitmar stattfindenden Kirchenwahlen. An dieser Aussprache beteiligten sich besonders die Gemeindeverordneten. Es wird nochmals an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß am Samstag, 20. Oktober, abends 8 Uhr, eine Familienfeier im Vereinslokal Schroer stattfindet. Für Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.

**Deutscher Westpreußenbund, Verein Bochum.** Einen schönen Verlauf nahm das diesjährige Stiftungsfest am letzten Sonntag. Der Huckesche Saal in Hamme war bis auf den letzten Platz gefüllt. Vorzügliche Musik leistete die Bochumer Jägerkapelle, so daß der verwöhnteste Tänzer auf seine Kosten kam. Besonderen Dank dem Männergesangverein Altpreußen, der einige Lieder zum besten gab. Leider rückte die Polizeistunde viel zu schnell heran. Beim Auseinandergehen wünschten Mitglieder und Gäste in Bälde eine ebensolche Veranstaltung.

## Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

**Blindenverein Bochum und Umgegend.** Am Samstag, dem 21. ds. Mts., nachm. 5 Uhr, findet die diesjährige Hauptversammlung bei Herrn Wirt Hermann (früher Berendes), Klosterstraße, statt. Hauptpunkt der Tagesordnung ist Vorstandswahl und Kassenbericht. Die Mitglieder werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

---

**Statt besonderer Anzeige.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss wurde heute Nachmittag 4,45 Uhr mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

**Kaufmann**

**Gustav Middendorf**

nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von fast 51 Jahren in die Ewigkeit abberufen.

Bochum, den 16. Oktober 1928.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Samstag, den 20. Oktober, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Friedhofstr. 2, aus statt.
Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

---

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach längerem schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Grosstante, die

Konrektorin

**Karoline Maurer**

im Alter von 62½ Jahren.

Im Namen der trauernden Anverwandten:

H. Heisterkamp.

Herne, den 17. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 20. Oktober 1928, nachmittags 3¼ Uhr vom evangel. Krankenhaus in Herne, Wischerstrasse 24 aus zum Südfriedhof statt.

---

**Zwangsversteigerung**

14 K 11.28

Grundbuch Bochum, Band 18 Blatt 770

Gemarkung Bochum

Flur 27, Nr. 488/24 pp groß 2.26 a
Flur 27, Nr. 489/28 groß 2.55 a
Flur 27, Nr. 490/30 pp groß 1.68 a

bebauter Hofraum Vidumestr. 9

Grundsteuermutterrolle 3183, Nutzungswert 3543 Mk.
Gebäudesteuerrolle 3579

Eigentümer: Ehefrau Kaufmann Jakob Simons, Veronika geb. Levi in Bochum.

Versteigerungstermin: 12. Dezember 1928, vorm. 9,45 Uhr an der Gerichtsstelle, hier, Wilhelmsplatz. Zimmer 45.

Bochum, den 12. Oktober 1928.

**Das Amtsgericht.**

---

**Nachtrag**

**zur Wochenmarktordnung für die Stadt Bochum vom 25. 5. 1926.**

Auf Grund des § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. 3. 1850 und des § 69 d. R. G. O. wird mit Zustimmung des Magistrats die Wochenmarktordnung wie folgt ergänzt:

In § 1, Abs. 1 sind hinter den Worten „auf dem Marktplatz Bochum-Hordel" die Worte einzusetzen „und dem Marktplatz an der Herner Straße in Bochum-Riemke".

Bochum, den 17. Oktober 1928.

**Die Stadtpolizeiverwaltung.**

---

**Lagerplätze**

**mit Bahnanschl. u. bedachten Hallen bezw. verschließbaren Lagerräumen** im nördlichen Stadtteil Bochums zu vermieten. — Offerten unter **Nr. 26599** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

Klavierspieler sucht Anschluß an

**guten Geiger**

Angebote unter **F. K. 1220** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

---

**Ein neuer Fahsel soeben eingetroffen!**

Kaplan Fahsel

**Ehe, Liebe und Sexualproblem**

Aus dem Inhalt:
Eine prinzipielle Auseinandersetzung mit dem modernen Sexualproblem. Nacktkultur, Kleidermode und Schamgefühl, die Hauptgestalten des Eros, die Stufen der freien Liebe, vollkommene Ehe und Ehescheidung.

Geheftet RM 4.—, in Leinwand RM 5,40

**Buchhandlung H. Potthoff**

Mühlenstraße 4. Fernruf 2583

---

**Anfertigung feinster Herren-Garderobe**

nach Maß. Groß. Musterlager aparter Neuheiten. Zugebrachte Stoffe werden sauber und billigst verarbeitet. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

**Maßschneiderei Fritz Issel, Bochum**
Dorstener Straße 116

---

**ALMA**

**Warum alle Kulturvölker von Jahr zu Jahr mehr Margarine speisen!**

Die Margarine ist der Brotaufstrich und das Speisefett der Zukunft; denn die Butterproduktion hält nicht mit dem steigenden Fettbedarf der Menschen Schritt! Unter diesen Umständen ist es vielleicht gut, dass am Beispiel der Alma-Margarine einmal erklärt wird, woraus Margarine besteht und was sie wert ist.

Feinste Speisefette und Pflanzenöle werden in grossen Gefässen, den Kirnen, mit Milch und Eigelb verbuttert. Nach dem Abkühlen wird das Gemisch maschinell geknetet, mit dem notwendigen Kochsalz versehen, von der überschüssigen Feuchtigkeit befreit, maschinell verpackt und -- die Alma-Margarine ist fertig.

„Alma" hat z. B. den doppelten Nährwert von Wurst und steht mit Butter an Nährwert und Verdaulichkeit gleich.

Wenn Sie „Alma" aufs Brot streichen, so wird Ihnen immer der frische, reine Geschmack Freude machen.

„Alma" wird grundsätzlich ohne Geschenkbons und ohne Wertreklame verkauft und kostet deshalb **nur 85 Pfennig das Pfund.**

**„Alma, die Margarine für Alle" wird hergestellt in den berühmten Blauband-Werken.**




---

Das Luftschiff **„Graf Zeppelin"** führt auf seiner **Amerika-Reise** die bekannten **Berndorfer Eßbestecke** mit.

**Wir unterhalten in diesen Bestecken stets große Läger**

**A. Reichenberg, Bochum**

---

Gründl.

**Klavierunterricht**

erteilt

**Margarete Dietrich**
Dipl. Klavierlehrerin
**Joachimstr. 3 I.**

# Neues aus aller Welt.

## Wo sind die „Teilhaber“.

**Ein internationaler Bankbetrüger verhaftet.**

Durch die Nachforschungen der Ermittelungsabteilung der Deutschen Bank ist jetzt, wie schon kurz berichtet, in Wien ein gefährlicher Bankbetrüger verhaftet worden, der seit mehreren Jahren eine Reihe von europäischen Großbanken durch gefälschte Schecks und Akkreditive um erhebliche Summen geschädigt hat. Es handelt sich um einen gewissen Hans Friedländer, der aus der Tschecho-Slowakei stammt und seit acht Jahren von der Polizei in Prag wegen umfangreicher Spritschiebungen gesucht wird. Der Schwindler arbeitete in der Weise, daß er, wahrscheinlich gemeinsam mit mehreren Helfershelfern, auf kleine Beträge lautende Schecks bekannter Bankhäuser durch Auswaschen des ursprünglichen Textes mit Chemikalien in hohe Summen umfälschte. So kaufte ein angeblicher Emil Müller beim Wiener Bankverein in Wien drei Schecks über 24, 26 und 29 Schweizer Franken auf die Schweizerische Lombardbank in Zürich, und einige Tage später wurden sie dann von ihm und einem angeblichen Dr. Alfred Beer in Deutschland wieder verkauft, doch lauteten sie nun auf 10 000, 10 000 und 12 000 Schweizer Franken. Im Juni 1927 erschien bei der Hamburger Filiale der Deutschen Bank ein Herr, der sich Louis Goldschmidt nannte und sich durch einen österreichischen Reisepaß ordnungsmäßig legitimierte. Er fragte nach einem auf seinen Namen lautenden Akkreditiv über 100 000 Reichsmark, das von der Zivnostenska Banka in Prag auf seinen Namen ausgestellt sein sollte. Tatsächlich befand sich unter der an diesem Tage eingegangenen Post der Bank auch dieses Akkreditiv, und Goldschmidt wurden auf sein Verlangen 90 000 Reichsmark ausgezahlt. Bei allen Akkreditierungen stellte man später genau so wie bei den Schecks fest, daß die Unterschriften der ausgeschriebenen Banken richtig waren, daß dagegen die Beträge auf raffinierte Weise gefälscht waren. Lange Zeit waren die Ermittelungen erfolglos, bis, wie erwähnt, vor einigen Tagen die Wirtin, bei der der angebliche Heinrich Keller vier Wochen lang in Wien ein Zimmer als Büro gemietet hatte und die seinerzeit auf das gefährliche Treiben ihres früheren Zimmerherrn aufmerksam gemacht worden war, in der staatlichen Pfandleihe in Wien wiedersah und ihn festnehmen ließ. Bei seinem ersten Verhör auf der Polizei nannte er sich Leopold Wesely und leugnete jede Schuld. Die Wiener Polizei stellte jedoch bald fest, daß ein Leopold Wesely im Weltkrieg vermißt war, daß also der Verhaftete einen anderen Namen führen mußte, obwohl er bereits seit acht Jahren diesen Namen Wesely führte und auch zwei echte Pässe auf diesen Namen erhalten hatte. Nach langen Bemühungen stellte man schließlich fest, daß man einen ausgezeichneten Fang gemacht hatte, denn der Festgenommene entpuppte sich als ein gewisser Hans Friedländer aus Golde-Zenica (Tschechoslowakei). Zurzeit ist man bemüht, auch die übrigen Mitglieder dieses Fälscherkonsortiums zu ermitteln und den ganzen Umfang der Betrügereien aufzudecken. Es besteht der dringende Verdacht, daß diese Bande auch einige größere Coups in Südamerika gelandet hat.

## Furchtbare Liebestragödie.

**Dynamit-Attentat auf die Geliebte.**

Den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ wird aus Weißstein gemeldet: Eine furchtbare Liebestragödie spielte sich am Dienstagmorgen in Weißstein ab. Der Grubenbeamte Wassert verfolgte seit Jahren die Frau des Grubenbeamten Ende mit Liebesanträgen, die jedoch stets zurückgewiesen wurden. Am Dienstagmorgen erschien Wassert wiederum vor der Wohnung der Frau Ende und brachte, nachdem er die Tür geöffnet hatte, zwei Dynamitpatronen zur Explosion. Während Frau Ende schwere Verletzungen am ganzen Körper erlitt, wurde Wassert vollkommen zerrissen. Obwohl sich die Tat im zweiten Stock abspielte, waren Fleischteile des Toten im ersten Stockwerk und noch auf der Straße zu finden. Die Frau wurde in das Hospital übergeführt und dürfte trotz mit dem Leben davonkommen; sie war Mutter mehrerer Kinder.

## Ein neues Medium.

**Arbeit ohne Trancezustand.**

Ein neues, interessantes Medium ist kürzlich in der Person einer jungen Holländerin, der Frau Lotte Plaat in Groningen, der Tochter eines Konsuls, entdeckt worden. Frau Lotte Plaats Leistungen gehören in das Gebiet der sogenannten Psychometrie. Unter dieser Bezeichnung versteht man die mysteriöse Begabung einzelner Medien, durch Berührung eines Gegenstandes nähere Angaben über die Schicksale dieses Gegenstandes selber oder der Personen, die damit im Zusammenhang standen, machen zu können. In der letzten Zeit galt eine junge Französin, die Architektengattin Juliette A., mit der der französische Forscher Professor Osty erstaunliche Experimente durchführen konnte, als das stärkste psychometrische Medium. (Aus der Fülle der Versuche mit Juliette A. sei hier nur eins erwähnt: Osty gab ihr eines Tages eine Krawatte in die Hand, die ein seit langer Zeit spurlos vermißter Bankiersjohn getragen hatte. Nachdem Juliette in Trancezustand versetzt worden war, vermochte sie anzugeben, daß der vergebens Gesuchte einem Touristenunglück zum Opfer gefallen sei, er sei abgestürzt von einer Felswand, seine Leiche ruhe unter einem Gebüsch. Sie beschrieb dann eine Kapelle, die in der Nähe dieser Felswand im Walde steht. Sie vermochte auch die Inschrift dieser Kapelle an deren Fassade zu lesen. Auf Grund dieser Inschrift konnte dann die Kapelle tatsächlich gefunden werden und nach kurzer Suche fand dann die Bergungsexpedition unter einem Gebüsch die Leiche des Vermißten.

Eine derartige psychometrische Begabung ist freilich selten. Frau Lotte Plaat soll sie in einem höheren Grad besitzen wie ihre französische Rivalin. Sie arbeitet nicht im Trancezustand, sondern macht alle ihre Angaben ohne Zuhilfenahme der Hypnose. Nach der Betastung eines Geschäftsbriefes wußte sie zum Beispiel anzugeben, daß der Mann, der diese Zeilen schrieb, sich mit Selbstmordgedanken befasse. Fast zu gleicher Zeit, als sie in Groningen diese Angabe machte, lief in der Wohnung des Betreffenden in Berlin die Mitteilung ein, daß der Mann sich ins Wasser geworfen hatte und nach seiner glücklichen Bergung in einem Krankenhaus liege.

## Für die Blinden.

**Der Ausklang des Lichtfestes in Berlin.**

Die dreitägige Veranstaltung „Berlin im Licht“ fand heute abend mit einem Festball, dessen gesamte Reineinnahmen für die armen Berliner Blinden bestimmt sind, ihren Abschluß. Oberbürgermeister Böß hatte das Protektorat übernommen. Im großen Ballsaal, der neben seiner prachtvollen Beleuchtung durch die größte Glühlampe der Welt mit einer Intensität von 60 000 Kerzen indirekt bestrahlt wurde, herrschte bald dichte Fülle. Die Tanzpausen wurden mit künstlerischen Darbietungen ausgefüllt. Gegen Mitternacht begann eine Vorstellung, die mit Musik und einem Prolog eröffnet wurde, und an der prominente Künstler mitwirkten. Es war ein Fest, würdig seines Zweckes und erfolgreich für die Armen, denen das Geschick das Augenlicht geraubt hat.

## Selbstmord wegen Familienstreit.

**Tante und Nichte springen in die Spree.**

Am Reichstagsufer sprangen nachts gegen 2 Uhr die 41 Jahre alte Ehefrau Emma Wittke aus der Carmen-Sylva-Straße und ihre Nichte, die 22 Jahre alte Verkäuferin Lotte Fischer aus der Rosenbergstraße, die sich beide mit einem Tuch zusammengebunden hatten, in selbstmörderischer Absicht in die Spree. Der 21jährige Sohn Erwin der Frau Wittke war Zeuge des Vorfalls und wollte ebenfalls in das Wasser springen, verlor aber den Mut dazu. Zwei Polizeibeamte holten die Lebensmüden aus dem Wasser heraus und brachten sie in die Charitee, wo indes bei Frau W. nur noch der Tod festgestellt werden konnte, während es bei der F. gelang, sie ins Leben zurückzubringen. Der Grund der Tat liegt in Familienstreitigkeiten.

## Einbruch in eine Kirche.

**Die Schatzkammer des Doms ausgeplündert.**

Im Dom von Marano (Italien) wurde ein großer Diebstahl verübt. Die Diebe, die sich in die Kirche einsperren ließen, gelangten über die Sakristei in die im ersten Stockwerk gelegene Schatzkammer, die sie ausraubten. Unter den geraubten Schätzen befinden sich zwei überaus wertvolle Reliquienkästchen, Kunstarbeiten aus dem 12. Jahrhundert, deren Wert auf 200 000 Lire geschätzt wird, ein kunstvoll gearbeiteter Kelch, der mit 22 000 Lire bewertet wird, Kruzifixe und andere kirchliche Geräte. Auf die Anzeige des Pfarrers wurden fünf Personen, darunter der Mesner, verhaftet, doch konnte von dem gestohlenen Gut bisher nichts zustandegebracht werden.

## Unfall im Zirkus Busch.

**Versagen eines Mechanismus.**

Bei einer Vorstellung im Zirkus Busch ereignete sich ein Unfall. Bei Vorführung einer neuen Nummer: „Der Magnetstern am Zirkushimmel“ durch zwei Artisten versagte plötzlich der Mechanismus. Infolgedessen konnte sich der eine Artist, der nur mit den Zähnen an einem von dem zweiten Artisten gehaltenen Bande hing, aus dieser schwierigen Lage nicht befreien. Man spannte schließlich ein Sprungtuch aus, in das sich der Artist hineinfallen ließ. Er erlitt dabei eine Gehirnerschütterung und wurde ins Krankenhaus gebracht.

# Spion wider Willen.

**Erlebnisse eines österreichischen Fliegers.**

Auf eine Rundfrage des „Neuen Wiener Journals“ über Spionagefragen wurde ihm von der Witwe eines im Kriege gefallenen Fliegerhauptmanns nachfolgende interessante Tagebuchaufzeichnung übermittelt, die ein Erlebnis kurz vor Ausbruch des Weltkrieges schildert.

. . . Mai 1914 . . . Vier Wochen Urlaub nach Paris in der Tasche! Mein D-Zug donnert über Straßburg hinaus. Vorüber fliegt die Gegend, befestigte Vogesentunnels, Avricourt. Statt der blumengeschmückten deutschen Giebelhäuser niedrige Dächer um einen vierkantigen Kirchturm geschart — wir sind jenseits der Grenze, in Frankreich. Nancy, noch etliche belanglose Stationen — dann Gare de l'Est: Paris.

Zum erstenmal in meinem Leben im so berühmten Seinebabel! Ich verschwinde in der tausendköpfigen über den Perron hastenden Menge, fahre mit Auto nach dem Hotel Saint-Marie, in mein telegraphisch vorausbestelltes Logis einzufallen.

Der Zimmerkellner nennt mir als Fremden sogleich hunderterlei Pariser Sehenswürdigkeiten. Erzählt mir auch von aviatischen Veranstaltungen auf dem Flugplatz Issy-les-Moulineaux.

„Darf man dort dem Fliegen zusehen?“ frage ich den gesprächigen Ganymed.

„Es ist streng verboten — drum dürfen Sie ohne weiteres. Merken Sie sich, Monsieur: Was bei uns untersagt ist, das ist erlaubt. Und was erlaubt ist, das ist verboten.“

An einem der nächsten Vormittage bummelte ich, meine kleine Reisekamera am Riemen über der Schulter und den roten Baedeker in der Hand, im Wonnegefühl begonnener Urlaubsfreiheit die Boulevards entlang. Nach dem Dejeuner im Restaurant Duval sprang ich, es schlug gerade eins, ohne bestimmtes Ziel in die Elektrische. Sie entführte mich zum Invalidenbahnhof, von dort die Seine entlang, am Eifelturm vorbei, durch die Festungsmauern. Und nach kaum halbstündiger Fahrt las ich: „Eingang zum Exerzier- und Flugplatz Issy-les-Moulineaux“. Vor mir dehnte sich, unmittelbar an der Stadtmauer, eine zertretene Kilometerfläche Gras, eingeplankt, am Rand hohe Bäume, Baracken, Hangers, Zelte. Vorm Eingang eine Tafel, daß der Eintritt verboten sei. Daneben ein Posten mit langem Bajonettgewehr.

Blöder Uebermut — was wollte ich hier? Man durfte doch nicht hinein. Aber schon fühlte ich Conan-Doyle-Stimmung in mir. Warum sollte ich, als vergnügungsreisender Zivilist, mir nicht einen kecken Scherz erlauben?

Ich faßte den roten Baedeker wie ein Gebetbuch, machte mein einfältigstes Gesicht und steuerte auf den Eingang los. „Halt!“ zeigte auch schon die Schildwache mit erhobenem Arm. Ich mimte den erschrockenen, nicht Französisch sprechenden Ausländer. Der Posten schüttelte den Kopf, rief nach rückwärts. Ein Sergeant, wohl der Wachtkommandant, trat aus der Baracke.

„Bitte, ick will sehen Fliegen,“ radebrechte ich mit dem Gleichmut eines reisenden Engländers.

„Fliegen gibt's hier nicht, nur Wanzen und Flöhe,“ erklärte in geläufigem Deutsch der Unteroffizier. Er stammte wohl aus dem elsässischen Grenzland.

Ich hielt dem Kommandanten meinen Baedeker unter die Nase: „Bitte hier lesen, alle Tage Issy-les-Moulineaux fliegen sehen.“

Der Sergeant blickte nicht auf mein Reisebuch. Nahm dafür aus dem ihm dargebotenen Etui so viele Zigaretten, als er mit Daumen, Zeige- und Mittelfinger erfassen konnte. Und winkte den Wachtposten beiseite. Es war nicht für mein Ohr bestimmt, was er diesem zuflüsterte. Doch im Geiste segnete ich hastig das Andenken meiner weiland Gouvernante Mademoiselle Jeanette, die vor einem Vierteljahrhundert das Kunststück fertig gekriegt hatte, in beharrlicher Pädagogik mir dem widerwilligen Bengel, doch halbwegs französische Konversation einzutrichtern.

Und so verstand ich, trotz breitestem Patois, was der wachthabende Sergeant dem Posten zuraunte:

„Den kannst schon passieren lassen. Das ist ein Idiot von Engländer oder so was und hat vom Flugwesen keinen Schimmer. Beim Weggehen nehmen wir ihm dann den Rest seiner Zigaretten ab.“

Doch höflich wandte sich der Sergeant auf deutsch zu mir: „Wenn's gefällig ist.“

„Sie sind sehr liebenswürdig,“ quittierte ich. „Auer würden Sie mir gütigst sagen, was die mit Kalk markierten Kreise und Quadrate da auf dem Rasen bedeuten?“

„Mein Herr, das sind Ziele für die Flieger, um ihre Bomben, hier natürlich Sandsäckchen, in den weißumrahmten Fleck zu werfen. Dieser stellt eine Truppe, jener ein Fort, der dort ein Schiff dar.“

„Ach so! Darf ich also eintreten?“

„Bitte,“ machte der Sergeant. Eine meiner Zigaretten rauchend, verschwand er in der Baracke. Ich aber drang, mit widerstrebenden Gefühlen im Heldenbusen, vor und stand allein auf weiter Flur. Wohin mich wenden? Vor mir winkte zwischen den Bäumen einer der größten Hangars. Aus ihm ragte die Spitze einer gelben Seidenzigarre von der Länge eines wagrecht schwebenden Kirchturmes hervor. „Lebaudy“ las ich. Das also war der berühmte Rivale der Zeppeline! Ich blickte zurück. Niemand. Der Posten fünfhundert Schritte entfernt. Frechster Uebermut stachelte mich an. Vielleicht gab's noch was Wichtigeres? Dort eine ganze Reihe kleiner Hangars aus Zelttuch. Was bergen sie?

Ich komme mir vor wie Daniel in der Löwengrube. Stecke den Kopf in den nächsten Hangar — und jäh erzittern mir die Knie. Was sehe ich! An den Wänden Tabellen, Skizzen, Berechnungen, unter allem ein Name — Rocheur! Und vor mir im Hangar, in der schräg einfallenden Sonne blinkend, auf zwei Schritte der Apparat, ha, in die Maschine eingebaut, wirklich, greifbar, die berühmte, rätselhafte — Bombenabwurfvorrichtung: Rocheur! Blitzschnell schießt mir durch den Kopf, was ich kurz vor der Abreise meinen Chef im Ministerium wörtlich sagen gehört: „Die Franzosen — es sind doch Mordskerle! — haben schon eine geradezu ideale Bombenabwurfvorrichtung. Ganz neue Erfindung, von einem gewissen Le Rocheur oder wie der Kerl heißt. Einfach großartig: Visier wie beim Gewehr, ein Druck — und die Bombe fällt genau ins Ziel . . . Unser Attaché konnte uns bis jetzt leider nicht die geringsten Daten darüber verschaffen. Kein Wunder, denn die Franzosen hüten wohl die kostbare Erfindung wie ihren Augapfel.“

Mir schwindelt's vor den Augen: Rocheur! Und da stehe ich vor ihm! Ein hastiger Blick hinaus — keine Seele. Ich reiße den Notizblock aus der Tasche, skizziere, stenographiere, was ich abgucken kann. Wenn sie mich erwischen, brumme ich auf Lebensdauer, wie der Graf von Monte Cristo in den Katakomben von Chateau d'If! Lausche wieder ins Freie: Nirwana über Paris und Umgebung. Da ziehe ich meine Kamera, stelle sie sorgfältig ein, genau die Abwurfvorrichtung im Brennpunkt. Ein leichtes Knipsen — und schwer atmend trete ich auf die Wiese. Gehe gleichmütig auf den Posten zu. Er macht ein freundliches Gesicht. „Wenig los hier.“ rufe ich, obgleich er mich nicht versteht. „Hangars über Hangars, recht langweilig.“ „— Und ob,“ meint auf Deutsch der Sergeant aus der Wachtbaracke tretend. Ich reiche ihm das geöffnete Zigarettenetui. Er nimmt mit einem Griff, was er vordem darin zurückgelassen. „Vielen Dank,“ sage ich und schüttle beiden die Hände. „Für was denn?“ macht der Wachtkommandant. „Au revoir, monsieur.“

Mit heißem Kopf stapfe ich hinüber nach den Pappeln, zur Station an der Porte de Meudon. War es Traum, war es Wirklichkeit? Alle fremden Attachés fiebern vergeblich — und ich hab' das Zeug nach frechem Spaß in der Tasche! Ist die Welt nicht ein Narrenhaus?

Die Nacht aber schlief ich, trotz Conan Doyle, miserabel. Und als die gelbe Boulevardsonne durch die herabgelassenen Jalousien warm ins Hotelzimmer grüßte, hatte ich ein Gefühl wie Katzenjammer. Was sollte das heißen? Ich ein Spion? Kein anderes Wort in meinem bisherigen Leben hatte für mich einen gleich widerlichen Klang gehabt. Wie war ich's geworden? Durch eigene Schuld oder durch die Schlamperei der anderen?

Ich schließe die Augen und denke nach. Und habe auch schon meinen Entschluß gefaßt. Springe mit beiden Füßen aus dem Bette, reiße das Fenster auf. Grell flutet der Morgen ins Zimmer. Und schon halte ich den Holzrahmen mit der kostbaren Aufnahme des „Rocheur“ in der Hand. Oeffne ihn — und das Licht zerstört sofort, was die empfindliche Glasplatte gestern empfangen. Dann fasse ich die Notizblätter mit den Stenogrammen über die geheime Bombenabwurfvorrichtung, zerreiße sie in Atome, und ein brennendes Zündholz wandelt die in den Kamin gesteckten Papierfetzen auch schon in ein schwarzverbranntes Nichts.

Eine Stunde später sitze ich unten auf der Terrasse eines Cafés am Boulevard des Italiens. Rauche froh und reinen Gewissens eine Zigarette und freue mich ehrlich über das Durcheinander der Autos und Flaneure da vor mir.

# Letzte Drahtmeldungen.

## Sudermann schwer erkrankt.

**Berlin, 18. Okt.**

Hermann Sudermann, der im Vorjahre noch geistig frisch und körperlich gesund seinen 70. Geburtstag feiern konnte, ist lebensgefährlich erkrankt. Er mußte ins Sanatorium Fürstenberg übergeführt werden, wo er schwer krank daniederliegt. Seine linke Körperseite ist vollständig gelähmt.

## Hünefeld auf dem Wege nach Tokio.

**Schanghai, 18. Okt.**

Freiherr von Hünefeld und Lindner sind mit der „Europa“ gestern abend nach Tokio gestartet.

## Umfangreiche Unterschlagung.

**Lübeck, 18. Okt.**

Der Rendant Paul Prieß von der Amtsspar- und Leihkasse Ahrensbök ist nach umfangreichen Verfehlungen seit Sonntag spurlos verschwunden. Die Sparkasse wird nach den bisherigen Ermittlungen mehrere hunderttausend Mark Verluste erleiden. Die Staatsanwaltschaft Lübecks erließ gegen den flüchtigen Kassenrendanten einen Steckbrief. Eine Revision ergab, daß von dem Rendanten große Kredite ohne Wissen des Vorstandes gegeben wurden, ferner, daß Schecks ausgegeben wurden, die auf hohe Beträge lauteten und von einem Berliner Bekannten des Rendanten bei der Kasse eingelöst wurden. Das Konto, das der Rendant selbst bei der Kasse besaß, wurde ebenfalls um große Summen überzogen.

## Drei Personen spurlos verschwunden.

**Berlin, 18. Okt.**

Seit Dienstag mittag ist die 26 Jahre alte Ehefrau Scheibener aus ihrer Wohnung in Köpenick mit ihren beiden fünf und anderthalb Jahre alten Knaben spurlos verschwunden. Die Verschwundene ist seit sechs Jahren verheiratet und lebt mit ihrem Manne, der geregelten Verdienst hat, in geordneten Verhältnissen. Getrübt wurde das Einvernehmen allein dadurch, daß Mann und Frau verschiedenen Richtungen angehörten. Wiederholt hatte die Verschwundene daher schon geäußert, daß sie mit ihren Kindern ins Wasser gehen werde. Es wird angenommen, daß die Vermißte planlos umherirrt.

## Ein neuer Transozeanflug.

**St. Johns (Neufundland), 18. Okt.**

Der englische Flieger Mac Donald ist gestern in Harbour Grace in einem Moth-Flugzeug zu einem Flug nach England aufgestiegen.

# Vermischtes.

**d. Geschichte der Briefumschläge.** Der Briefumschlag, zur Aufnahme, zur Sicherung einer bestimmten Nachricht, sei sie nun geschäftlicher oder privater Natur, die Hülle um Mahnungen und Drohungen, um Geständnisse und erregende Geheimnisse, um Liebesschwüre und Liebesverfehlungen, diese Hülle ist noch gar nicht eine so alte Erfindung, wie man leicht anzunehmen geneigt ist, wenn man die absolute Notwendigkeit dieses Sicherheitsmittels erkennt. Der Briefumschlag, wie wir ihn kennen, wurde im Jahre 1820 von dem Papierfabrikanten Brewer in Brighton erfunden. Brewer hat mit dieser Erfindung, die er, wie es auch mit so vielen anderen Erfindungen ist, hauptsächlich dem Zufall verdankte, viel Geld verdient. Bei einer Schaustellung von Briefpapier in seinem Ladenfenster hatte er eine Pyramide gebaut, die aus lauter Briefbogen bestand. Oben lagen, dem Bau der Pyramide entsprechend, die kleinen Briefbogen, die eigentlich nur zur Dekoration gedacht und noch niemals im Handel waren. Bei dieser Ausstellung machte er die Entdeckung, daß den Leuten die kleinen Briefbogen besonders gefielen. Sie wurden Mode und damit erwies sich auch die Notwendigkeit, kleine Briefumschläge herzustellen, da diese kleinen Bogen nicht so leicht zu falten waren, wie man es bei den Bogen großen Formats bisher gemacht hatte. Bewer ersann also den Briefumschlag. Diese Neuerung hatte den Erfolg, daß Bewer schon nach einigen Wochen ein Dutzend Arbeiter einstellen konnte. Und damit begann der Siegeszug des Briefumschlags.

**Ein seltsamer Schlangenfeind.** Der gefährlichste Feind der Kreuzotter ist nicht, wie man meist annimmt, unter den größeren Tieren zu suchen. Gewiß fallen viele Ottern den Igeln zum Opfer, und auch die größeren wildlebenden Hühnervögel machen gelegentlich einer Kreuzotter den Garaus, allerdings nur selten, um sie dann zu verzehren. Wirklich als Nahrung dient die Otter dagegen ihren sehr kleinen, aber durch ihre große Zahl machtvollen Feinden, nämlich den Waldameisen! Wenn die Kreuzotter recht gut gefressen hat, dann liegt sie träge und nicht selten bewegungsunfähig da. In diesem Zustand können die Ameisen sie leicht überwältigen. Sie kriechen in großer Zahl in alle Körperöffnungen und töten sie ziemlich rasch durch die vielen kleinen Verletzungen. Der Ueberfall auf eine Kreuzotter, die durch eine überreiche Mahlzeit gelähmt, führt auch bald zum Ziel. Man findet daher in ameisenreichen Gegenden nicht viel Kreuzottern.

**Sehfehler und Kriminalität.** Sehfehler vermehren die Zahl der Verbrechen unter den Jugendlichen. So lautet die Feststellung anerkannter Wissenschaftler. Aus den Akten der Kriminalgerichte ergibt sich, daß 75 Prozent aller erwachsenen Verbrecher ihre Laufbahn schon vor dem 21. Lebensjahr begannen, und daß vielfach Sehfehler als erste Ursache festgestellt wurden, da sie die Kinder zurückhielten, ihnen das Lernen erschwerten, sie erst zum Schulschwänzen veranlaßten und dann durch Müßiggang zu leichten Verbrechen trieben. Sind sie einmal auf der schiefen Ebene angelangt, geht ihre Entwicklung zum Schwerverbrecher meist sehr schnell vonstatten. Jedes Jahr kommen 200 000 solcher unglücklichen Kinder vor die amerikanischen Gerichte, und Schulbehörden sowie Eltern sollten unbedingt auf regelmäßige Augenuntersuchung bei allen Kindern dringen, um der zunehmenden Kriminalität der Jugendlichen, soweit sie auf diese abwendbare Ursache zurückzuführen ist, eine Schranke zu setzen. Zudem ist festgestellt worden, daß 25 Prozent aller Schulkinder in den Vereinigten Staaten in ihren Studien zurückgeblieben sind, und daß ein Drittel davon ihre Rückständigkeit Augenfehlern verdankt. Der jährliche Verlust, der den Schulbehörden durch Zurücksetzen solcher Schüler erwächst, beläuft sich auf ungefähr 130 000 000 Dollar.

**Opfer einer religiösen Idee.** Ein alter Mann verstarb in Egremonth (Kanada) einige Tage vor Beendigung eines 40tägigen Fastens im Zusammenhang mit einer religiösen Bewegung. Seine Frau, sein Sohn und seine Schwiegertochter wurden sterbend aufgefunden.

**Zwei Doppelselbstmorde hochbetagter Paare in Berlin.** In seiner Wohnung in der Königstraße wurde das Ehepaar Veidt mit Gas vergiftet aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die beiden Leute waren über 70 Jahre alt. — In einem Hause der Pappelallee fand man die Leichen der 71jährigen Rentenempfängerin Anna Hellings und des 54jährigen Rentners Frabell. Die beiden, die miteinander befreundet waren, hatten sich wahrscheinlich schon vor mehreren Tagen in einem Anfall von Schwermut mit Gas vergiftet.

**Hauseinsturz auch in London.** In London ist an einem der verkehrsreichsten Punkte der Stadt ein altes, zweistöckiges Gebäude zusammengestürzt. Unter den Trümmern wurden 12 Personen begraben. Zwei konnten nur noch als Tote geborgen werden, während die übrigen Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

**Großfeuer in einer Kaserne.** In der Artilleriekaserne des 2. Preußischen Artillerieregiments in Schwerin brach ein Großfeuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Die gesamte Schweriner Feuerwehr ist mit den Löscharbiten beschäftigt. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

**Amerikanischer Tankdampfer vermutlich gesunken.** Der Dampfer „Delilian“ berichtet, daß er während eines heftigen Sturmes SOS-Rufe eines Schiffes auffing, das sich in schnell sinkendem Zustande befand. Nachforschungen während der ganzen Nacht waren erfolglos, dagegen wurde eine ausgedehnte Oelfläche entdeckt, die darauf hindeutet, daß das Schiff gesunken ist. Die Notsignale stammten von dem amerikanischen Tankdampfer „David C. Reid“.

**Schwerer Orkan über Südmarokko.** Nach einer Meldung aus Marrakech hat ein schwerer Orkan die ganze Gegend zwischen Südmarokko und dem Rio del Oro heimgesucht. Zahlreiche Eingeborenen-Niederlassungen wurden vollkommen zerstört. Auch die Truppen hatten schwer zu leiden.

**Zugentgleisung in Böhmen.** Nach Mitteilung der Pilsener Staatsbahn-Direktion entgleiste am Dienstag zwischen den Stationen Kasejowitz und Schlüsselburg ein Zug mit sechs Wagen. Die Störung dürfte etwa 24 Stunden dauern. Der Verkehr wird jedoch durch Umsteigen aufrechterhalten. Von Pilsen wurde zur Unfallstelle ein Hilfszug abgelassen.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport: Paul Wegener; für Inserate u. Reklamen: Emil Willich sämtlich in Bochum.

**Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.**

Gründl.
Klavier-unterricht
erteilt
Margarete Dietrich
Dipl. Klavierlehrerin
Joachimstr. 3 I.

# Fische



| | | |
|---|---|---|
| **Bratschellfisch** | Pfund **32** | Pfg. |
| **Angelschellfisch** | Pfund **60** | „ |
| **Cabliau** | Pfund **48** | „ |
| **Rotbarsch** | Pfund **45** | „ |
| **Filetfisch** | Pfund **85** | „ |
| **Bücklinge** Pfund **48** Pfg. | Kiste **2.25** | |
| **Muscheln** | 10 Pfund **75** Pfg. | |

## Heinr. Hill A. G.

**Bochum, bekannte Verkaufsstellen**

---

## Stadttheater Bochum

Donnerstag, 18. Oktober
**Geschlossen**

Freitag, 19. Oktober
**Geschlossen**

---



**W. Roellus**
Bochum
Hattinger Str. 50
**Qualitäts-Kinder-Wagen Korb-Möbel**
Als preiswert bekannt
**Zahlungs-Erleichterung**

---

**Harry Wolff**
Steuerberatung
Rechtsbüro
**Luisenstraße 61.**
Telefon 1464

---

## Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum

**Vormiete I. Konzert** **Konzertjahr 1928/29**
**Heute, Donnerstag,** den 18. Oktober, abends 8 Uhr im Parkhaus

# Kammer-Musik

**Franz Schmidt:** Quartett für 2 Violinen, Viola u. Violoncello, A-dur
**Robert Schumann:** Sonate für Violine u. Klavier, a-moll, op. 105
**Ludwig van Beethoven:** Trio für Klavier, Violine und Violoncello, Es-dur, op. 70, Nr. 2

Ausführende:
**Das Treichler-Quartett:** H. Treichler, O. Wünsche, F. Geistfeld, K. Fränkle.
**Arno Schütze** (Klavier)
**Bechstein-Flügel von J. Marks, Bochum**

Eintrittskarten zum Preise von 1.00 bis 3.00 RM. sowie **Dauerkarten mit einer Preisermäßigung bis zu 33⅓ Prozent** sind an der Konzertkasse im Stadttheater, vormittags von 10 bis 2 Uhr sowie 1 Stunde vor Beginn der Veranstaltung an der Abendkasse im Parkhaus zu haben. Vorverkaufsstellen für Tageskarten: Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstraße 6, Verkehrs-Verein, Markt 1 und Gebr. Alsberg, Hochstraße.

---

## Operetten-Theater

Die grosse Ausstattungsoperette

# Schwarzwaldmädel

**muss jeder gesehen haben**

Tel. 534

---

**Aus frischer Zufuhr empfehle**

# See- und Flußfische

**billigst**

**Wilh. Otto Dieckmann**
**Rottstraße 8-10** **Fernruf 244**

---

**Jetzt Bahnhofstr. 27.**




Frauen, der Verkauf der rühmlichst bekannten **Kampmanns Patent-Waschmaschinen**, Wassermotore etc. ist nur noch **Bahnhofstraße 27**, Nähe Hauptbahnhof. Achten Sie auf den Namen Kampmann

---

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts
alle Sorten und Mengen prompt lieferbar

**Gustav Gräfe G. m. b. H.**
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

---

**Gesangunterricht**
bis zur Konzert- und Bühnenreife
Schule Professor Aglaja Orgeni.
Rezitation und dramatischen Unterricht
Gustav Rickelt, Präsident der Bühnengenossenschaft erteilt

**Marianne Sust**
Sprechst. Montag u. Donnerstag von 2-3 Uhr
Joachimstraße 20

---

**Roth & Junius PIANOS sind**

**Höchstleistungen deutschen Pianobaues**

anerkannt durch Staatsmedaille, gold. Ausst.-Preise, erste Künstlerzeugn.
Günstige Preise. Bequeme Raten. Kataloge gratis und franko direkt von

**Roth & Junius. Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik Hagen i. W. Bahnhofstraße 29**

Fabriklager auch in Essen, Huyssenallee 97 und Berlin am Zoo
In Sonderabteilung: **Gebrauchte Pianos und Harmoniums.**

---

Wer leiht einem ehrbaren Invaliden, der vier Jahre erwerbslos war, ein Darlehen von

**300.- RM.**

gegen höheren Zinssatz und monatliche Rückzahlung? Derselbe befindet sich jetzt wieder in sicherer Lebensstellung.
Gefl. Off. unt. G. H. 100 a. d. Gesch. d. Ztg.

---

Aelterer verh. Angestellter in sicherer Stellung bittet Selbstgeber um

**200.- RM.**

Zinsen u. Rückzahlung nach Vereinbarung.
Angeb. erbeten unter W. H. 15 a. d. Gesch. dieser Zeitung.

---

# In Frankfurt-Main

**und den reichen Rhein-Main-Gebieten**

genießen die „Frankfurter Nachrichten" wie selten eine Zeitung infolge ihrer 200jährigen Tradition und ihrer Bedeutung als wertvolles Informationsorgan das uneingeschränkte Vertrauen ihrer Leser. Dieses Vertrauensverhältnis macht die „Frankfurter Nachrichten" zu einem Insertionsmittel von hohem Wert.

Leser sind die in wirtschaftlich gesicherten Verhältnissen lebenden Bürgerkreise, die als bedarfsstarkes und zahlungskräftiges Publikum eine wertvolle Kundschaft abgeben, mit der jeder Geschäftsmann rechnen muß.

Jede Werbeaktion in den oben umschriebenen Bezirken wird erst dann zu einem vollen Erfolge führen, wenn die „Frankfurter Nachrichten" zur Insertion herangezogen werden.

Auskünfte und Probenummern bereitwilligst durch unsere Generalvertretung Franz Fitterling, Münster i. W., Lambertistr. 23, Fernspr. 41271.

---

**Wir suchen**

**Verkäufl. Häuser**

jeder Art zwecks Unterbreitung an Kauf-Interessenten. Nur Angebote v. Selbsteigentümern erwünscht an den
**Verlag Haus- u. Grundbesitz** Frankfurt a. M., Zeil (51).

---

**Danksagung.**

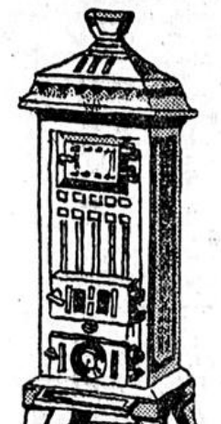
Jeder, der an **Rheumatismus Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg Rückporto erbeten.
**Müller,** Oberpostsekretär a. D.
**Dresden 415**
Neustädter Markt 12

---

# OFEN



wie Sie ihn sich wünschen
schön und zweckmäßig
in unserer Spezial-Abteilung 3 Stock

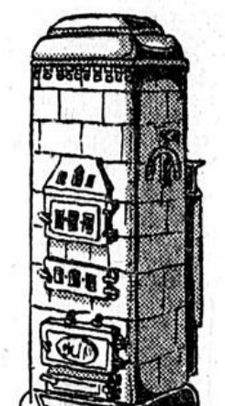


**„Zeus"-Ofen** für jedes Brennmaterial, moderne Emaill., 98.00, 87.50 **65.00**

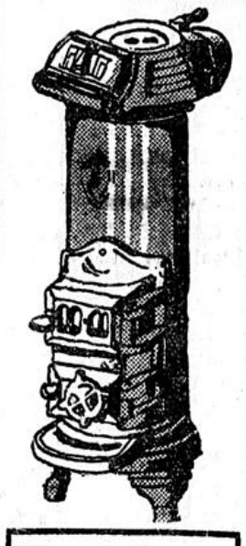
**„Warstein"-Ofen** für jedes Brennmaterial, moderne Emaill., 92.00. 78.50 **67.50**

**Dauerbrand-Ofen** Amerik. System „Warstein" . . . 165.00 **145.00**

**Dauerbrand-Ofen** amerik. System „Juno" farbige Emaillierung . . **142.00**



**„Cora"-Ofen** farbig emailliert, für jeden Brennstoff . . . . . 72.00. **55.00**



**„Zeus"-Ofen** amerik. System, farbige Emaillierung . . . . . 167.50. **145.00**

| | |
|---|---|
| **Kohlenkasten** schöne Dekore . . . . . | **2.95** |
| **Kohlenkasten** moderne Dekore, mit Messinggriff . . . . . | **3.75** |
| **Kohlenkasten** gehämmert, mit Messingauflage . . . . . | **5.50** |
| **Kohlenfüller** schwarz lackiert . . . . . | **2.50** |
| **Kohlenfüller** schwarz und farbig, emailliert . . . . . | **3.50** |
| **Kohlenschaufeln** . . . . . 0.40 | **0.25** |
| **Stocheisen** gute Ware . . . . . 0.35 | **0.25** |
| **Guß-Kohlenkast.** für die Küche . . . . 3.95 | **3.25** |
| **Kohlenk.-Roller** verstellbar . . . . . 1.95 | **1.75** |

**Kamin-Einsätze**
Irisch. System **35.00** amer. Syst. **75.00**

**Ofen-Schirme** mit Goldstrich . . . 1teilig **4.50**
**Ofen-Schirme** mit schön. Dekore . 1teilig **6.50**
**Ofen-Schirme** mit mod. Dekore . 2teilig **12.75**
**Ofen-Schirme** aparte Dekore, 3teilig . . **19.50**

**Rundofen** Stahlblechmantel. 21.00, 17.50. **15.00**

**Kamine** mit Einsatz und reicher Marmor-Verkleidung 135.00, 95.00, **87.50**

Besichtigen Sie unsere großangelegte Spezial-Abteilung

**Lampen**
**im 3. Stock**

Sie finden in jeder Preislage das, was Sie suchen!

Jede Lampe wird von unseren Monteuren kostenlos angebracht

**Etwas Besonderes!**

Kohlenkasten schwere Ausführung, moderne Dekore . . . . **nur 2.95**

**GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM**

---

# Haben Sie Geld

zu verleihen, suchen Sie Geld zu leihen? Dann versuchen Sie es mit einer kleinen Anzeige im Märkischen Sprecher. Sie werden mit dem Erfolg in dieser altbewährten Zeitung sicher zufrieden sein.

---

# Schlaflosigkeit

beseitigt sofort das ärztlich empfohlene
**„Sieger Schlafkissen"**
Ohne narkotische Stoffe, vollkommen unschädlich. Sie erwachen am Morgen in voller Frische und Tatkraft. Preis Mk. 8.50. Erhältlich in allen Apotheken, in Bochum bestimmt in der
**Einhorn-Apotheke, Gr. Beckstr. 1.**